**Zeitschrift:** Schweizerische mineralogische und petrographische Mitteilungen =

Bulletin suisse de minéralogie et pétrographie

**Band:** 10 (1930)

Heft: 2

**Artikel:** Zur Morphologie von Fluorit, Scheelit und Brookit

Autor: Holzgang, Franz

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-11641

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Zur Morphologie von Fluorit, Scheelit und Brookit

# Von Franz Holzgang

IN	TT	4	T	7
	н	Δ		
TIA		~	_	

													Seite
Einlei	itung .				•	•			٠			¥	375
I. F	luorit			•	•								376
1	. Die For	rmen des	Fluorits		•				•				376
		rsicht und											376
		Fundortsp											388
		Kombinati											591
		ussion der											399
2		nen des F				•				•			403
	a) Einf	achster Zo	nenverba	and d	ler F	luorit	form	en					403
		Fluorit als											406
		morpholog								ě			411
		engewichte	-6.55										413
		phologie u											418
II S									120				420
1 1	. Die Fo	rmen des	Scheelits	•	•	•						•	421
_	a) l'ihe	rsicht und	Diskuss	ion	•	1.	•	•	•		•	ě	421
	50	Fundortsp										er.	1201
		elitformen											
		nz M	. Disku										427
2		nen des S									•	Ĭ.	436
_		achster Zo										-	436
		Scheelit al										į	437
		phologisch								_			439
		rakteristik									2		441
	e) Mor	phologie u	nd Struk	ctur									444
111 🛱	(20)					•						<u>-</u>	445
	Die Fo	rmen des	Brookite	•	•								445
•	a) Über	rsicht und	Diekueei	ion	•	•	•				*	•	445
		Fundortsp									7 P d	er.	773
		kitformen										CI	453
	c) Diek	ussion der	· F. und	P-W	erte		1.	•	•	100		•	459
2		nen des B											461
		achster Zo										5	461
		enbewertui										•	463
		ktur und M							•	•	•		470
7			-	_					•		•		471
	nmenfass		• •	*	•	•	•		•			٠	471
LITERA	urverzei	chnis .		· T	L . 11	•	•	•	•	٠	R <b>a</b> S	•	413
огig	uren im	Text; 22 s	statistisch	1e 12	idelle	:11							

### **EINLEITUNG**

In seinem "Lehrbuch der Mineralogie" hat P. Niogli der speziellen Mineralogie neue Wege gewiesen. Die morphologischen Merkmale, welche für die einzelnen Mineralien charakteristisch sind, sucht er in den schematischen Dreiecksprojektionen durch eine geeignete Symbolik herauszuheben. Besondere Aufmerksamkeit schenkt er dem Bauplan, der strukturell die räumliche Anordnung der Atome beherrscht und phänomenologisch im Zonenverband der wichtigsten Wachstumsflächen zum Ausdruck kommt. Vieles konnte im Lehrbuch nur knapp angedeutet, anderes erst provisorisch eingereiht werden. P. Niogli erachtet es daher als grössten Erfolg seines Buches, "wenn bereits in einer nächsten Auflage auf Grund der Forschungen in der angezeigten Richtung eine wesentlich bessere und schärfere Formulierung erfolgen könnte".

Diesem Ziele sucht vorliegender Beitrag zur Morphologie von Fluorit, Scheelit und Brookit zu dienen. Mineralien verschiedener Symmetrie wurden deshalb gewählt, einerseits um zu verhindern, dass von einzelnen Erscheinungen allgemeine Gesetze abgeleitet werden, anderseits um die Untersuchung anregender und bedeutungsvoller zu gestalten.

Gegenüber der Sonderbearbeitung des Schwefels durch P. NIGGLI und des Anatas durch R. L. PARKER wurden hier etwas andere Wege eingeschlagen. Der Statistik wurde mit Ausnahme des Scheelits das Handbuch der Mineralogie von C. HINTZE zu Grunde gelegt. Ältere und neuere Literatur wurde bloss zur Ergänzung des von HINTZE gebotenen reichen Materials herangezogen. Wesentliche Bedeutung wurde aber auch V. Goldschmidt's Atlas der Kristallformen beigemessen und zwar in einem doppelten Sinn, einmal hinsichtlich Art und Zahl der dargestellten Formen, sodann aber - und hierin liegt ein wesentlich neuer Gedanke - hinsichtlich der Zonen, die am Kristall als Kanten entwickelt sind. Dies bot Anlass zu mannigfacher Fragestellung. Hat P. Niogli solche Zonen in den Dreiecksprojektionen durch besondere Signierung hervorgehoben, welche sich durch Zahl und Wichtigkeit der Flächen und Gleichmässigkeit der Besetzung auszeichnen, so ist es jetzt interessant, zu wissen, ob diese Zonen regelmässig am Kristall als Kanten erscheinen, ob ihnen an den einzelnen Individuen mehr oder weniger Flächen angehören u. s. w. Den als Kanten auftretenden Zonen lassen sich so bestimmte Zahlenwerte zuordnen. Es erschien darum wichtig, auch die Nigoli'sche Bewertung irgendwie zahlenmässig zum Ausdruck zu bringen. Aus dem Vergleich der verschiedenen Zonenbewertungen konnten interessante Schlüsse gezogen werden.¹)

#### I. FLUORIT

# 1. Die Formen des Fluorits

# a) Übersicht und Diskussion

In V. Goldschmidt's "Atlas der Kristallformen", Bd. I—VIII, werden 102 kubische Mineralien aufgeführt, unter denen sich

befinden. Bloss 5 Mineralien zeigen 50 und mehr Formen, nämlich

Darnach ist unter den kubischen Mineralien Fluorit eines der formenreichsten.<sup>2</sup>)

In Tabelle I sind sämtliche Fluoritformen, die sich in der mir zugänglichen Literatur finden liessen (im Ganzen 98), übersichtlich zusammengestellt. Da eine Gruppierung der Hexakisoktaeder nach Zonen vielfacher Willkür unterliegt, wurde ein rein numerisches Anordnungsprinzip gewählt. In jedem Symbol steht der kleinste Index an erster, der grösste an letzter Stelle. Unter den einzelnen Formenarten ist der erste Index eines Symbols niemals grösser als der erste Index eines später folgenden Symbols. Für den zweiten bezw. zweiten und dritten Index gilt die gleiche Regel, solange der erste bezw. erste und zweite Index unverändert bleiben. Die Reihenfolge der Symbole irgend einer Formenart ist also ganz ähnlich wie diejenige der Vokabeln eines Wörterbuches.

Von den 98 in der Literatur erwähnten Formen sind

38 (gewöhnlicher Druck in Tab. I) den Zusammenstellungen von Dana (Lit. 12, S. 162), Goldschmidt (Lit. 22, Text-Bd. IV, S. 8ff.) und Hintze (Handbuch I. 2, S. 2381 und S. 2486) gemeinsam;

<sup>1)</sup> Herrn Prof. Dr. L. Weber sind wir zu vielem Dank verpflichtet, dass er sich der grossen Arbeit unterzog, diese Beiträge zur Morphologie von Fluorit, Scheelit und Brookit in einen für unsere Zeitschrift passenden Rahmen zu gestalten. Die Redaktion.

<sup>2)</sup> Im Mittel trifft es auf ein kubisches Mineral knapp 12 Formen.

Unveränderl. Formen (3)		Deltoidikosi	tetraeder (21)	Hexakisoktaeder (35)		
001	111	112	223	123	2.6.15	
011		113	225	124	2.6.25	
	1 (0.4)	114	227	125 ¹)	2.7.11 <sup>2</sup> )	
	exaeder (24)	116	229	126 <sup>2</sup> )	2.9.13 °)	
012	025	118	2.2,15	128	345	
013	027 <sup>2</sup> )	119	<i>334</i>	134	3.4.10	
014	029	1.1.10	337 ³)	<i>135</i>	3.4.20	
015	035	1.1.12	338	137	3 5.11	
016	037	1.1,17	667 <sup>3</sup> )	<i>139</i>	3.10.16	
$018^{1}$	0.3.10	1.1.19 <sup>2</sup> )	778	157 <sup>8</sup> )	3.14.20	
019 2)	0.3.11		7.7.17	168 <sup>8</sup> )	4.7.15	
$0.1.10^{3}$	045 ¹)			234 <sup>2</sup> )	4.7.16	
$0.1.11^{-1}$	049 ³)	Triakisokt	aeder (15)	237	5.9.19	
0.1.15 °)	0.5.12	122	233	2.3.11 <sup>2</sup> )	5.12.24	
0.1.32	078	133	277 <sup>8</sup> )	249	$5.12.27^{8}$	
0.1.40	079 <sup>1</sup> )	144	299 ³)	259	5.15.27 2)	
		155 <sup>8</sup> )	344	2.5.11 <sup>8</sup> )	7.10.24	
		166 <sup>8</sup> )	355 *)		9.14.32 8)	
		177 <sup>8</sup> )	3.11.11 <sup>8</sup> )		8-10.	
		188 ³)	477 <sup>8</sup> )			
		•	577			

Tabelle I. Verzeichnis der Fluoritformen

- 27 (in Tab. I kursiv gedruckt) bei Goldschmidt und Hintze aufgeführt;
- 5 bezw. 8 (in Tab. I durch 1) bezw. 2) gekennzeichnet) nur bei Hintze bezw. Goldschmidt angegeben;
- 20 (in Tab. I mit 3) versehen) verschiedenen, zumeist neueren Arbeiten entnommen.

Verhältnismässig viele dieser 98 Formen sind unsicher und selten. Einige Literaturverweise und kritische Bemerkungen mögen für spätere Arbeiten willkommen sein.

015

Lit. 28, S. 15. Wolkenstein. "... durch Messung als  $\infty$  O 5 erkannt, ohne andere Flächen."

Lit. 70. Berg Kozâkov. "In Hohlräumen des Porphyrs ... Fluorit." ... "in Würfeln oder in der Kombination  $\infty$  O 5,  $\infty$  O  $\infty$ ."

016

Lit. 5, S. 638 f. St. Blasien. Grube Neuglück. An einem weingelben, zollgrossen, würfligen Kristall zeigte "sich auf zwei Flächen eine oscillatorische Kombination von  $\infty$  O  $\infty$  mit  $\infty$  O n, so dass  $\infty$  O n eine treppenförmig ansteigende tetragonale Pyramide auf der Hexaederfläche bildet. Ich ... fand den Winkel der Fläche  $\infty$  O n gegen die Würfelfläche, auf welcher  $\infty$  O n ganz fehlt,  $= 99^{\circ}$  30'." (Innenwinkel, mit Wollaston'schem Reflexionsgoniometer gemessen? Vergl. 1. c., S. 635.) Man hat also:  $(0\ 1\ 0)$ :  $(0\ 1\ 6) = 80^{\circ}$  30' gemessen,  $80^{\circ}$  321/4' berechnet.

018

Lit. 1. Baveno.

Lit. 18, S. 410. Nord marks gruben. "... nur durch die Zonenverhältnisse bestimmt." Vergl. Fig. 155 in Goldschmidt's Atlas, Bd. IV, Tafel 13.

0.1.10

Lit. 74, S. 313. Badenweiler. (100):  $(10.1.0) = 5^{\circ} 44'$  gemessen (Mittelwert),  $5^{\circ} 42'$  berechnet. Lit. 1. Bayeno.

0.1.11

Erwähnt von Hintze im Nachtrag zum Formenverzeichnis (I. 2, S. 2486), mit ausdrücklichem Hinweis auf S. 2439, wo aber nur {0.1.10} zu finden ist. Offenbarer Druckfehler, zumal die bekannte Form {0.1.10} sowohl im Formenverzeichnis (S. 2381) wie auch im Nachtrag fehlt.

0.1.15

Lit. 27, zitiert bei Hintze: I. 2, S. 2471. Alston. "... Pyramidenwürfel, zwischen (0.1.15) und (0.1.32) gelegen."  $\{0.1.15\}$  ist also nicht erwiesen.

0.1.32

Lit. 27. Alston. Vergleiche {0.1.15}. Lit. 42, bei Hintze zitiert (I. 2, S. 2472). Durham. "... nach Messung...". Von Dana wird diese Form mit Fragezeichen versehen.

0.1.40

Lit. 14, I, S. 6. "On a trouvé ... b40 dans la fluorine."

025

Lit. 48, S. 553. Cornwall. Hexaeder, "an denen schmal noch die Form  $\{205\} \odot O^{5}/_{2}$  auftritt, welche die oktaedrischen Kanten von  $\{6.2.15\}$   $^{15}/_{2}$   $O^{5}/_{2}$  gerade abstumpft."

$$(2\ 0\ 5): (6.2.15) = 7\ 0\ 8'$$
 (2 Mess.),  $7\ 0\ 3\frac{1}{2}'$  (ber.).

Lit. 14, I, S. 6. "On a trouvé ... b  $^5/_2$  dans la fluorine." An Figur 69 in Goldschmidt's Atlas, Bd. IV, Tafel 6 (nach Miller, Lit. 54) ist  $\{0\ 2\ 5\}$  als k dargestellt.

027

Lit. 10, S. 454. Brienz. Korrosionsflächen (Vertiefungen). "... die Kanten wenig scharf und die Flächen mehr oder weniger gewölbt... In der Regel eine dieser Abschrägungen vorherrschend entwickelt und auf diese beziehen sich die Messversuche...". Es "wurden an den vier Kanten eines ... Abgusses 30 Messungen mit dem Reflexionsgoniometer, mittelst Einstellung auf Lichtschein, ausgeführt, welche mit Schwankungen zwischen 24 ° 23′ 51″ und 20 ° 27′ 50″ einen Mittelwert lieferten" von 22 ° 22′ 52″. Die Rechnung ergibt (0 2 7): (2 0 7) = 22 ° 24′.

035

V. Goldschmidt (Atlas, Text-Bd. IV, S. 9) bemerkt hierzu: "Von Klocke bezweifelt" (wohl in dessen Arbeit, Lit. 43; weitere Angaben waren nicht zu finden).

0.3.11

Lit. 32, S. 75. Riesengrund. (11.3.0):  $(110) = 29^{\circ} 45'$  berechnet, 29°39' gemessen. Die Angabe von  $\{0.3.11\}$  im N. Jahrb. f. Min. 1901, I, S. 342 (Ref. zu Lit. 74, S. 305) ist unrichtig und durch  $\{0.3.10\}$  zu ersetzen.

045

Lit. 74, S. 305. Urbeis. "... cube aux faces moirées, creusées d'une infinité de petites cavités carrées, limitées par les faces d'un cube pyramidé, voisin de  $b^1$  (110), probablement  $b^{5/4}$  (540)."

 $(540):(450) = 77^{\circ}40'$  (gem., Mittelwert),  $70^{\circ}20'$  (ber.). Lit. 24, S. 90. Konnerudkollen. ,... als zweifelhaft .. (504) .. angegeben ... ".

049

Lit. 1. Baveno.

\*0.5.12

Lit. 10, S. 451 f. Brienz. Korrosionsflächen.  $\alpha$ . "Nach vorsichtigem Abreiben der Flächen mit Öl" lieferten sechs Messungen "mittelst des Reflexionsgoniometers unter Anwendung von Websky's Spalt und Vorlegung der Lupe . . . im Mittel": (0.5.12):  $(0.12.5) = 44^{\circ}$  48' 50", berechnet  $= 44^{\circ}$  45'.

 $\beta$ . Nach Behandlung der Flächen ergab sich als "Mittel von fünf wenig voneinander abweichenden Messungen": (0.5.12): (5.0.12) =  $31^{\circ}35'$  24", berechnet =  $31^{\circ}34'$ .

 $\gamma$ . "Das Mittel von fünf Bestimmungen" (ähnlich wie vorher ausgeführt) ist: (0.5.12):  $(0.01) = 22^{\circ}25'24$ ", berechnet  $= 22^{\circ}37'$ .

078

Lit. 24, S. 90. Konnerudkollen. Sicher festgestellte Fläche, "durch folgende Messungen bestimmt:

Gefunden: Berechnet:

 $L(078): (101) = 3^{\circ}491/2'$   $3^{\circ}49'."$ 

Fig. 158 im Atlas von V. Goldschmidt (Bd. IV, Taf. 13) zeigt {078} kombiniert mit {001} und {011}.

079

Lit. 24, S. 90. Konnerudkollen. "... als zweifelhaft ... {907} angegeben."

118

Lit. 82, S. 149 (nach Hintze I. 2, S. 2446 zitiert). Zinnwald.

119

Lit. 18, S. 410. Nordmarksgruben. "{911} ist durch den Winkel mit {100} bestimmt, welcher zu 8046' gemessen und zu 8056' berechnet wurde." Vergl. auch die Fluoritfiguren Nr. 152 und 155 in Goldschmidt's Atlas, Tafel 12 und 13.

Lit. 73, S. 172. Sta. Rosa, Honduras. "... a<sup>9</sup> (911), en nombre très incomplet. Les faces de a<sup>9</sup> sont brillantes, un peu courbes, mais donnant de bonnes mesures:

p a9 (100): (911) observé: 8057', calculé: 8056'."

1.1.10

Lit. 76, S. 434. Epprechtstein.  ${}_{,,}$ {10.1.1}, zweimal beobachtet, Winkel (001): (kk1) = 7°55', beobachtet 8°3'...".

1.1.12

Lit. 74, S. 312. Albespeyres.

Observé: Calculé:

",,p  $a^{12}$  (1 0 0): (12.1.1) 6 ° 44'

6 0 43' . . . ".

1.1.17

Lit. 76, S. 434. Epprechtstein. , $\{17.1.1\}$ ; Schimmermessung  $(0\ 01)$ :  $(k\ k\ 1) = 4\ 0\ 38$ , berechnet  $4\ 0\ 45$ ......

1.1.19

Lit. 78, S. 371. Rossie, St. Lawrence Co. "Drei isolierte Fluorit-kristalle wurden gemessen...  $\{19.1.1\}$  soll für Fluorit neu sein". "... durch folgende Messung festgestellt: a (100):  $\theta$  (19.1.1) = 4° 13' (gemessen); 4° 15' (berechnet)." Vergleiche auch Goldschmidt's Fluoritfigur Nr. 153.

223

Lit. 32, S. 75. Riesengrund. "An einem Kristall fand sich ... eine Fläche des Ikositetraeders  $\{322\}$   $^3/_2$  O  $^3/_2$ 

•	Berechnet:	Gemessen:	
$(2\ 2\ 3):(1\ 1\ 1)=$	11°26′	11°30'	
$(2\ 2\ 3):(1\ 0\ 1)=$	30 57	29 30	

... Fläche in die Lage eines vizinalen Achtundvierzigflächners verschoben, dem nach den Winkeln das Symbol (144.156.225) entsprechen würde."

Lit. 9. Villers-en-Fagne. "Schöne Kristalle."

225

Lit. 76, S. 434. Epprechtstein. Die Messung ergab den "Winkel  $(0\ 0\ 1)$ :  $(k\ k\ h) = 30\ 0\ 52$ ' und entspricht vielleicht  $\{5\ 2\ 2\}$ , wofür die Rückrechnung  $29\ 0\ 30$ ' ergäbe, oder besser vielleicht  $\{17.7.7\}$ , wofür die Rückberechnung  $30\ 0\ 13$ '." Bei einem Fehler von  $1\ 0\ 22$ ' lässt sich  $\{2\ 2\ 5\}$  nicht halten. Jedenfalls dürfen  $\{2\ 2\ 5\}$  und  $\{7.7.17\}$  nicht nebeneinander geführt werden. Noch besser als  $\{7.7.17\}$  genügt der Messung die einfachere Form  $\{337\}$ , indem die Rückberechnung (001):  $(337) = 31\ 0\ 13$ ' dem beobachteten Wert gegenüber eine Differenz ergibt, die nicht einmal halb so gross ist wie bei  $\{7.7.17\}$ .

227

Lit. 26, S. 70. Beeralstone. "Das Ikositetraeder stumpft die Kanten G des Tetrakontaoktaeders (731) gerade ab. Sein Symbol ist daher (722)."

Lit. 10, S. 453. Brienz. Von vierseitig pyramidalen Vertiefungen in den Würfelflächen, den Zonen [110] zugehörig, wurden Lackabgüsse gemacht. "Ein solcher Lackabguss mit verhältnismässig recht gut ausgebildeten Kanten lieferte nun bei Messung der vier Kanten mittelst des Reflexionsgoniometers im Mittel von je sechs Bestimmungen die folgenden Werte:

Erste Kante = 30 ° 38' 45"

Zweite Kante = 31 10 34

Dritte Kante = 30 50 36

Vierte Kante = 30 56 30

Im Mittel: B = 30 54 6

Berechnet man nun für diesen Winkel den Wert m,1) so ist ... m = 3,4771. Diesem Wert entspricht am nächsten  $^{7}/_{2}$  O  $^{7}/_{2}$  (722)." Die Rückberechnung ergibt 30 ° 43' 22".

229

Lit. 76, S. 435. Epprechtstein. Um {139} wahrscheinlicher zu machen, wird gesagt, dass von den drei geraden Kantenabstumpfungen dieses Hexakisoktaeders zwei bekannt seien: {0 1 3} und {2 2 9}. Quellenangaben fehlen. Übrigens werden l. c., S. 434 Winkelmessungen (001): (kkh) erwähnt, deren Resultate "zwischen 16 ° 12' und 17 ° 11' schwanken". Trotzdem "einigermassen sichere einfache Indizes ... sich daraus nicht ableiten" liessen, ist interessant, dass gerade der letzte Wert der Form {2 2 9} gut entspricht, die 17 ° 26' verlangt.

2.2.15

Lit. 53, S. 184. Stolberg, Harz. Statt der Oktaederflächen "treten viele parallel gestellte dreikantige Ecken von dem Ikositetraeder {2.2.15} auf, wie folgende Messung zeigte: (0 0 1): (2.2.15) = 10 ° 34' (10 ° 41' ber.)."

334

Lit. 24, S. 90. Konnerudkollen.

Gefunden: Berechnet:  $7^{\circ}56'$   $8^{\circ}03'$ ."

337

Vergl. die Diskussion von {225}. Epprechtstein.

338

Fr. Klocke (Lit. 43) und V. Goldschmidt (Atlas, Text-Bd. IV, S. 9) sagen, dass die Form von C. Naumann (1828, also wohl Lit. 55) angegeben worden sei. Fundort: Hofsgrund.

Lit. 43 (vergl. die Fluoritfigur Nr. 103 im Atlas) und Lit. 28, S. 14. Münsterthal.

Lit. 49, S. 366. Königshayn. "Die Kante zwischen Ikositetraeder und Würfel wurde zu 27°55' gemessen. Hieraus berechnet sich der Wert für das Ikositetraeder  $\frac{8}{3}$  O  $\frac{8}{3}$  (8 3 3), dessen berechnete Kante mit dem Würfel = 27°56'9'"."

667

Lit. 80. Campania.

	Beobachtet:	Gemessen:
$(1 \ 0 \ 0) : (7 \ 6 \ 6)$	50° 37′	50°29′
$(1\ 1\ 1):(7\ 6\ 6)$	4 6	4 15

Aus Versehen steht in der Zeitschrift für Kristall., l. c., im Text {776}, statt (wie in der Winkeltabelle) richtig {766}.

<sup>1)</sup> Es ist an das Symbol m O m zu denken.

Lit. 76, S. 434. Epprechtstein.  $\{877\}$ ; gemessen (0 01): (k k h) = 51 ° 3', berechnet 51 ° 4'."

7.7.17

Lit. 76, S. 434. Siehe oben bei {225}. Wird besser durch {337} ersetzt.

144

Lit. 50, S. 135. Striegau. "... unter Anwendung eines gewöhnlichen Reflexionsgoniometers und einer Lichtflamme" wurden "als Mittelwerte von 12" Ablesungen, "die um nicht mehr als 15" bezw. "20 Minuten voneinander abwichen", erhalten:

"Für die längere Kante D = 160° 2', für die kürzere Kante G = 136° 26'."

{144} erfordert: D = 159°57', G = 136°39' (Innenwinkel). Lit. 49, S. 360. Striegau. "Das Triakisoktaeder 40 habe ich ... noch zweimal... selbständig beobachtet... Die Messung (mit dem Reflexionsgoniometer) ergab für die längere Kante 20°3' 45", von dem berechneten Winkel 20°3'0" nur um 45" abweichend." Lit. 49, S. 365. Königshayn. "... einmal wurde das Triakisoktaeder 40 (441) beobachtet."

```
155
166
177
188
277
299
```

344

Lit. 28, S. 16. Breitenbrunn. "Blassviolette Pyramidenoktaeder (443)  $^4/_3$  O (oktaedrische Kante beob. 56  $^\circ$  ca., ber. 55  $^\circ$  52')..." Lit. 31, S. 142. Axelalp, Hollersbachthal. Es... "wurde die durch die Kreuzung von drei Reflexzügen angedeutete Oktaederfläche polargestellt". Bei einigen Kristallen liess sich ein "Reflex bei ca. 7  $^\circ$  erkennen, der auf eine Fläche N (344) hinweist (gemessen =  $7^\circ$  06',  $7^\circ$  08',  $7^\circ$  14',  $7^\circ$  34',  $7^\circ$  38',  $7^\circ$  52', berechnet:  $7^\circ$  19')".

355

Lit. 80. Campania.

Beobachtet: Berechnet: (111): (553) 12°13′ — 12°22′ 12°16¹/₂′

3.11.11

Lit. 1. Baveno.

477

Lit. 80. Campania.

¥	Beobachtet:	Berechnet:	
(111):(774)	$13^{\circ}04' - 13^{\circ}07'$	13°16′	
$(774):(77\overline{4})$	44 21	44	

Lit. 24, S. 90. Konnerudkollen. Mit? versehen. — Im Atlas, Bd. IV, Tafel 13, eine Figur (Nr. 160) mit {577}.

125

Lit. 74, S. 307. Ste. Marie-aux-Mines. "Les cristaux cubiques présentent... souvent des pointements hexaèdres un peu ternes de (521) =  $b^1b^1/_2b^1/_5$ ." Keine Winkelangaben. Hintze (I. 2, S. 2437) bemerkt: "vielleicht t (421) gemeint." Lacroix (Lit. 46, Bd. IV, S. 887) setzt t (521), braucht aber sonst immer t für {421}.

126

Lit. 77, S. 19. Cumberland. Ausgenagte Rinnen in den einspringenden Winkeln der Zonen [210], an denen bei den Penetrationszwillingen die Würfelflächen zusammenstossen. Symbol zonar bestimmt. "Indessen ist diesen Flächen ... der Wert einer eigentlichen Kristallgestalt wohl kaum zuzuerkennen."

128

Lit. 43. Münstertal. "Das ... Hexakisoktaeder wurde bis jetzt noch nicht am Flusspat beobachtet," stellt also eine neue Form dar. Die Form ist an den Fluoritfiguren Nr. 103 und 104 des Atlas' dargestellt.

134

Lit. 7. In sel Giglio. (314):  $(134) = 32^{\circ} 14'$  gem.,  $32^{\circ} 12'$  ber. Vergl. Fig. 124 im Atlas.

135

Lit. 9. A v e, Belgien. "Es wurde gemessen: (901):  $(315) = 32^{\circ} 10$ , (010):  $(315) = 80^{\circ} 23$ , (113):  $(315) = 14^{\circ} 24$ ; (315) liegt in den Zonen [(113): (101)], [(102): (111)], [(001): (310)]." Die Rückberechnung ergibt für die drei Winkel:  $32^{\circ} 18^{3}/4$ ,  $80^{\circ} 16$  und  $14^{\circ} 28$ .

139

Lit. 76, S. 435. Epprechtstein. ,... 48-Flächner, der sich an zwei Kristallen zwischen {731} und {100} eingeschaltet zeigte. Er hat das Zeichen {931} und seine Winkel sind folgende:

```
(001); (319) = 19°15' (Mittel aus 4 Messungen), berechnet 19°21'
```

$$(101): (319) = 27 \ 8^{1/2} ( , , , 2 , ), , 27 \ 11$$

$$(111): (319) = 37 52 \quad (,, ,, 2, ,, ), ,, 38 7$$

$$(137): (319) = 19 \ 33 \ ( , , 1 , ), , 19 \ 41$$

$$(317):(319) = 5 \ 4 \ ( , , 4 , ), , 5 \ 58$$

Lit. 17, S. 182. Artenberg. "Die an den Ecken des Oktaeders sitzenden Kristalle ... besitzen ... W {931}... Die Messungen ergaben folgende Werte:

Gemessen: Berechnet:  $(3\ 1\ 7): (3\ 1\ 9) = 5^{\circ}6'$   $4^{\circ}58'$  "

157

Lit. 49, S. 361. Striegau. In der Zone [211] bestimmte M. Websky diese Fläche durch den Winkel (011): (157) = 11°34', berechnet 11°32'.

Lit. 49, S. 361. Striegau. Nach M. Websky's Messung in der Zone  $[21\overline{1}]$  ist (011):  $(168) = 10^{\circ} 15'$  (berechnet  $9^{\circ} 59'$ ).

234

Nach V. Goldschmidt's Atlas, Text-Bd. IV, S. 9, in G. Scacchi's Poliedria, Lit. 67.

237

Lit. 49, S. 369 f. Kongsberg. In der Zone [211] ergab sich "als Mittel einer Zahl von 12 sehr genau übereinstimmenden Ablesungen":

$$(113): (237) = 5^{\circ}50'40''$$
 (ber.  $5^{\circ}22'5''$ )  
 $(3.4.10): (327) = 213$  (, 13449)

Die Übereinstimmung zwischen Rechnung und Beobachtung ist sehr mangelhaft. Mit Hilfe des Gauss'schen Satzes kommt übrigens 1,552 h = k. Lasaulx setzt h = 1, k =  $\frac{3}{2}$ . Die Kettenbruchentwicklung würde als weiteren Näherungswert k =  $\frac{14}{9}$  ergeben. Dieser führt auf das Symbol (9.14.32), aus dem sich folgende Winkel rückberechnen: (113): (hk1) =  $5^{\circ}$  53', (3.4.10): (hk1) =  $2^{\circ}$  6'.

Lit. 9. Ave, Belgien. Im Referat sind keine Winkel angegeben.

2.3.11

Lit. 22. Von V. Goldschmidt wird im Atlas, Text-Bd. IV, S. 10 auf Presl (Lit. 63) verwiesen. Mir leider nicht zugänglich.

249

Lit. 16. Markirch. "An einigen ... Würfeln wurde an den Ecken die Form {942} bestimmt auf Grund der Messungen:

		Gemessen:	Berechnet:
(001):(429)	_	26° 10′	26°25,4′
(429): (249)	==	16 21	16 10,7 "

259

Lit. 24, S. 90. Konnerudkollen. Sicher festgestellt "und durch folgende Messungen bestimmt:

		Gefunden:	Berechnet:		
(529): (101)	=	19°14′	19°17'		
(529):(001)		30 53	30 53,5 "		

Dargestellt an der Fluoritfigur Nr. 157 des Atlas'.

Lit. 58, S. 355. Quincy, Mass. "... automorphe Oktaeder ... matt und etwas gerundet."

	Bere	chnet:	Gem	essen:	Grenzen:	Zahl der
	g	Q	Ŧ	Q		Ablesungen
{259}	21°48′	30°54′	21° 1′	31015	$20^{\circ}45' - 21^{\circ}18'$	2
					$31\ 11 - 31\ 19$	
{295}	12 32	61 32	12 32	61 24	$12\ 27\ -12\ 37$	2
,					$61 \ 23 \ -61 \ 26$	

2.5.11

Neuberechnung für {5.12.27}. Siehe dort. Sarntal.

2.6.15

Lit. 48, S. 553. Cornwall. Hexakisoktaederflächen "inbezug auf ihre Grösse ungleichmässig ausgebildet ... schmal noch die Form

 $\{205\} \propto O^{5}/2...$ , welche die oktaedrischen Kanten von (6.2.15) gerade abstumpft. Demnach ergibt sich das Zeichen aus der Messung (2 0 5): (6.2.15) = 7 ° 8' (2 Messungen). Berechnet 7 ° 3' 28"." Weiter hat man:

20	Berechnet:	Gemessen:
$(6.2.15):(6.\overline{2}.15)=$	14°6′56″	14°16′
(6.2.15):(2.6.15)=	20 0 52	19 45
(6.2.15):(15.2.6)=	46 1 32	46 16

Lit. 74, S. 312. Wildschapbach. "... faces un peu ternes, mesures peu exactes:

		Observe	Calcule
(15.6.2)	(15. 2.6)	18° 49'	20°0′
(15.6.2)	( 6.15.2)	48 — app.	46 1
(15.6.2)	(100)	22 56	22 52 "

2.6.25

Lit. 26, S. 71. Beeralstone. "Das Tetrakontaoktaeder liegt in der Zone des Tetrakontaoktaeders (731) und Würfels, . . . dann in der Zone der Ikositetraederflächen (227) (722)."

Lit. 74, S. 313. Badenweiler. "(25.6.2) est dans la zone (100): (731).

2.7.11

Lit. 24, S. 90. Konnerudkollen. Sicher festgestellt und durch die Messung (7.2.11): (101) = 15°9,5' (berechnet = 15°13,5') bestimmt. Vergl. die Fluoritfigur Nr. 157 in Goldschmidt's Atlas.

2.9.13

Lit. 49, S. 361. Striegau. Nach Websky's Messung in der Zone [211] ist (101): (2.9.13) = 12°45' (ber. 12°33'). A. v. Lasaulx (1. c., S. 362) möchte, "in Anbetracht der zuverlässigen Übereinstimmung" seiner Messungen, {3.14.20} dieser Form vorziehen.

345

Lit. 9. G i m m é, Belgien. "Es wurde gemessen:  $435:001 = 44^{\circ}49$ ,  $435:100 = 55^{\circ}29$ ,  $435:113 = 20^{\circ}12$ ..."

3.4.10

Lit. 30, S. 184. Kongsberg. "Für diese Gestalt berechnet sich: die längste Kante A = 172° 44′ 52″ Gefunden: 173° 45′ ,, dritte " C = 135 23 52 , 134 36

Neigung einer Fläche zur Würfelfläche = 153°26′6″ gem. = 153° 8′ " " zum Leucitoid 3O3 = 176 12 45 " = 134 20

Die letzte Messung musste ich den Umständen nach als die beste betrachten und von ihr ist auch bei der Aufsuchung des Zeichens für das fragliche Hexakisoktaeder ausgegangen worden."

Lit. 49, S. 369. Kongsberg. "Die Messung der Kante von 3O3 (311) mit dem ... Hexakisoktaeder ergab ...: 3°37'40". Der berechnete Winkel ... (3 1 1): (10.4.3) ist = 3°47'15". Sonach erscheint die Annahme dieser Form in Übereinstimmung mit Hessenberg zuverlässig."

3.4.20

Lit. 45. Topělec.

Gemessen: Berechnet: Grenzwerte  

$$(4.3.20): (20.3.4) = 67^{\circ}57' \qquad 66^{\circ}34' \qquad 65^{\circ}33' - 66^{\circ}40'$$
  
 $: (3.4.20) \qquad 4 \quad 10 \qquad 3 \quad 55^{3}/_{4} \qquad 3 \quad 52 \quad - \quad 4 \quad 16$ 

3.10.16

Lit. 58, S. 355. Quincy, Mass. Vergl. {259}.

	Berechnet:		Gemessen:		Grenzen:	Zahl der
	$\varphi$	Q	$\varphi$	ę	$\varphi$ und $\varrho$	Ablesungen:
3.10.16	16° 42′	33°7′	15° 45'	33° 20′		1
3.16.10	10 38	50 26	10 36	58 33	10°30′ — 10°2°	2' 2
					58 30 - 58 30	5
10.16.3	32 <b>0</b>	80 58	32 4	81 5	31 52 - 32 10	5 4
					80 50 - 81 20	)

### 3.14.20

Lit. 49, S. 361. Striegau. Von Websky in der Zone [ $21\overline{1}$ ] gemessen (110): (3.14.20) =  $12^{\circ}1'$  (ber.:  $12^{\circ}12'$ ). Bei Nachmessung durch A. v. Lasaulx ergab "das Mittel aus 15 Ablesungen...  $12^{\circ}9'$  10"."

Neigung einer Fläche zu  $\infty$  O = 12°11′ 45″, beobachtet 12° 9′ 10″ " " " " 3 O 3 = 19 17 10 , " 19 17 8 Vergl. die Bemerkung zu  $\{2.9.13\}$ .

#### 4.7.15

Lit. 37. Gellért-Berg, Budapest. Die Form kommt "mit sehr kleinen, aber glänzenden Flächen vor".

	Gemessen:	Berechnet.
(15.7.4):(7.15.4)=	38° 48′	38° 43¹/₂′
(15.7.4):(15.4.7)	14 19	14 20
(15.7.4):(3.1.1)	$7 \ 28^{1}/_{2}$	$7 \ 26^{1/2}$
(15.7.4):(24.10.7)	2 45	2 44

An der Fluoritfigur Nr. 147 von Goldschmidt's Atlas dargestellt.

#### 4.7.16

Lit. 52, Bd. I, S. 156. St. Agnes, Cornwall, und Beeralstone. Winkelmessungen fehlen. Vergl. die Bemerkungen von Goldschmidt im "Index", Bd. II, S. 53.

### 5.9.19

Lit. 76, S. 436. Epprechtstein. Fast modellartiger 48-Flächner, "der nur durch den Würfel kleine Abstumpfungen erfährt".

```
Längste Kante: 15° 2' (Mittel aus 6 Messungen), ber. 15°21/2'
          ,, : 26 57 ( ,,
Mittlere
                                " 10
                                                 ),
                                                        26 46
                                                    ,,
Kürzeste " : 38 5 \frac{1}{2} ( "
                                   2
                                                        38 12
                                                 ),
                                           33
(001): (9.5.19) 28 36 ( "
                                ,, 11
                                                       28 28
                                                 ),
```

Diesem Symbol entsprechen auch die Lit. 25, S. 383 mitgeteilten Winkel für den Fluorit von Waldshut.

				Mittel:	Fehler:
A:	14°39′,	14037',	14°47′	14° 40′	$-22\frac{1}{2}$
B:	276,	26 54,	26 48, 26050	26 54	+ 8
C:	38 13,	38 24,	38 2, 38 21	38 15	+ 3

5.12.24

Lit. 34, S. 159. Sarntal, Tirol. "Winkel an einer im Hauptachsenschnitte gelegenen Kante zu  $\infty$  O  $\infty = 153\frac{1}{3}$ ° (Mittel aus drei Messungen); Winkel zweier Hexakisoktaederflächen an der genannten Kante gemessen = 159° (Mittel aus drei Messungen)."

			Berechnet:	Gemessen:
(001):	(102)	=	26°34′	26°40'
(12.5.24): (12.	5.24)	_	21 7	21

Messungen an den rauhen Flächen und etwas gerundeten Kanten nicht vollends scharf. (Diff. ± 30'.)

#### 5.12,27

Lit. 35, S. 501 ff. Sarntal. An einem 10 mm grossen Kristall wurden mit Anlegegoniometer Kanten- und Flächenwinkel gemessen. Führt man statt der Kanten ihre geraden Abstumpfungen ein, so hat man, falls das Hexakisoktaeder mit  $\{h \ k \ 1\}$  h > k > 1 bezeichnet wird, die unten in der Tabelle angegebenen Werte. Den Winkel 10° 17' 24" deutet Höfer als Winkel (001): (k + 1, k + 1, 2h). "Der Winkel, welchen je zwei längste, in der Hauptachse zusammenstossende Kanten (A) einschliessen, wurde mit  $\langle \beta \rangle = 159^{\circ} 39'$  und ... mit  $\langle \beta \rangle = 159^{\circ} 39'$ 159 ° 11,4' berechnet, so dass für  $< 1/2 \beta = 79$  ° 42' 36" in Rechnung gesetzt wird." Dieser Deutung widerspricht aber die 1. c., S. 502 mitgeteilte zweite Formel. Auch ist es ganz unmöglich, Höfer's Auffassung mit den von ihm angegebenen Flächenwinkeln in Einklang zu bringen, während die in nachstehender Tabelle vertretene Deutung sich z. B. anhand einer stereographischen Projektion im wesentlichen als richtig erweist. Dass aber die fünf gemessenen Winkel nicht sehr zusammenpassen, hat schon Höfer betont. Auch lässt sich kein einfaches Symbol herleiten. Indessen passt {2.5.11} mit den gemessenen Winkeln mindestens ebensogut überein wie Höfer's {5.12.27}. Folgende Tabelle enthält für beide Symbole die errechneten Winkel nebst ihren Abweichungen von den gemessenen Werten. Absolut genommen ist das Mittel dieser Abweichungen in beiden Fällen fast genau gleich. Die Summe der Fehlerquadrate ist aber für {5.12.27} fast doppelt so gross wie für {2.5.11}. {2.5.11} verdient also den Vorzug und soll im weiteren für {5.12.27} gebraucht werden. Jedenfalls lässt sich mit einfacheren Indizes keine bessere Übereinstimmung zwischen Rechnung und Beobachtung erzielen.

	001:k0h	101:h+k·21·h+k	klh: lkh	klh:klh	klh:hlk
Gemessen	2406,3	10017,4	21° 45′	18°39,6′	41017
Ber. für {5.12.27}	23 58	10 17	19 1	19 12,4	41 27
Differenz	8,3	0,4	164	<b>— 32,8</b>	<b>— 10</b>
Ber. für {2.5.11}	24 27	10 11/2	19 57	18 48	40 32
Differenz	39,3	15,9	108	- 8,4	45

#### 5.15.27

Dieses von Goldschmidt (Atlas, Text-Bd. IV, S. 10 und 11) aufgenommene Symbol beruht wohl auf einem Druckfehler in der Arbeit Höfer's (Lit. 35, S. 503), wo die widersprechenden Symbole <sup>27</sup>/<sub>5</sub> O <sup>9</sup>/<sub>5</sub>

 $\{5.12.27\}$  nebeneinanderstehen. Den Widerspruch (vergl. Hintze I. 2, S. 2452) behebt nun Goldschmidt dadurch, dass er das Naumann'sche Symbol (vielleicht wegen seiner einfacheren Zonenbeziehung) für richtig hält und es in das Miller'sche umrechnet. Aber gerade im Symbol  $^{27}/_{5}$  O  $^{9}/_{5}$  liegt der Druckfehler. Dass  $\{5.15.27\}$  den Messungen gar nicht entspricht, beweisen die hieraus berechneten Winkel:

```
(001): (509) = 29^{\circ} 3' (15.5.27): (5.15.27) = 23^{\circ}37' (101): (21.5.21) = 9 34 (15.5.27): (15. 5.27) = 18 23 (15.5.27): (27. 5.15) = 31.28
```

Die gemessenen sind aus der obenstehenden Tabelle ersichtlich.

#### 7.10.24

Lit. 37, S. 503. Gellért-Berg. Zone [112] "mit sehr kleinen, aber glänzenden Flächen...".

	Gemessen:	Berechnet:
(15.7.4) : (24.10.7)	2º 45'	20 44'
(3.1.1): (24.10.7)	4 431/9	4 41 1/9

9.14.32

Neuberechnung statt 237. Vergl. dort. Kongsberg.

Auf Grund dieser Zusammenstellung sind in Tab. I sechs Formen ohne weiteres zu streichen, nämlich

{0.1.11} und {5.15.27} als offenbare Druckfehler, {0.1.15} als nicht beobachtet, {2.2.5} und {7.7.17} als durch {3.3.7} und {5.12.27} als durch {2.5.11} ersetzt.

Von den verbleibenden 92 Formen können  $\{035\}$ ,  $\{0.1.40\}$   $\{234\}$ , und  $\{2.3.11\}$  nicht durch Fundorte belegt werden.

# b) Die Fundortspersistenz F der Fluoritformen

Für die Fundortsangaben habe ich mich im wesentlichen an das Handbuch von C. Hintze gehalten. Als Fundort zählte ich aber nur die fettgedruckten Ortsbezeichnungen. So rechnete ich z. B. Bd. I. 2, S. 2435 f. die Mineralfunde auf dem Franz August-, Simson- und Julianergang, sowie auf den Gruben Catharina Neufang, Gnade Gottes, Andreaskreuz und Claus Friedrich zum einen Fundort Andreas berg. Viele Fundorte fielen mangels kristallographischer Angaben für meine Zwecke ausser Betracht. Unter Berücksichtigung einiger neuerer Arbeiten kam ich auf 382 verschiedene Fundorte. In welcher Weise die 88 durch Fundorte belegten Formen sich hierauf verteilen, zeigt Kolonne Ia von Tabelle II, in der die Formen in gleicher Reihenfolge aufgeführt sind wie in Tab. I. Es fällt auf, dass von den 88 Formen

- 53 nur für einen einzigen Fundort,1)
- 13 für zwei und
- 2 für drei Fundorte festgestellt wurden. Auch mag es interessieren, dass von 282 Fundorten nur die Formen {001}, {011} und {111} eine allein oder zwei bezw. alle drei zugleich angegeben werden.

In Kolonne I b von Tab. II sind die Fundortspersistenzzahlen (F) notiert, jene Zahlen also, die besagen, an wie vielen von hundert Fundorten irgend eine Form beobachtet wurde. Die Zahlen sind auf eine Dezimale auf- oder abgerundet. Die gänzliche Weglassung der Dezimalen schien nicht angängig, weil die Persistenzen von mehr wie <sup>3</sup>/<sub>4</sub> aller Formen kleiner als 1 sind.

Diesen Fundortspersistenzen kommt kaum definitive Gültigkeit zu. Die Auffindung neuer Fundorte und die Durchforschung alter Vorkommnisse wird für die Formen mittlerer und kleinerer Persistenz wahrscheinlich F-Werte ergeben, die von den jetzigen vielfach abweichen. Für endgültige, wirklich charakteristische Näherungswerte von F ist erforderlich, dass das von der Statistik erfasste Material 1. sich durch grossen Umfang auszeichnet, 2. kristallographisch erschöpfend durchgearbeitet sei und 3. gleichmässig den verschiedensten Bildungsbedingungen entstamme. Diesen Forderungen entsprechen die im Hintze'schen Handbuch zusammengetragenen Daten nicht in vollem Umfang. Die Zahl der aufgeführten Fundorte ist zwar recht gross, die Bearbeitung aber sehr ungleich. Nur ein Beispiel: Für Deutschland (Vorkriegsumfang) erwähnt HINTZE 95 Fundorte, die kristallographisch so gut durchforscht sind, dass für 15 derselben sechs und mehr Formen bekannt wurden.2) Vom 31/2 mal grösseren Mexiko nennt dagegen HINTZE bloss fünf Fundorte und kristallographische Daten ({001}, {011}, {111}, sowie ein unbestimmter 24-Flächner) liegen nur von zweien derselben vor. Ähnliches gilt auch für andere Länder. Dadurch erhalten die einfachsten Formen, zu deren Bestimmung die elementarsten kristallographischen Kenntnisse ausreichen, den andern Formen gegenüber, die an würfligen und oktaedrischen Kristallen nur mit kleinen und kleinsten Flächen auftreten und bloss vom geübten Fachmann richtig gedeutet werden können, im Verhältnis zur tatsächlichen Häufigkeit ihres Auftretens

<sup>1)</sup> Von ein und derselben Fundstelle können natürlich mehrere einfundortige Formen bekannt geworden sein. So kennen wir von Epprechtstein 4, von Konnerudkollen 5 und von Baveno sogar 9 solcher Formen.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup>) Das besagt nicht, dass für 15 Formen die Zahl der Fundorte grösser wie sechs sein müsse.

Tabelle II. Fundortspersistenz der Fluoritformen

•		I*	Ip	IIª	Пр		I <sup>a</sup>	I <sub>p</sub>	lla	IIp
	Formen	Zahl aller Fundorte	FA	Zahl der "deutschen" Fundorte	F <sub>D</sub>	Formen	Zahl aller Fundorte	Fa	Zahl der "deutschen" Fundorte	FD
	001 011 111 012 013 014 015 016 018 019 0.1.10 0.1.32 0.1.40 025 027 029 035 037 0.3.10 0.3.11 045 049 0.5.12 078 079 112 113 114 116 118 119 1.1.10 1.1.12 1.1.17 1.1.19 223 227 229 2.2.15 334 337 338 667 778 122 133	303 94 188 18 18 35 5 2 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	79.3 25.2 49.7 1.5 1.3 1.3 1.3 1.3 1.3 1.3 1.3 1.3 1.3 1.3	90 37 52 6 9 3 1 1 1 1 1 1 1 3 3 1 1 1 1 1 1 1 3 1 1 3 1 1 3 1 1 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 1 3 3 1 3	94.7 39 54.7 6.3 9.4 3.1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	144 155 166 177 188 233 277 299 344 355 3.11.11 477 577 123 124 125 126 128 134 135 137 139 157 168 234 237 2.3.11 249 259 2.5.11 2.6.15 2.6.25 2.7.11 2.9.13 345 3.4.10 3.4.20 3.5.11 3.14.20 4.7.15 4.7.16 5.9.19 5.12.24 7.10.24 9.14.32	3111151121111641111115211   1   1   1   2   1   1   1   1   1	დოოოო ერო აროო არო არო არო არო არო არო არო არო	2 	2.1   -

anscheinend ein viel zu hohes Gewicht. Es muss daher von Interesse sein, festzustellen, was für F-Werte herauskommen, wenn die Zählung auf ein nicht zu kleines, kristallographisch aber gut durchforschtes Land beschränkt wird. Hiezu eignet sich bei Zugrundelegung von Hintze's Handbuch der Mineralogie einzig Deutschland (Vorkriegsumfang), das ungefähr einen Viertel der gesamten Fundortsbesprechung umfasst. Die resultierenden Zahlen, absolut und in Prozenten, sind in den Kolonnen II a und II b der Tabelle II eingetragen.<sup>1</sup>)

Ohne die Fa- und Fd-Werte eingehend diskutieren zu wollen, sei gesagt, dass bei ähnlichem Verlauf der beiden Kurven die Fd-Werte fast durchgehends grösser sind als die Fa-Werte. Für die zufälligen und einmaligen Formen — 26 von 47 bei Fd gegenüber 53 von 88 bei Fa — ist dies ohne weiteres klar, da bei der geringeren Zahl von Fundorten der Prozentsatz eines Fundortes grösser ist; für die einfacheren Formen aber liegt die Erklärung wohl darin, dass diese als untergeordnete Kanten- und Eckenabstumpfungen viel häufiger auftreten als eine oberflächliche und nicht ins Detail gehende Untersuchung der Kristalle ahnen lässt. Jedenfalls besteht die oben ausgesprochene Befürchtung, es möchten bei der allgemeinen Fundortszählung gerade die einfachsten Formen zu stark ins Gewicht fallen, nicht zu Recht.

Entgegen dem allgemeinen Verhalten der beiden Fundortspersistenzen sind die FA-Werte von {013} und {3.5.11} um ein Geringes grösser als die entsprechenden FD-Werte. Für {029} sind beide Werte einander praktisch gleich. Durch prozentual grosse Persistenzunterschiede fallen auf: {112}, {124} und {137}.

Der Vergleich von FA und FD macht es wahrscheinlich, dass trotz der umfangreichen statistischen Grundlagen die FA-Werte nur als erste, ziemlich rohe Annäherungen der idealen Grenzwerte von F zu deuten sind.

# c) Die Kombinationspersistenz P der Fluoritformen

Die Materialbeschaffung für die Ermittlung der Kombinationspersistenz P der Fluoritformen ist, wie bei allen derartigen Untersuchungen, mit mannigfachen Schwierigkeiten verbunden. Die Angaben Hintze's leiden an einer gewissen Unbestimmtheit. Man weiss hin und wieder nicht recht, welche der notierten Formen eigentlich

<sup>1)</sup> Zur Unterscheidung der für alle bezw. nur für deutsche Fundorte berechneten Persistenzen F dienen die Symbole FA und FD.

zu einer Kombination zusammengehören. Auch das Zurückgreifen auf die Originalarbeiten (bezw. Referate) bringt bei Hintze's Treue der Wiedergabe zumeist keine grössere Klarheit. So entschloss ich mich denn, unter Verzicht auf vielerlei nicht minder Interessantes, nur solche Kombinationen der Statistik zu Grunde zu legen, die zu keinem Zweifel Anlass geben und die keine unbestimmten oder un-

Tabelle III. Fluoritkombinationen aus HINTZE

# a. Selbständige Formen

I	۱r.	<b>Fundorte</b>	Formen	Nr.	<b>Fundorte</b>	Formen
1	(1)	223	001	7	4	112
2	(2)	27	011	8 (5)	3	113
3	(3)	136	111	9 (6)	1	144
4	8 8	4	012	10	1	233
5	(4)	5	013	11	1	344
6	50 50	1	015	12 (7)	2	124

# b. Kombinationen zu 2 Formen

Nr.	Fundorte	Kombi	nationen	Nr.	Fundorte	Komi	oinationen
13 (8)	32	001	011	28	1	001	249
14 (9)	63	001	111	29	1	001	2.6.15
15 (10)	8	001	012	30 (19)	2	001	3.5.11
16 (11)	16	001	013	31	1	001	5.9.19
17	1	001	015	32	1	001	5.12.24
18	2	001	016	33 (20)	14	011	111
19	1	001	0.1.10	34	2	111	122
20	1	001	037	35 (24)	2	111	133
21	1	001	045	36 (25)	1	111	144
22 (12)	9	001	112	37	1	111	344
23 (13)	11	001	113	38	1	111	137
24	1	001	2.2.15	39 (27)	1	012	013
25 (14)	3	001	122	40 `	1	0.3.11	114
26 (17)	11	001	124	41	1	233	344
27 (18)	6	001	137				

### c. Kombinationen zu 3 Formen

Nr.	Fundorte	Kon	nbinat	ionen	Nr.	Fundorte	Ko	mbinat	ionen
42 (29)	43	001	011	111	59	2	001	013	113
43	1	001	011	012	60	1	001	013	124
44 (30)	6	001	011	013	61	1	001	013	2.5.11
45	1	001	011	014	62	2	001	013	4.7.16
46	1	001	011	037	63	1	001	029	113
47 (31)	1	001	011	078	64	3	001	037	137
48	1	001	011	112	65	1	001	113	1.1.12
49 (32)	5	001	011	113	66	1	001	113	237
50	2	<b>0</b> 01	011	124	67	1	001	113	345
51 (34)	2	001	111	013	68 (41)	1	001	113	3.5.11
52 (35)	1	001	111	112	69	1	001	113	4.7.15
53	1	001	111	144	70	1	001	338	124
54	1	001	111	233	71	1	001	133	124
<b>55</b> (36)	1	001	111	124	72	1	001	137	139
56	1	001	111	137	73	1	001	137	3.4.20
57 (37)	2	001	111	3.5.11	74 (43)	1	001	137	3.5.11
58	2	001	012	124	75	1	111	122	133

### d. Kombinationen zu 4 Formen

Nr.	Fund- orte	k	Combi	nation	ien	Nr.	Fund- orte	k	Combi	nation	1en
76 (47)	1	001	011	111	012	87	1	001	011	113	3.5.11
77 ` ′	1	001	011	111	013	88	1	001	011	137	139
78 (49)	4	001	011	111	112	89 (56)	1	001	011	259	2.7.11
79 (50)	3	001	011	111	113	90 (58)	1	001	111	013	113
80 (51)	1	001	011	111	133	91	2	001	012	014	124
81 (52)	3	001	011	012	124	92	1	001	012	223	124
82 (53)	1	001	011	013	113	93	1	001	014	037	137
83	1	001	011	029	3.5.11	94	1	001	113	124	128
84	1	001	011	112	144	95	1	011	111	012	114
85	1	001	011	113	124	96	1	011	111	112	123
86	1	001	011	113	135	97	1	111	122	133	577

#### e. Kombinationen zu 5 Formen

Nr.	Fundorte	Kombinationen					
98 (62)	1	001	011	111	012	013	
99	1	001	011	111	013	113	
100	1	001	011	111	019	119	
101	1	001	011	111	112	233	
102	1	001	011	111	113	233	
103	1	001	011	111	113	3.14.20	
104 (66)	1	001	011	111	133	134	
105	1	001	011	012	013	112	
106 (67)	1	001	011	013	116	119	
107	1	001	011	045	078	079	
108	1	001	011	112	113	144	
109	1	001	011	113	122	124	
110 (69)	1	001	011	113	3.4.10	9.14.32	
111	1	001	111	0.3.10	113	114	
112	1	001	012	338	124	128	
113	1	001	013	113	137	2.6.25	
114	1	011	111	122	133	577	
115 (70)	1	111	334	122	133	577	

### f. Kombinationen zu 6 Formen

Nr.	<b>Fundorte</b>		Kombinationen					
116 (71)	• 1	001	011	111	338	144	124	
117 (72)	1	001	011	012	013	112	123	
118 (73)	1	001	011	029	227	137	2.6.25	
119 (74)	1	001	011	113	133	124	3.5.11	

bestimmbaren Formen enthalten. Im Ganzen kam ich auf 119 verschiedene Kombinationen mit 57 Formen. Sie sind in Tabelle III (fortlaufend numeriert) möglichst übersichtlich zusammengestellt. Die selbständigen Formen sind in der gleichen Reihenfolge aufgeführt wie in Tabelle I bezw. II. Nach dem dafür geltenden Prinzip sind auch die zusammengehörigen Formen der einzelnen Kombinationen geordnet. Alle Kombinationen, die in den (n-1) ersten Formen übereinstimmen, folgen sich nach steigender Rangnummer der letzten Form. Erst wenn die Mannigfaltigkeit der nten Form erschöpft ist, wird an (n-1)ter Stelle das Symbol der im Rang

Tabelle IV. Kombinationspersistenz der Fluoritformen

2		Hintze								Goldschmidt							
Formon		Zahl des Auftretens in Kombinat. zu							Zahl des Auftretens in Kombinat. zu					1			
Formen	1	2	3	1111 4	i. zi	6	[a]	Рн	1	1n 2	3	11 D11	1at.	zu 6	7	al	PG
		l		men			total					orm			•	total	
001 011 111 012 013 014 015 016	1 1 1 1 1	20 2 7 2 2 2	33 10 9 2 6 1	19 16 9 5 3 2	16 14 10 3 5	4 4 1 1 1	93 47 37 14 18 3 2	78.2 39.5 31.1 11.8 15.1 2.5 1.7	1 1 1	12 4 6 2 3	15 7 9 2 5	15 10 9 2 3	8 9 6 1 3	5 5 1 1 1	1 1 1 1	57 37 33 9 16	75 48.7 43.4 11.8 21
019 0.1.10		1			1		1 1	.8 .8					1			1	1.3
025 029 037 0.3.10 0.3.11		1	1 2	1	1	1	3 4 1	2.5 3.3 .8				1		1		1 1	1.3
045 078		1	1		1 1		2 2	1.7 1.7			1					1	1.3
079 112 113 114 116 119 1.1.19	1	1 1 1	2 8	3 7 1	1 3 8 1 1 2	1	1 11 26 3 1 2	.8 9.2 21.8 2.5 .8 1.7	1	1 3	3 4	1 4 1	1 2 1 2	1 2	1	8 16 1 2 2	10.5 21 1.3 2.6 2.6
223 227 2.2.15 334		1		1	1	1	1 1 1 1	.8 .8 .8 .8 2.5			THE RESERVE TO LABOR.		1	1		1 1	1.3 1.3 1.3
338 122 133 144 233 344	1 1 1	2 1 1 1 2	1 1 2 1 1	1 2 1	1 3 1 2	1 1 1	3 8 8 6 5 3	2.5 6.7 6.7 5 4.2 2.5	1	1 2	The second second second	1	2 2	1 1 1	1	2 4 4 4	2.6 5.3 5.3 5.3
577 123 124 128 134 135	1	1	6	1 5 1	2 2 1 1	1 2	3 2 17 2 1	2.5 1.7 14.3 1.7	1	2	2	1 3 2	1 1 1	2 3	1	1 6 11 2 1	1.3 7.9 14.4 2.6 1.3
137 139 237		2	5 1 1	2	1	1	11 2 1	.8 9.2 1.7		2	1	2 1		1		6 1	7.9 1.3
249 259 2.5.11		1	1	1			1 1 1					1				1	1.3
2.6.15 2.6 25 2.7.11		1		1	1	1	1 2 1	1.7				1		1		1	1.3 1.3
345 3.4.10			1		1		1						1			1	1.3
3.4.20 3.5.11		1	1 3	2		1	1 7	5.9		2	4		1	2		9	11.8
3.14.20 4.7.15 4.7.16 5.9.19		1	1		1		1 1 1 1	တ်တ်တ်တ်တဲ့			1					1	1.3
5.12.24 9.14.32	ļ	1			1		1 1	.8					1		l	1	1.3

folgenden Fläche eingesetzt u. s. w. — Die neben einigen Nummern stehenden eingeklammerten Zahlen bezeichnen die Nummern, unter welchen die betreffenden Kombinationen — es sind 48 — in Tabelle V zu finden sind. Die Zahl vor der Kombination gibt an, bei wie vielen Fundoften diese Kombination von HINTZE erwähnt wird. Man sieht, dass sich eine Kombination um so seltener an mehr wie einem Fundort wiederfindet, je mehr der Formenreichtum zunimmt. Die Kombinationen zu fünf und sechs Formen sind alle nur einmalig. Bei

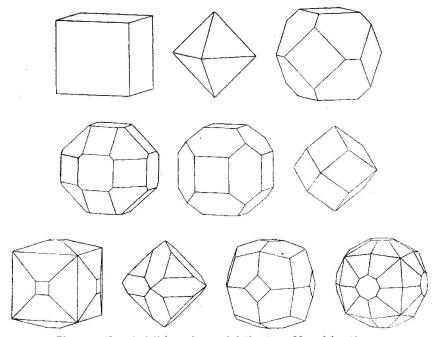


Fig. 1. Trachtbilder der wichtigsten Kombinationen bezw. selbständigen Formen des Ftuorits.

denjenigen zu vier Formen ist das Verhältnis von einmalig zu mehrmalig wie 11: 2. An mindestens 10 von den 382 Fundorten erscheinen, neben den selbständigen Formen {001}, {011}, {111}, nur folgende sieben Kombinationen (nach abnehmender Wichtigkeit geordnet): {001} {111}, {001} {011} {111}, {001} {011}, {001} {013}, {011} {111}, {001} {113}, {001} {124}. In Figur 1 sind diese wichtigsten Kombinationen bezw. selbständigen Formen des Fluorits in Trachtbildern, nicht Habitusbildern (über den Unterschied vergl. Lit. 57, Bd. I, S. 641), dargestellt. Für alle Flächen wurde die gleiche Zentraldistanz angenommen.

Aus Tabelle IV ist ersichtlich, wie oft eine Form 1) in den 119 aufgeführten Kombinationen absolut bezw. prozentual (sogen. Kom-

<sup>1)</sup> Von unseren 92 Fluoritformen beteiligen sich an den untersuchten Kombinationen nur 57.

# Tabelle V. Fluoritkombinationen des Atlas

# a. Selbständige Formen

Nr.	Formen	Nr. der Fig.
1 (1)	001	2, 32, 33, 96, 118, 119, 133
2 (2) <sup>3</sup> 3 (3)	011	3
3 (3)	111	1, 34, 95
4 (5)	013	1, 34, 95 8, 31, 36, 143
4 (5) 5 (8)	113	67
6 (9)	144	105
7 (12)	124	27

# b. Kombinationen zu 2 Formen

Nr.	Kombinat.	Nr. der Fig.	Nr.	Kombinat.	Nr. der Fig.
8 (13)	001 011	6, 40	18 (27)	001 137	23
9 (14)	001 111	8, 28, 29, 35,	19 (30)	001 3.5.11	<b>24</b> , <b>25</b> , <b>5</b> 8,
		37, 38, 42, 97,	00000000 00000000000000000000000000000		100, 101, 150
		98, 134, 144	20 (33)	011 111	5, 71
10 (15)	001 012	60	21	011 113	10
11 (16)	001 013	7	22	011 3.5.11	59
12 (22)	001 112	30	23	111 113	57
13 (23)	001 113	11, 20, 47	24 (35)	111 133	68
14 (25)	001 122	141	25 (36)	111 144	109, 117
15	001 144	117	26	111 123	62
16	001 123	19, 62	27 (39)	012 013	61
17 (26)	001 124	12, 22, 131, 132	28	013 137	80

# c. Kombinationen zu 3 Formen

Nr.	Kombinationen	Nr. der Fig.	Nr.	Kombinationen	Nr. der Fig.
29 (42)	001 011 111	13, 39, 43,	37 (57)	001 111 3.5.11	102, 128
		99, 110, 113,	38	001 012 124	79
		121, 149	39	001 013 113	50
30 (44)	001 011 013	16, 145	40	001 013 3.5.11	51, 64
31 (47)	001 011 078	158	41 (68)	001 113 3.5.11	146
32 (49)	001 011 113	48, 138	42	001 113 4.7.15	147
33	001 111 012	63	43 (74)	001 137 3.5.11	151
34 (51)	001 111 013	49, 139	44	011 111 013	14
35 (52)	001 111 112	135	45	011 111 112	15
36 (55)	001 111 124	55, 136	46	011 111 122	66

## d. Kombinationen zu 4 Formen

	u.	ICOIII	JIIIALI	Onen 2	ution	iiiCii
Nr.			Komb	inatione	n	Nr. der Fig.
47 (76)		001	011	111	012	140, 154
48		001	011	111	025	69
49 (78)		001	011	111	112	46
50 (79)		001	011	111	113	52, 139
51 (80)		001	011	111	133	122, 133
<b>52</b> (81)		001	011	111	124	53
53 (82)		001	011	013	113	17
54		001	011	013	123	65
55		001	011	137	139	148
56 (89)		001	011	259	2.7.11	157
57		001	111	012	114	129
58 (90)		001	111	013	113	54
59		001	111	1.1.19	137	153
60		001	113	124	128	104
6 1		001	338	124	128	103

### e. Kombinationen zu 5 Formen

Nr.		Ko	mbina	tionen		Nr. der Fig.		
62 (98)	001	011	111	012	013	156		
63	001	011	111	019	119	155		
64	001	011	111	112	223	159		
65	001	011	111	113	3.5.11	107, 108		
66 (104)	001	011	111	133	134	124		
67 (106)	001	011	013	116	119	152		
68	001	011	013	122	124	56		
69 (110)	001	011	113	3.4.10	9.14.32	116		
70 (115)	011	111	122	133	577	160		

### f. Kombinationen zu 6 und 7 Formen

Nr.		1		Nr. der Fig.				
71 (116)	001	011	111	338	144	124		111
<b>72</b> (117)	001	011	012	013	112	123		45
73 (118)	001	011	029	227	137	2.6.25		74
74 (119)	001	011	113	133	124	3.5.11		<b>26</b>
<b>75</b>	001	011	113	123	124	3.5.11		82
76	001	011	111	012	112	122	123	73

binationspersistenz P) vorkommt. Auch die Häufigkeit in den Kombinationen zu 1, 2, 3 u. s. w. Formen ist berücksichtigt. {001}, {011}, {111}, {012}, {013}, {112}, {113}, {144}, {124} erscheinen in jeder der sechs Gruppen von Kombinationen. Von den 53 für einen einzigen Fundort konstatierten Formen sind nur 22 durch Kombinationen belegt. Am häufigsten finden sie sich in Kombinationen zu 5 Formen (bei ca. 45 % derselben). In Kombinationen zu zwei, drei und vier Formen sind sie, relativ genommen,  $2\frac{1}{2}$ - bis 3 mal seltener (nur bei 13 bezw. 18 und 18 % derselben). Bemerkenswert ist, dass in drei Fünferkombinationen je zwei dieser Formen nebeneinander auftreten und dass die einfundortigen Formen {078}, {577} und {128} je in mehreren Kombinationen festgestellt wurden.

Zur Ermittlung der Kombinationspersistenzen können auch die zahlreichen Figuren in Goldschmidt's Atlas der Kristallformen dienen. Allerdings werden manche derselben nicht wirklich beobachtete Kombinationen darstellen, sondern vielmehr Sammelbilder aller charakteristischen und interessanten Formen eines Fundorts wiedergeben. Dass hierbei die seltensten Formen gegenüber den häufigsten besonders bevorzugt sind, liegt nahe. Die Zahlen werden aber trotzdem interessieren.

Von den 160 Fluoritbildern des Atlas dürften etwa drei Dutzend für die Untersuchung weniger geeignet oder direkt unbrauchbar sein, da sie Zwillinge, Verzerrungen, Wachstumserscheinungen, Korrosionsgestalten u. s. w. darstellen oder unbestimmbare Flächen ent-

halten. Es sind dies die Figuren 9, 18, 21, 41, 44, 70, 72, 75, 76, 78, 81, 83, 94, 105, 115, 120, 125—127, 130 und 142. Die Figuren 32—40 wurden kurzweg als Kombinationen der den Kern und die Oberfläche bildenden Formen aufgefasst, obwohl sie während des Wachstums eingetretene Habitusänderungen zur Darstellung bringen. Als Kern wie Endkörper stellen sie übrigens bekannte Kombinationen dar.

Die für das Studium der Kombinationspersistenz geeigneten Figuren stellen im Ganzen 76 Kombinationen dar. Sie sind in Tabelle V nach dem Schema von Tabelle III zusammengestellt. Die eingeklammerten Zahlen verweisen auf die Nummern von Tabelle III, wo jeweils die nämlichen Kombinationen aufgeführt sind. Die den Kombinationen nachgestellten Nummern besagen, welche Figuren in Goldschmidt's Atlas (Bd. IV, Tafel 2—13) den betreffenden Kombinationen entsprechen.

In Tabelle IV ist ähnlich wie bei den HINTZE'schen Kombinationen notiert, bei wie vielen der 76 Goldschmidt'schen Kombinationen eine Form absolut und prozentual erscheint und wie oft sie selbständig bezw. in den Kombinationen zu 2, 3 u. s. w. Formen auftritt. Nur 35 Formen nehmen an diesen Kombinationen teil. Im allgemeinen entsprechen die Werte Ph und Po¹) einander merkwürdig gut. {001} ist, wie zu erwarten war, bei dieser Zählung etwas kleiner als bei Ph, dafür gewinnen {011}, {111} und {013} an Bedeutung. Auffällige Unterschiede zeigen sich bei {123} und {3.5.11}.

Die Kombinationen gehen bis zu 7 Formen. Selbständig und in allen Gruppen von Kombinationen erscheinen nur {001}, {011} und {111}. Von den andern sechs Formen, die allen Hintze'schen Kombinationsgruppen gemeinsam waren (vergl. S. 397), treten in den Figuren {012} und {112} nicht selbständig auf, während {013}, {113} und {124} den formenreichsten Kombinationen fehlen. Die sechste Form, {144}, findet sich nur noch in drei Kombinationsgruppen.

An den 76 Kombinationen von Goldschmidt's Atlas beteiligen sich 11 einfundortige Formen. Sie treten bei

```
11 ^{0}/_{0} der Kombinationen zu drei Formen 33 ^{0}/_{0} , , , vier , ^{44} , , , , , fünf ,
```

auf. Die seltensten Formen zeigen also auch hier eine gewisse Vorliebe für Fünferkombinationen, finden sich aber nur ein einziges Mal zu zweien in der gleichen Kombination vereinigt (Nr. 69). {128} tritt in zwei Kombinationen auf.

<sup>1)</sup> Der Sinn der Symbole PH und PG ist nach Seite 391 (Anmerkung) ohne weiteres verständlich.

Wie stark sich prozentual die Kombinationen zu n Formen an der Gesamtzahl der Kombinationen beteiligen, zeigt folgende Zusammenstellung (vergl. Tabelle III und Tabelle V).

				Hintze (119)	Goldschmidt (76)
Selbstä	ndi	ge	Formen	12 = 10.5 %	7 = 9.2 %
Komb.	zu	2	**	$29 = 24,3 \%_0$	$21 = 27,6  {}^{\circ}/_{0}$
"	,,	3	,,	34 = 28,5 %	18 = 23,7 %
,,	"	4	,,	22 = 18,5 %	15 = 19,7 %
٠,	"	5	,,	$18 = 15,1  {}^{0}/_{0}$	9 = 11.8 %
"	**	6	**	4 = 3,0  %	5 = 6.6 %
"	,,	7	"		$1 = 1,3^{0}/_{0}$

# d) Diskussion der Persistenzzahlen F und P. Mittlere Persistenz M.

Der Vergleich von Fundorts- und Kombinationspersistenz bietet mannigfaches Interesse. Um ihn zu erleichtern, sind die oben gewonnenen Werte von FA, FD, PH und Po in Tabelle VI zusammengestellt. Diese Tabelle enthält auch die wenigen Formen, für die weder Fundorte noch Kombinationen angegeben werden konnten.

Die einzelnen Formen verhalten sich den vier Persistenzen gegenüber sehr unterschiedlich. Die stärksten prozentualen Schwankungen zeigen naturgemäss die wenigst persistenten Formen. {144} und {123} sind in dieser Hinsicht zwei sprechende Beispiele. Weniger auffällig, aber von demselben Grössenverhältnis sind die relativen Schwankungen von {019} und {139}. Absolut sind die Schwankungen der persistenteren Formen begreiflicherweise am grössten. Das Maximum findet sich bei {011}. Nur wenig kleiner ist die absolute Schwankung von {001} bezw. {111}.

An den Fundorten wie in den Kombinationen ist der Würfel am persistentesten. Im Mittel übertrifft er die ihm nächststehenden Formen (Oktaeder und Rhombendodekaeder) etwa um die Hälfte. Diese selber zeigen gegenüber Fundorten und Kombinationen ein gegensätzliches Verhalten, indem das Oktaeder an zahlreicheren Fundorten zu treffen ist als das Dodekaeder, das Dodekaeder aber in Kombinationen häufiger ist als das Oktaeder. Damit ist natürlich nicht gesagt, dass Kombinationen en mit dem Oktaeder an weniger Fundorten auftreten als solche des Dodekaeders, denn die Kombinationspersistenz einer Form gibt ja nur Aufschluss über das Vorkommen derselben in den verschiedenen Kombinationen, ganz unabhängig davon, ob die einzelnen Kombinationen weitverbreitet oder ganz spärlich auftreten. Denn macht man die Statistik in ähnlicher Weise, wie das P. Hermann (Lit. 29) für den Anglesit und P. F. Hubrecht (Lit. 36) für die Cerussitzwillinge getan haben (durch die Tabellen

sind die Grundlagen dafür gegeben), so ergibt sich P<sub>111</sub> zu 40, P<sub>011</sub> zu 23.

Wie die den Kombinationen von Tabelle III vorgesetzten Zahlen zeigen, neigt {111} mehr zu selbständiger Ausbildung bezw. zu Zweierkombinationen. Umgekehrt wird {011} in den Kombinationen zu drei und mehr Formen nie von {111} übertroffen. Aus den Goldschmidtschen Figuren ergibt sich ungefähr die gleiche Gesetzmässigkeit, nur dass hier auch in den Dreierkombinationen {111} noch häufiger vorkommt als {011}.

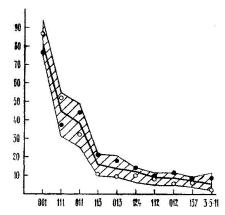


Fig. 2. Variation der Fundorts- und Kombinationspersistenz der wichtigsten Fluoritformen.

- O Fundorte
- Kombinationen

Während sich bei den F- und P-Werten einer einzelnen Form beträchtliche Unterschiede geltend machen, haben die FA-, FD-, PH- und Po-Kurven in grossen Zügen die gleiche Gestalt. Das legt den Gedanken nahe, von allen Persistenzwerten das Mittel zu bilden und nach der Grösse dieser Zahlen die Wichtigkeit der einzelnen Formen zu schätzen. Selbstverständlich müssen die fehlenden Persistenzwerte mit dem Betrag 0 eingesetzt werden. Man erhält so die Zahlen der Kolonne M von Tabelle VI. Darnach sind die zehn persistentesten Formen:

Für diese 10 Formen sind in Fig. 2 die M-Werte zur Darstellung gebracht. Die Fa-, Fd-, Ph- und Pg-Kurven liegen innerhalb des schraffierten Gebietes. Dasselbe veranschaulicht also gewissermassen die Unsicherheit von M. Die Mittelwerte der Fundortspersistenzen Fa und Fd (durch leere Kreise angedeutet) liegen für {001} und {111} über der M-Kurve, für alle übrigen Flächen aber darunter. Für das

Mittel von PH und Po (volle Kreise) gilt natürlich genau das Umgekehrte.

Man kann mit P. Nigoli die Formen nach ihrer Persistenz in fünf Gruppen einteilen und erhält bei Benützung der Persistenzen Fa, Fd, Ph, Pg und M folgende Rangordnung:

Tabelle VI. Zusammenstellung sämtlicher Persistenzwerte der Fluoritformen: Mittlere Persistenz

-	I		l	I						1	
	FA	FD	Рн	P <sub>G</sub>	M		FA	FD	Рн	Po	M
001	79.3	94.7	78.2	75.0	81.8	144	.8	2.1	5.0	5.3	3.3
. 011	25.2	39.0	39.5	48.7	38.1	155	.8 .3 .3 .3 .3				.1
111	49.2	54.7	31.1	43.4	44.8	166	.3				.1
012	4.9	6.3	11.8	11.8	8.7	177 188	.5				.1 .1
013 014	9.7	9.4 3.1	15.1 2.5	21.0	13.8 1.7	233	1.3	1.0	4.2		1.6
014	1.3	1.0	1.7			277	.3	1.0	1.2		.1
016		1.0	.8		.5	299	.3				.1
018	.3 .3 .3 .5 .3	1.0			.8 .5 .1	344	3 5 3 3 3 3	1.0	2.5		1.0
019	.3	1.0	.8	1.3	.8	355	.3				.1
0.1.10	.5	1.0	.8	9	.6 .1	3.11.11	.3				.1
0.1.32	.3				.1	477	.3		0.5	10	.1
0.1.40	ا ا			10		577		2.1	2.5 1.7	1.3 7.9	1.0 3.3
025	.3			1.3	.4 .1	123 124	1.6 6.4	13.7	14.3	14.4	12.2
027 029	1.0	1,0	2.5	1.3	1.4	125	3	13.1	14.5	14.1	.1
029	1.0	1,0	2.5	1.5	1.1	126	.3				.1
037	2.1	4.2	3.3		2.4	ll 128	.3	1.0	1.7	2.6	1.4
0.3.10	1.3	3.1	.8		1.3	ll 134	.3	Ì	.8	1.3	.6
0.3.11	.3	1.0	.8		.5 .8 .1 .1	135	.3		.8		3
045	.5 .3 .3	1.0	1.7		.8	137	3.9	8.4	9.2	7.9	7.3
049	] .3				.1	139	.5	2.1	1.7	1.3	1.4
0.5.12	1.3		1.7	12	l.	157	3	1.0 1.0			.3 .3
078	1 .3		1.7	1.3	.8	168 234	.3	1.0			.5
079 112	4.9	11.5	9.2	10.5	0.0	237	.3		.8		.3
113	9.8	11.5	21.8	21.0	9.0 16.0	2.3.11					
114	1.0	3.1	2.5	1.3	2.0	249	.3	1.0	.8		.5
116	1.0	3.1	.8	2.6	1.9	259	.5	ĺ	.8	1.3	.6
118		1.0		P	.3	2.5.11	.3		.8		.3
119	.5		1.7	2.6	1.4	2.6.15	1.5	1.0	.8	1.0	.6
1.1.10	1 .3	1.0			.3	2.6.25 2.7.11	.5	1.0	1.7	1.3 1.3	1.1
1.1.12 1.1.17	3 5 3 3 3 5 5 5	1.0			.1 .3 .4	2.9.13	5 3 5 5 3 3 3 3 3 2.4	1.0	.0	1.5	.5 .6 .3 .6 1.1 .6 .3 .6 .5 .5
1.1.17	1 .3	1.0		1.3	.5	345	3	1.0	.8		.3
223	5.5	1.0	.8	1.3	.9	3.4,10	3		.8	1.3	.6
227	1 .5	1.0	.8	1.3	.7	3.4.20	.3	1.0	.8		.5
229	.3	1.0			.3	3.5.11		2.1	5.9	11.8	
2.2.15		1.0	.8		.5	3.10.16	.3	1	_		.1
334	.3		.8		.7 .3 .5 .3 .3	3.14.20	.3	1.0	.8	10	.5
337	.3 .8 .3 .3	1.0	0.5	0.6	2.3	4.7.15	1 .3		.8 .8	1.3	0.
338	8.	3.1	2.5	2.6		4.7.16	.5	2.1	.8		.5
667 778	1,3	1.0	-		.1 .3	5.9.19 5.12.24	3	2.1	.8		3
122	1.8	1.0	6.7	5.3	3.4	7.10.24	33555333		1 .5		.1 .5 .6 .3 .8 .3 .1
133	1.8	3.0		5.3 5.3	4.2	9.14.32	.3		.8	1.3	.6

		F <sub>A</sub>	$F_{D}$	$\mathbf{p}_{\mathbf{H}}$	$\mathbf{p}_{\mathbf{G}}$	M
Charakt.	Leitformen (Persistenz > 70)	001	001	001	001	001
"	Nebenleitformen (Persistenz > 40)	111	111	_	111 011	111
".	Spezialformen (Persistenz > 25)	011	011	011 111		011
••	Ergänzungsformen (Persistenz > 10)		112 113 124	012 013 113 124	012 013 112 113 124	013 113 124

Individuelle Formen:

alle übrigen.

Nach dieser Zusammenstellung sind die zuvor genannten 10 persistentesten Formen gerade jene, die — mit alleiniger Ausnahme von {137} — wenigstens nach einer Persistenzrechnung nicht bloss individuellen Charakter haben. Die sechs Formen, welche in der letzten Kolonne stehen, bilden die Seite 395 mitgeteilten wichtigsten Kombinationen. Natürlich sind mit ihnen noch andere Kombinationen möglich. Die bekannt gewordenen seien hier mittels ihrer Nummern kurz zusammengestellt:

Tabelle III: Nr. 1, 2, 3, 5, 8, 12, 13, 14, 16, 23, 26, 33, 42, 44, 49, 50, 51, 55, 59, 60, 77, 79, 82, 85, 90, 99 = 21.8 % aller Kombinationen.

Tabelle V: Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 7, 8, 9, 11, 13, 17, 20, 21, 23, 29, 30, 32, 34, 36, 39, 44, 50, 52, 53, 58 = 32,9 % aller Kombinationen.

Mannigfaltiger sind die Kombinationen jener Formen, deren Persistenz wenigstens in einer Zählung grösser als 10 ist:

Tabelle III: Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 7, 8, 12, 13, 14, 15, 16, 22, 23, 26, 30, 33, 39, 42, 43, 44, 48, 49, 50, 51, 52, 55, 57, 58, 59, 60, 68, 76, 77, 78, 79, 81, 82, 85, 87, 90, 98, 99, 105 = 37,0 % aller Kombinationen.

Tabelle V: Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 17, 19, 20, 21, 22, 23, 27, 29, 30, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 44, 45, 47, 49, 50, 52, 53, 58, 62, 65 = 53.9% aller Kombinationen.

Über die Art und Weise, wie die Zahl der mehr oder weniger persistenten bezw. einfundortigen Formen mit der Formenzahl, die an einem Fundort festgestellt wurde, etwa variiere, orientiert folgende kleine Zusammenstellung.

Zahl der Formen eines Fundorts 2 10 14 17 3 5 6 7 8 13 Anzahl der Fundorte 196 79 52 16 11 10 2 4 3 5 2 1 Zahl der Formen mit M > 5 3 8 9 8 10 10 9 7 3 10 Zahl der Formen mit M < 5, die aber mindestens an zwei 8 11 10 1 Fundorten auftreten Zahl der einfundortigen Formen — 2 3 7 2 3 3 6

Allgemeine Regeln lassen sich aus dieser Tabelle kaum ableiten. Bedeutungsvoll erscheint aber, dass sich die 10 wichtigsten Formen (M > 5) so oft vollzählig einstellen und dass die einfundortigen Formen (total 53), abgesehen von den zwei letzten Fundorten, eigentlich nirgends in grösserer Anzahl vorhanden sind.

## 2. Die Zonen des Fluorits

# a) Einfachster Zonenverband der Fluoritformen

P. Nigoli hat gezeigt, dass die überwiegende Grosszahl der von einem Mineral bekannten Formen wenigen, aber charakteristischen Zonen einfachster Symbolisierung angehört. Für den Fluorit trifft dieser Grundsatz moderner Kristallmorphologie in glänzendster Weise zu. Von den 92 Formen der Tabelle II, die wir nach S. unseren Diskussionen zu Grunde legen, befinden sich:

24 Formen auf den Zonen [100], nämlich (in geometrischer Reihenfolge):

001, 0.1.40, 0.1.32, 0.1.10, 019, 018, 016, 015, 029, 014, 0.3.11, 027, 0.3.10, 013, 025, 0.5.12, 037, 049, 012, 035, 079, 045, 078, 011.

35 weitere und 2 bereits genannte (diese mit \* bezeichnet), also total 37 Formen auf den Zonen [110],¹) nämlich:

110\*, 881, 771, 661, 551, 992, 441, 11.11.3, 772, 331, 221, 774, 553, 332, 775, 443, 111, 778, 667, 334, 223, 112, 337, 338, 113, 227, 114, 229, 116, 2.2.15, 118, 119, 1.1.10, 1.1.12, 1.1.17, 1.1.19, 001\*.

21 Hexakisoktaeder und 4 schon oben genannte Formen, also 25 Formen auf den Zonen [211], nämlich 2):

011\*, 168, 157, 3.14.20, 2.9.13, 2.7.11, 3.10.16, 135, 259, 124, 5.9.19, 4.7.15, 3.5.11, 9.14.32, 237, 7.10.24, 3.4.10, 113\*, 215, 317, 102\*, (315\*), 213, 324, 435, 111\*.

5 andere Hexakisoktaeder und 7 der vorerwähnten Formen, also 12 Formen auf den Zonen [310], nämlich:

130\*, 391, 261, 131\*, 132\*, 133\*, 134, 135\*, 137\*, 2.6.15, (139\*), 2.6.25, 001\*.

Von den folgenden 7 Formen gehören

128, 249, 12.24.5 und 9 weitere Formen (120\*, 12.24.5, 241\*, 121\*, 243\*, 122\*, 123\*, (124\*), 249, 125\*, 126\*, 128, 001\*) der Zone [210], 2.5.11, 3.2.11 und 8 weitere Formen (011\*, 2.5.11, 125\*, 114\*, 3.2.11, 103\*, (215\*), 327\*, 112\*, 345\*, 233\*) der Zone [311],

<sup>1)</sup> Zonensymbol und Flächensymbol sind so geschrieben, dass die Richtigkeit der Behauptung sofort ersichtlich wird.

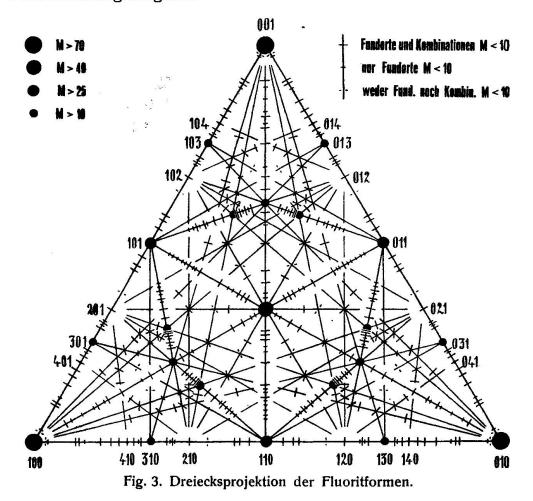
<sup>&</sup>lt;sup>2</sup>) Formen, die in einem Zonenstück mit zwei Flächen (z. B. {135} mit 135 und 315 in Zone [211]) vorkommen, sind das zweite Mal eingeklammert. Der Kürze halber sind bei allen diesen Zonen nur die in einem bestimmten Zonenintervall gelegenen Flächen aufgeführt. Die übrigen (2-, 4- oder 6 mal mehr) ergeben sich durch totalen oder partiellen Vorzeichenwechsel mit oder ohne Stellenvertauschung.

4.7.16, 20.3.4 und 16 weitere Formen (012\*, 2.5.11\*, 249\*, 4.7.16, 237\*, 213\*, 414\*, 816\*, (201\*),  $8\overline{1}2^*$ ,  $20.\overline{3}.4$ ,  $6\overline{1}1^*$ ,  $4\overline{1}0^*$ ,  $6\overline{2}\overline{1}^*$ ,  $10.\overline{4}.\overline{3}^*$ ,  $2\overline{1}\overline{1}^*$ ,  $4\overline{3}\overline{4}^*$ ,  $2\overline{2}\overline{3}^*$ ,  $2\overline{5}9^*$ ) der Zone [14 $\overline{2}$ ] an.

Mit insgesamt sieben Zonen, nämlich

[100], [110], [211], [310], [210], [311] und [142],

lassen sich also alle 92 Fluoritformen erledigen, und zwar enthalten schon die ersten drei bezw. vier Zonen 87 % bezw. 92 % der ganzen Formenmannigfaltigkeit.



Die Dreiecksprojektion sämtlicher Fluoritformen (Fig. 3) verdeutlicht den soeben gefundenen Zonenverband. Wegen der vielen Flächenpole, die sich auf engem Raum zusammendrängen, musste von der Darstellung, wie sie in Nigoli's Lehrbuch der Mineralogie adoptiert wurde, etwas abgewichen werden. Die seltenen Formen sind durch längere oder kürzere Striche dargestellt, die zu den Zonengeraden soweit wie möglich senkrecht stehen. An den Kreuzungsstellen zweier oder mehrerer Zonen musste die Orientierung der Striche dem vorhandenen Raum einigermassen angepasst werden, wo-

bei natürlich die Länge nicht verändert wurde. Die Zonengeraden sind wesentlich als Stütze dieser Striche gedacht, haben also eine andere Bedeutung als in den Nigoli'schen Figuren. Die Zonen [311] und [421] wurden, um die Figur nicht noch mehr zu beladen, nicht vollständig eingetragen. So fehlt z. B. bei [311] das von (103) nach (130) gehende Stück und bei [142] das durch (410) und (012) begrenzte Intervall. Nur wenige Flächenpole konnten im Interesse der Deutlichkeit mit Indizes versehen werden. Die vorstehende ausführliche Behandlung der sieben Zonen ermöglicht aber mit Leichtigkeit die Identifizierung der verschiedenen Zeichen.

Die sieben gefundenen Zonen kann man zur mittleren Persistenz der wichtigsten Formen in engste Beziehung bringen. Die Zonen

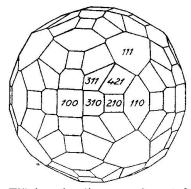


Fig. 4. Die häufigsten Flächen bestimmen den einfachsten Zonenverband.

[100] entsprechen nämlich den Kanten der absolut persistentesten Form, des Würfels. Jede Würfelfläche bestimmt weiter durch ihren Schnitt mit einer Oktaederfläche — die Persistenz des Oktaeders steht an zweiter Stelle — Zonen [1 $\bar{1}0$ ]. Diese Zonen erscheinen übrigens auch als Kanten des Oktaeders. Die Kanten der drittwichtigsten Form, des Rhombendodekaeders, spielen hier keine Rolle und die Schnittlinien der Dodekaederflächen mit den Flächen des Würfels und Oktaeders ergeben nur wieder die beiden ersterwähnten Zonen. Dagegen schneiden die  $\{011\}$ -Flächen gewisse Flächen der nächst persistenten Form —  $\{113\}$  — in den Zonen [21 $\bar{1}$ ]. In Fig. 3 treten diese drei Zonenarten sehr stark hervor. Sie charakterisieren den oktaedrischen Typus der kubischen Mineralien. Weniger auffällig sind in der Figur die vier übrigen der oben genannten sieben Zonen. Es ist

```
[130] durch (001) und (311) bezw. (310)

[120] " (001) " (421) und (214)

[113] " (110) " (031)

[142] " (012) " (201) oder (211) bestimmt.
```

Die Formen {113}, {013}, {124}, {112} und {012}, deren Flächen diese letztern Zonen mitbestimmen, folgen nach ihren M-Persistenzen unmittelbar hinter den drei Hauptformen {001}, {011} und {111}. Mit Ausnahme der Form {112}, die übrigens nach obigem Schema für die Bestimmung des einfachsten Zonenverbandes der 92 Fluoritformen nicht notwendig ist, sind das lauter Formen, die auch nach der Hintze'schen Zusammenstellung die höchste Kombinationspersistenz haben (alle über 10). Um sie als wichtigste, die Hauptzonen bestimmende Formen festzuhalten, sind sie in Fig. 4 zu einer idealen Kombination vereinigt worden (alle Flächen mit gleicher Zentraldistanz). Die Zonen [100], [211] u. s. w. treten sehr deutlich hervor. Die Kombination selber ist nicht beobachtet worden. Dass die Rhombendodekaederkanten als Zonen ganz bedeutungslos würden, war bei der grossen Persistenz von {011} nicht zu erwarten. Es enthält aber [111] nur vier Formen, nämlich {110}, {341}, {231} und {121}.

### b) Am Fluorit als Kanten entwickelte Zonen

Durch die 92 Formen des Fluorits sind ausser den sieben vorgenannten Zonen noch viele andere Zonen bestimmt. Um sie zu finden, könnte man durch je zwei Flächenpole von Fig. 3 eine gerade Linie führen. Zahl und Wichtigkeit der auf ihr liegenden Flächenpole wären ein Mass für die morphologische Bedeutung der durch die Linie dargestellten Zone. Dabei ist es aber nicht ausgeschlossen, dass eine Zone relativ viele Flächen unserer 92 Formen umfasst, ohne dass sie an den Kristallen äusserlich in Erscheinung tritt, also durch die Eigenschaft gekennzeichnet ist, dass die ihr angehörigen Flächen auch tatsächlich in parallelen Kanten zum Schnitte kommen. Das legt den Gedanken nahe, zu untersuchen, welche Zonen überhaupt am Fluorit als Kanten sichtbar werden. Hierfür bieten die Fluoritfiguren des Goldschmidt'schen Atlas' ein mannigfaltiges und geeignetes Material. Zwar ist nicht zu vergessen, dass selbst eine verhältnismässig getreue Wiedergabe der in einer Kombination auftretenden Flächen noch kein getreues Abbild des vorhandenen Kantenkomplexes darstellt. In der Mehrzahl der Fälle will ja die Figur der Symmetrie des Minerals entsprechen. Kanten, welche durch Verzerrung bedingt sind, kommen dabei in Wegfall. Auch pflegt man zwecks einfacherer Konstruktion und grösserer Deutlichkeit des Bildes untergeordnete Flächen zumeist so zu legen, dass kleinere und kleinste Kanten möglichst verschwinden. Hieraus erwachsen für die geplante Statistik allerlei Fehlerquellen. Dass sie aber das Ergebnis nicht zu stark beeinflussen, lässt sich mit einiger Zuversicht vermuten, nachdem genau das gleiche Figurenmaterial für die Kombinationspersistenz Zahlen lieferte, die weitgehend mit den aus HINTZE'S Angaben errechneten übereinstimmen. Zum mindesten sind die Ungenauigkeiten sicherlich nicht so gross, dass sie den Sachverhalt verdrehen würden.

Unter den 160 Figuren des Atlas eignen sich viele aus den S. 397 erwähnten Gründen nicht zur Untersuchung der Zonenpersistenz. Von den verbleibenden führen mehrere auf dieselbe Zonenkombination.

Kombinationen gleicher Formen ergeben allerdings nicht ohne weiteres gleiche Zonenkomplexe. Seien etwa bei der Kombination  $\{001\}$ .  $\{111\}$  die Zentraldistanzen der  $\{001\}$ -Flächen = 1, die der  $\{111\}$ -Flächen = d, so erscheinen

12 Kanten [100] und 24 Kanten [110], wenn 
$$\frac{2}{3}\sqrt{3} < d < \sqrt{3}$$
, keine " [100], aber 24 " [110], "  $d = \frac{2}{3}\sqrt{3}$  " " [100], jedoch 36 " [110], "  $\frac{1}{3}\sqrt{3} < d < \frac{2}{3}\sqrt{3}$ 

Der Kombination  $\{001\}$ .  $\{111\}$  ordnen sich somit zwei verschiedene Zonenkomplexe zu, von der event. unterschiedlichen Zahl gleichartiger Kanten ganz abgesehen. Umgekehrt können Kombinationen verschiedener Formen genau auf die gleiche Kantenkombination führen. So treten z. B. an der Kombination  $\{001\}$ .  $\{011\}$ .  $\{111\}$  nur Kanten auf, die für  $\{001\}$ .  $\{111\}$  schon gefunden wurden, nämlich [100] und [110], wenn bei Annahme von  $d_{001}=1$  und einer Lage der Oktaederflächen, welche den Ungleichungen

$$\frac{\sqrt{3}}{3} < d_{111} < \sqrt{3}$$

genügt, der Abstand der Rhombendodekaederflächen durch

$$\frac{1+d_{111}\sqrt{3}}{2\sqrt{2}} < d_{110} < \frac{\sqrt{3}}{\sqrt{2}} \, d_{111}$$

bestimmt wird.

Im Ganzen zählte ich 76 verschiedene Kantenkombinationen. In Tabelle VII sind sie in völliger Analogie zu Tabelle III und V zusammengestellt.¹) Am zahlreichsten sind die Kombinationen zu drei Kantenarten. Ihnen gegenüber treten die zu vier ein wenig zurück. Im Verhältnis zu den Flächenkombinationen sind die hochzähligen Kantenkombinationen relativ häufiger. Fig. 82 des Atlas zeigt bei sechs Formen zehnerlei Kanten, während 7 die Höchstzahl von Formen ist, die zu einer Kombination vereinigt sind.

<sup>1)</sup> Von den 76 Kantenkombinationen ist (dem Symbol nach) nur ein Fünftel identisch mit Flächenkombinationen der Tabellen III und V, nämlich: 1 (1; 1), 2 (2; 2), 3 (3; 3), 4 (13; 8), 5 (14; 9), 6 (23; 13), 7 (33; 20), 9 (-; 21), 14 (43; -), 15 (44; 30), 16 (48; -), 17 (49; 32), 23 (-; 33), 33 (77; -), 34 (79; 50). Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die in Betracht kommenden Nrn. von Tabelle III bezw. V.

Tabelle VII. Die Kantenkombinationen der Fluoritformen des Atlas

Nr.	Zahl der Kanten	Kon	ibinatio	nen	Nr. der Figuren
1	1	001			2, 96, 118, 119, 133
2	1	011			1, 4, 28, 95, 98
3	1	111			3
4	2	001	011		13, 29, 35, 43, 97, 99, 110, 113, 121, 134, 144, 149
5	2	001	111		6
5 6		001	133		7, 8, 31, 36, 143
7	2 2 2 2 2 2	011	111		5, 46
8	2	011	013		57
9	2	011	113	2	135
10	2	011	445		105, 117
11	2	011	144		109
12	2	011	344		68
13	2	013	114		67
14	3	001	011	012	139
15	3	001	011	013	54
16	ž	001	011	112	52, 154
17	3	001	011	113	30
18	3 3	001	011	114	11, 20, 47
19	3	001	011	334	123
20	3 3 3 3	001	011	133	16, 137, 138
21	3	001	011	123	49
22	3	001	011	235	69
23	3 3 3 3 3 3 3	001	111	012	15
24	3	001	111	778	158
25	3	001	111	133	145
26	3	001	012	223	141
27	3	001	112	122	63 61
28	3	001	122 111	133 223	66
29	3	011 111	013	112	10
30 31	3	012	116	344	131
32	. 3	035	3.3.16	8.8.11	24
32	3	033	3.3.10	0.0.11	~.
33	4	001	011	111 013	124
34	4	001	011	111 113	159
35	4	001	011	111 334	122
36	4	001	011	112 114	48
37	4	001	011	3.3.16 8.11.11	58
38	4	001	011	133 123 012 115	14 19
39	4	001	111 111	012 115 115 133	65
40	4 4	001 001	012	116 344	12, 22, 79, 132
41 42	4	001	013	114 133	50
43	4	001	013	1.1.10 477	23
43 44	4	001	035	3.3.16 8.11.11	25, 150
45	4	001	0.5.11	112 8.11.11	59
46	4	111	012	023 115	62
47	$\hat{4}$	111	035	112 134	107
48	4	012	116	344 123	<b>55, 136</b>
49	4	035	0.5.11	3.3.16 8.11.11	100

Nr.	Zahl der Kanten		Kombi	natione	n				Nr. der Fig.
50	5	001	011	111	012	112			73
51	5	001	011	111	019	119			155
52	5	001	011	111	122	133			156
53	5	001	011	013	014	112			17
54	5	001	011	014	113	122			129
55	5 5 5 5 5 5 5 5 5 5 5 5 5 5 5 5 5 5 5	001	035		8.11.11	349			51
56	5	001	1.1.10	133	477	124			80
57	5	001	3.3.16		8.11.11	349			64
58	5	011	111	223	334	7.7.12		5.5	160
59	5	035	0.5.11		8.11.11	134			102, 128
					51	15 94			
60	6	001	011	111	115	133	136		152
61	6	001	011	012	047		11.11.15		147
62	6	001	011	012	112	114	223		56
63	6	001	011	035	112	114	116		146
64	6	001	111	012	112	113	115		45
65	6	001	012	014	112	344	4.9.20		111
66	6	001	012	112	116	344	123		53
67	6	001	013	114	1.1.10	229	477		74
68	6	011	034	037	112	1.1.10	7.10.10		116
69	6	013	037	114	1.1.10	477	499		148
1	61 E								
70	7	001	011	012	035	112	116	1.5.12	26
71	7	001	111	, 025	027	112		9.11.11	157
72	7	011	013	037	1.1.10	477	123	1.6.25	153.
73	7	012	112	116	1.1.10	344	388	125	104
74	7	012	116	1.1.10	3.3.11	344	388	3.3.16	103
75	7	013	035	037	1.1.10	477	8.11.11	125	151
2									- <del></del> -
76	10	001	011	111	012	035	112	114	
,,	10	JU1	115	3,3.16	127	555	114	4 4 4	82
				3,00					

In Tabelle VIII sind die 54 Zonen,¹) die am Fluorit als Kanten erscheinen, in bekannter Art notiert. 30 davon haben Symbole, die bereits von den Figuren her bekannt sind. In wie vielen Zonenkombinationen jede der Kanten gezählt wird (absolut und prozentual), das besagen Kolonne I a und I b. Die Zahlen dieser letztern Kolonne entsprechen also den Zahlen Po von Tabelle IV. Nach abnehmender Persistenz geordnet, sind [001], [011], [111], [012], [112], [013], [133] die wichtigsten. Mit Ausnahme von [113] und [124] sind alle dabei, die sich schon oben (S. 304) als wichtig ergaben. Aber gerade [113] hat nach Tabelle VIII eine merkwürdig niedrige Persistenz, während [111] mit einer viel grösseren Persistenz erscheint, als nach der dieser Zone angehörigen Formen zahl zu erwarten wäre. Über [124] vergl. S. 418.

Beim näheren Studium der in Tabelle VIII vermerkten Zonensymbole fällt auf, wie wenige ganz allgemeiner Art sind. Nur 11! Ebenso gross ist die Zahl der Symbole [uuv] (u>v), während die

<sup>1)</sup> An den nämlichen Figuren erscheinen insgesamt nur 36 Formen.

Tabelle VIII. Die Kantenrichtungen der Fluoritfiguren des Atlas

	[a	I <sub>p</sub>	Io	[[a	III	IIo		Ia	I b	[°	Ha	Пр	Ho
Kanten- symbol	Zahl der Kanten- kombinationen	Kanten- kombinations- persistenz	Verhältniszahlen d. Kantenpersist.	Rich	Elächen Elächen	Verhältniszahlen der Mittelwerte von IIa und IIb	Kanten- symbol	Zahl der Kanten- kombinationen	Kanten- kombinations- persistenz	Verhältniszahlen d. Kantenpersist,	Rich	tung dilele	Verhältniszahlen der Mittelwerte von IIa und IIb
001 011 111 012 013 014 019 023 025 027 034 035 037 047 0.5.11 112 113 114 115	51 38 23 18 12 3 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	67.1 50.0 30.3 23.7 15.8 3.9 1.3 1.3 1.3 1.3 13.1 5.3 13.1 5.3 13.1 5.3 13.1 5.3 13.1 5.3 13.1 5.3 13.1 5.3 13.1 5.3 13.1 5.3	100 75 45 35 24 6 2 2 2 2 2 2 2 35 10 18 12 16	494 298 234 94 58 4 4 4 4 4 4 4 8 96 16 28 14	524 422 246 170 90 8 6 6 6 6 6 6 6 16 150 26 50	100.0 70.7 47.2 25.9 14.5 1.0 1.0 1.0 1.0 1.0 1.0 2.4 24.2 4.1 7.7 3.9	3.3.16 445 778 7.7.12 11.11.15 122 133 144 344 388 477 499 799 7.10.10 8.11.11 9.11.11 123 124 125	9 1 1 1 4 11 1 8 2 6 1 1 1 9 1 5 1	12.5 1.3 1.3 1.3 5.3 14.5 10.5 2.6 7.9 1.3 1.3 11.8 1.3 6.6 1.3 2.6	18 2 2 2 2 8 22 2 16 4 12 2 2 18 2 10 2	18 6 2 2 2 10 44 2 18 4 12 2 2 18 2 10 2	36 12 4 4 4 20 82 4 32 8 24 4 4 4 36 4 20 4 8 8	5.3 1.8 .6 .6 .6 2.9 12.4 .6 4.9 1.2 3.5 .6 .6 .6 .5 .3 .6
119 1.1.10 223	1 9 4	10.5 1.3 11.8 5.3	18 18 8	16 4 36 8	26 6 54	4.1 1.0 8.8	127 134 136	1 2 1	1.3 2.6 1.3	2 4 2 2	2 4 2	4 8 4	.6 1.2 .6
229 2.2.11 334 3.3.11	1 3 1	1.3 1.3 3.9 1.3	2 2 6 2	10 2 8 2	16 12 4 16 4	2.4 2.2 .6 2.4 .6	1.5.12 1.6.25 235 349 4.9.20	1 1 1 2 1	1.3 1.3 1.3 2.6 1.3	2 2 4 2	2 2 2 2 4 2	4 4 4 8 4	.6 .6 .6 1.2

Anzahl der Symbole [uvv] sogar = 17 ist. Dazu kommen die Symbole [uv0] (=12) und die der Symbole ohne variable Indizes [001], [011] und [111]. Die 54 Kantenrichtungen der Tabelle VIII liegen zum grössten Teil in ganz wenigen Flächen einfachster Symbole und zwar sind

14	Kantenarten	den	Flächen	{001}
28+	3 "	"	"	{011}
3+	2 "	"	"	{111}
4+	4 "	"	"	{113} parallel.

Fast 91 % der verschiedenen Kantenarten liegen also in den Flächen der vier persistentesten Formen, ohne dass aber die Zahlen 14, 28 und 3 mit der relativen Bedeutung von {001}, {011} und {111} in direkter Beziehung ständen. Schon der blosse Umstand, dass an der

Grosszahl der im Atlas abgebildeten Fluoritgestalten {001} verhältnismässig stark hervortritt, bewirkt, dass viele Kanten in {001} liegen müssen. Anderseits finden sich mit Ausnahme des Rhombendodekaeders an allen kubisch holoedrischen Kristallformen Kanten, die {001} und {011} parallel gehen, während in {111} gelegene Kanten sich allgemein nur an {111} und {h h 1} finden.

Damit wird einigermassen verständlich, warum die zu {111} parallelen Kanten unvergleichlich seltener sind als die zu {001} und {011} parallelen.

Die hohen Persistenzwerte komplizierter Kantenrichtungen stehen im direkten Zusammenhang mit der Häufigkeit gewisser charakteristischer Hexakisoktaeder. So stellen [3.3.16] und [8.11.11] die kurzen und langen Kanten von {11.5.3} dar (die mittleren Kanten mit dem Symbol [0.5.11] sind nicht ausgebildet), und [1.1.10] entspricht den kürzeren Kanten von {137}.

# c) Die morphologisch wichtigen Zonen

Eine Zone fällt als solche an einem Kristall dann auf, wenn mehrere aufeinanderfolgenden Flächen zum Schnitt gelangen. Inwiefern dies für die in Tabelle VIII genannten Zonen zutrifft, soll im folgenden wiederum an Hand der Figuren des Atlas geprüft werden. Im Unterschied zur vorhergehenden Fragestellung spielen jetzt die Kantenzahlen einer Zone eine wesentliche Rolle. Ergaben z. B. die Figuren 13, 29 und 121 die gleiche Zonenkombination, so dass sie alle unter Nr. 4 von Tabelle VII zusammengefasst werden konnten, so müssen sie jetzt auseinander gehalten werden, da an ihnen 72, bezw. 36 und 48 Kanten auftreten. Da es vorkommen kann, dass zwar mehrere Flächen einer Zone direkt aufeinanderfolgen, dass aber wegen des schiefen Hereinschneidens anderer Flächen die eine oder andere der parallelen Schnittkanten jener Flächen verschwindet, so dürfte es geraten sein, die morphologische Sichtbarkeit einer Zone nicht nur nach der Zahl der einander parallelen Kanten, sondern auch nach der Zahl der in der Zone liegenden Flächen abzuschätzen. Dabei soll aber den Kanten insofern vermehrte Bedeutung zukommen, als auch im folgenden keine Zonen untersucht werden, die nicht als Kanten entwickelt sind. Einige Beispiele! An der Fluoritfigur Nr. 69 des Atlas erscheinen [001], [011] und [235] als Kanten. Während aber jeder Richtung [001] gleichviele Kanten wie Flächen parallel sind (nämlich 16), gehen den Richtungen [011] und [235] nur je halb so viel Kanten wie Flächen parallel (4 und 8 bezw. 2 und 4). Die Zone [ $\overline{2}55$ ], in der sechs Flächen liegen — (520), (502), ( $0\overline{1}1$ ),

 $(\bar{5}\bar{2}0)$ ,  $(\bar{5}0\bar{2})$ ,  $(01\bar{1})$  —, ist nicht zu untersuchen, weil sie nicht als Kante entwickelt ist.

In dieser Weise wurden die Figuren des Atlas daraufhin untersucht, mit wie vielen parallelen Kanten einer Richtung jede Zonenart erscheine und wie viele Flächen dieser Richtung parallel sind. Zur Untersuchung gelangten die S. 407 erwähnten Figuren, doch wurden die verschiedenen Figuren, die in Kanten- und Flächenzahl übereinstimmen, als eine einzige Figur betrachtet. Unter dieser Voraussetzung wurden insgesamt 494 Kanten des Symbols [001] gezählt, Kanten also, die der dritten Koordinatenachse parallel sind. Dieser Kantenrichtung liegen total 524 Flächen parallel. Ähnlich fanden sich 298 Kanten des individuellen Symbols [011] und 422 ihnen parallele Flächen u.s. w.

Die Zahlen, die sich in diesem Sinn für alle als Kanten auftretenden Zonenarten ermitteln liessen, sind in Tabelle VIII, Kolonne II a und II b eingetragen. Ihr Studium zeigt folgendes:

- a. Die Zahl der Kanten ist durchwegs kleiner als die Zahl der Flächen, d. h. es gibt keine einzige Zone, die bei allen Kristallen ringsum fortlaufend entwickelt ist.
- $\beta$ . Bei fast  $^3/_5$  aller Zonen (darunter sind die der Form [uvv] oder [uuv] am häufigsten) ist die Zahl der Kanten gerade halb so gross wie die Zahl der Flächen; alle diese Zonen bestehen aus zwei isolierten Flächenpaaren.
- $\gamma$ . Ziemlich oft ist das Verhältnis von Kantenzahl: Flächenzahl genau oder angenähert ([013], [035], [112] u.s.w.) = 2:3. Die selteneren Zonen dieses Verhaltens bestehen aus zwei Komplexen von je drei aufeinanderfolgenden Flächen. Die häufigeren Zonen zeigen wechselvollen Bau und haben neben mehrzähligen Komplexen zuweilen auch "isolierte" Flächen. Dieser Art sind z. B. in unserer Figur 4 die Zonen [211], die in zwei fünfflächige Komplexe und vier Einzelflächen zerfallen, nämlich: 131, 142, 011, 124, 113,  $\leftrightarrow$ 102  $\leftrightarrow$ 111  $\leftrightarrow$ 131, 142, 011, 124, 1134, 113 $\leftrightarrow$ 102  $\leftrightarrow$ 111.

Der ringsum lückenlosen Entwicklung, wie sie in unserer Figur 4 etwa durch die Flächen 100, 310, 210, 110 u.s.w. dargestellt ist, kommen nach Tabelle VIII die Zonen [111] und [001] am nächsten, indem die Kantenzahlen 95,1 % bezw. 94,3 % der tautozonalen Flächenzahlen ausmachen. Bei [229] beträgt dieser Prozentsatz = 83,3 %. Da aber diese Zone an einer einzigen Figur konstatiert wurde, fällt dieser Treffer nicht schwer ins Gewicht. [011] ist im Mittel weniger kontinuierlich ausgebildet als [001] und [111]. Die Rechnung ergibt für den in Frage stehenden Prozentsatz bloss 70,6.

Das arithmetische Mittel der Kanten- und Flächenzahl einer Zone kann dazu dienen, die Bedeutung der Zone abzuschätzen. Dabei empfiehlt es sich natürlich, die verschiedenen Mittelwerte in einfachen Verhältniszahlen auszudrücken, wobei etwa der grösste Mittelwert = 100 gesetzt werden mag. Man erhält so die Zahlen von Kolonne II c der Tabelle VIII. Darnach sind die wichtigsten Zonen in abnehmender Reihenfolge: [001], [011], [111], [012], [112], [013], [133], [035]. Auffallend ist die vollständige Identität dieser Reihe mit der S. 409 gefundenen. Das verlockt zu einem Vergleich der Mittelwerte II c mit den Kombinationspersistenzen der Zonen, wie sie in Kolonne I b derselben Tabelle notiert sind. Um den Vergleich durchführen zu können, sind die Persistenzen I b in neue Zahlen umgerechnet, wobei für [001] der Wert gleich 100 angenommen ist. Die erhaltenen Zahlen sind in Kolonne I c der Tabelle VIII eingetragen. Mit Ausnahme von [111] ist durchwegs I c > II c.

Es hat etwas Überraschendes, dass die 54 als Kanten entwickelten Zonen des Fluorits sich nach den Ic- und IIc-Werten fast genau in die gleiche Reihenfolge bringen lassen. Ein Versuch zeigt, dass nur [113] und [229] aus der Ordnung herausfallen. Das bedeutet, dass Kanten, die an wenigen Kombinationen auftreten (Ic), auch morphologisch (IIc, vergl. S. 411) keine auffällige Entwicklung aufweisen. Natürlich liegt der Wert der Übereinstimmung beider Reihen wesentlich nur in den ersten Gliedern, da wegen der geringen Differenzierung der letzten Verhältniszahlen nicht zu weitgehende Schlüsse gezogen werden dürfen.

### d) Zonengewichte

R. L. Parker hat in seiner Anatasarbeit Zonen, die während des Wachstumsvorganges als solche hervortreten, Entwicklungszonen genannt. Der Sache nach deckt sich dieser Begriff etwa mit dem, was auf den letzten Seiten in Diskussion gestellt war. Formell geht aber Parker anders vor und kommt zum Schluss, dass eine Entwicklungszone

- a. sehr dicht und gleichmässig mit Formen besetzt ist,
- b. Formen hoher und höchster Persistenz enthält,
- c. an zahlreichen Typen vertreten ist und in den meisten Fällen den Habitus bestimmt.¹)

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup>) Letzteres hat seinen Grund darin, dass mehrere oder viele Formen der Zone gleichzeitig vorkommen oder dass gewisse Formen gern allein oder für andere Formen stellvertretend erscheinen.

Welche Zonen der Figur 3 haben diese Eigenschaften und in welchem Masse kommen sie ihnen zu? Zur Beantwortung dieser Frage müssen wir zuerst ein Mass für die Dichtigkeit und Gleichmässigkeit der Flächenbesetzung einer Zone finden. Dazu eignen sich natürlich am besten die Winkel, welche je zwei aufeinanderfolgende Flächen miteinander bilden. Je kleiner und gleichartiger diese sind, um so mehr erfüllt die Zone Parker's erste Bedingung. Doch dürfen sie weder mit ihrem arithmetischen noch mit ihrem geometrischen Mittel in Rechnung gestellt werden, da sonst die Ungleichartigkeit der Besetzung nicht zur Geltung käme. Am ehesten könnte man den Sachverhalt durch einen Ausdruck von der Form

$$\frac{\sqrt{\frac{w_{12}^2 + w_{23}^2 + w_{34}^2 + \cdots + w_{n1}^2}{n}}}$$

wiedergeben, wo  $w_{12}$ ,  $w_{23}$  u. s. w. die Winkel zwischen der 1. und 2., der 2. und 3. u. s. w. Fläche bezeichnen.

Um der zweiten Forderung zu genügen, schreiben wir jeder Fläche die gleiche Persistenz zu, wie der Form, der sie angehört (vergl. Kolonne M von Tabelle VI) und addieren die Persistenzen aller einzelnen Flächen der Zone. Eine Zone wird dann um so mehr den beiden ersten Forderungen Parker's entsprechen, je grösser der Wert ist, den

$$\frac{M_1 + M_2 + \cdots M_n}{\sqrt{\frac{w_{12}^2 + w_{23}^2 + w_{34}^2 + w_{45}^2 \cdots w_{n1}^2}{11}}}$$

annimmt. Es sei z. B. die Zone [111] zu untersuchen. Die Flächen, die sie enthält, die Gewichte und Winkel, die in die Rechnung eingehen, sind (für einen Sechstel der Zone) folgende:

(011) gehört schon zum zweiten Sechstel der Zone, ist also nicht mehr mitzurechnen. Man erhält somit

$${}^{1}\!/_{6}\,G_{[1\bar{1}1]} = \frac{38.1 + 0.6 + 3.3 + 9.0 + 3.3 + 0.6}{\sqrt{\frac{193.21 + 27.04 + 118.81 + 118.81 + 27.04}{6}}} = \frac{54.9}{8.94} \quad oder$$

$$^{1}/_{6}$$
  $G_{[1\bar{1}1]} = 6.139$ 

also als Gewicht der ganzen Zone: G<sub>Iml</sub> = 36.83.

Es ist nun interessant, eine Reihe von Zonen unter diesem Gesichtspunkt durchzurechnen. Welche Flächen in einer Zone liegen

und wie sie aufeinanderfolgen, ersieht man am besten aus Fig. 3. Einer Zone  $[u\,\bar{v}\,w]$  — es werde beispielsweise gerade eine solche Zone gewählt, welche an zweiter und nur zweiter Stelle einen negativen Index hat — gehören die Tetrakishexaederflächen (v u 0), (0 w v) und ( $\bar{w}\,0\,u$ ) an. (v u 0) und (0 w v) bestimmen in Figur 3 ein erstes Zonenstück; die Zonenstücke (0 w v): ( $\bar{w}\,0\,u$ ) und ( $\bar{w}\,0\,v$ ): ( $\bar{v}\,u\,0$ ) fallen aus dem Dreieck heraus, lassen sich aber darin durch die entsprechenden Strecken (0 w v): (w 0 u) und (w 0 u): (v u 0) darstellen. Die halbe Zone [u v w] wird somit veranschaulicht durch den geschlossenen Linienzug (v u 0): (0 w v): (w 0 u): (v u 0). Bei (v u 0) beginnend, kann man alle aufeinanderfolgenden Flächen hinschreiben, nur muss man im zweiten und dritten Zonenstück das Zeichen des ersten bezw. ersten und zweiten Index ändern.

Die Anwendung unserer Formel auf diejenigen Zonen, die nach den früheren Befunden (Kantenpersistenz S. 409; auch S. 413) die wichtigsten sein müssen, und auf einige andere, die vergleichsweise hinzugenommen wurden, ergab folgende Zahlenwerte:

Zone	[001]	total	184	Flächen	$G_{[001]}$	=	310.68
,,	[011]	"	144	"	$G_{[011]}$	$\dot{=}$	200.76
"	[112]	,,	100	,,	$G_{[112]}$	=	84.62
"	[012]	"	48	,,	$G_{[012]}$	=	40.04
"	[013]	,,	48	"	$G_{[013]}$	=	38.00
"	[111]	"	36	,,	$G_{[111]}$	=	36.83
"	[113]	"	40	"	$G_{[113]}$	===	24.44
"	[114]	"	24	. ,,	$G_{[114]}$	==	10.78
"	[035]	,,	20	,,	$G_{[035]}$	=	8.83
"	[3.3.16]	] "	8	"	G[3.3.16]	=	1.11

Nach dieser Deutung hätten wir etwa folgende Rangordnung der Zonen:

[001] und [011] stehen oben an, doch so, dass [001] entschieden die wichtigste Zone ist;

[112] nimmt eine mittlere Stellung ein;

[012], [013], [111] und [113] treten relativ stark zurück. Die übrigen Zonen ergeben nur noch bescheidene Zahlen.

Im Vergleich zu den in Tabelle VIII notierten Zahlen berechnet sich für [111] ein merkwürdig niedriges Zonengewicht. Das Missverhältnis erklärt sich aber leicht.

 $\alpha$ . [111] ist Kante von  $\{011\}$ . Bei der hohen Kombinationspersistenz von  $\{011\}$  (Po = 48) ist natürlich [111] relativ häufig als Kante vorhanden, ganz abgesehen davon, dass [111] auch dort als Kante auftreten kann, wo

{011} fehlt (z. B. Komb. 12, 16, 26 u. s. w. von Tabelle V). Damit ist aber 30.0 als Kantenpersistenz ohne weiteres möglich.

3. Das niedrige Zonengewicht [111], wie es sich S. 415 durch Rechnung ausnahmslos kontinuierlich entwickelt. Zur Sechszahl der Kanten tritt die Sechszahl der Flächen. Kommen {112} bezw. {123} oder {134} einzeln hinzu (Komb. 49, 54, 64, 66, 75 von Tabelle V), so verzweifachen bezw. verdreifachen sich die Zahlen der Kanten und Flächen. Wenn aber {011}, {112} und {123} nebeneinander erscheinen (Komb. 72 und 76 von Tabelle V), so wird die Zone mit 24 Kanten und Flächen bei der Berechnung sehr stark ins Gewicht fallen. So erklärt sich die Verhältniszahl 47,2 von Kolonne II c der Tabelle VIII.

In der Mehrzahl dieser Fälle sind die Kanten [111] kurz bis sehr kurz. Die Zone tritt als solche am Kristall nicht hervor.

y. Das niedrige Zonengewicht [111], wie es sich S. 415 durch Rechnung ergeben hat, erklärt sich aus der nicht sehr hohen Zahl von Flächen (nämlich 36), die der Zone angehören (gegenüber 184 bei [001], 144 bei [011] und 100 bei [112]) und dem niedrigen Gewicht dieser Formen (nämlich sechs {011}-Flächen mit der Persistenz 38,1 und 30 niedrigpersistente Flächen gegenüber vier {001}-, vier {011}-, acht {013}-Flächen mit den Persistenzen: 82, 38, 14 und 168 niedrigpersistenten Flächen bei [001]). In unserer Formel wird daher weder der Zähler gross noch der Nenner klein. Schwerwiegend ist namentlich der erste Umstand, denn nach Tabelle VIII trifft es pro Kombination auf [001] durchschnittlich 9.7 Kanten und 10.3 Flächen, auf [111] aber 10.1 Kanten und 10.7 Flächen, und an den im Atlas dargestellten Fluoritformen umfasst [001] überhaupt nie mehr als 16 Flächen (Komb. 62 und 72 von Tabelle V), dieselbe Zahl also, die auch für [111] festgestellt ist (vergleiche oben).

Ein Umstand erweckt gewisse Bedenken. Alle Zonen, die {001} enthalten, bekommen wegen der hohen Persistenz dieser Form ein relativ hohes Gewicht. Die Vermutung liegt darum nahe, dass ganz untergeordnete Zonen [0 v w] Gewichte erhalten, die den Gewichten bedeutender Zonen vergleichbar sind. Dadurch würde aber der Versuch, die Wichtigkeit der Zonen abzuschätzen, ganz dahinfallen.

Um in dieser Hinsicht Klarheit zu bekommen, sind alle Zonen [0 v w], die durch die Gesamtheit der Fluoritformen bestimmt sind, in Tabelle IX zusammengestellt und mit Gewichten versehen worden. Die Zahl neben dem Zonensymbol gibt an, wieviel Flächen die betreffende Zone enthält. Da die Anwendung der S. 414 aufgestellten Formel sehr umständlich ist, wurde für diese Berechnung, die ja nur einer Orientierung dienen soll, ein einfacheres Verfahren zur Anwendung gebracht, indem statt des quadratischen Mittels der Flächenabstände das arithmetische Mittel derselben (= 360°: Flächenzahl der Zone) verwertet wurde. Wenn die Zone neben {100} nicht bloss Flächen {0 w v} enthält, wird hiedurch das Gewicht grundsätzlich zu hoch.

Tabelle IX gibt also gegenüber dem andern Verfahren keine zu kleinen Werte.<sup>1</sup>)

Tabelle IX.	Gewicht	der Zonen	[0vw]
-------------	---------	-----------	-------

			<del></del>		
Zone	Zahl der Flächen in der Zone	Zonen- gewicht	Zone	Zahl der Flächen in der Zone	Zonen- gewicht
001 011 012 013 014 015 016 017 018 019 0.1.10	184 144 48 48 28 24 20 14 20	347 252 47 45 19 11 10 8 10 6	0.3.11 0.3.14 0.3.16 0.3.20 045 047 049 0.4.15 057 058 059 0.5.11	16 6 6 10 8 10 8 6 6 6	
0.1.17 0.1.19 0.1.32 0.1.40 023 025 027 029 0.2.11 0.2.13 0.2.15 0.2.25 034 035 037 038 0.3.10	8 6 6 6 4 26 24 20 24 14 6 10 6 34 20 16 6	4 3 3 2 13 12 10 12 7 3 5 3 17 10 9 3 6	0.5.12 0.5.19 0.5.24 067 0.6.25 078 079 0.7.10 0.7.11 0.7.15 0.7.16 0.7.24 0.9.13 0.9.14 0.9.19 0.9.32	12 6 6 6 8 4 10 6 6 10 6 6 6	8335454333556333352533533333

An Tabelle IX interessiert zunächst die überaus grosse Zahl der Zonen [0 v w], nämlich 57, wogegen Tabelle VIII nur 14 Zonen dieser Art enthält.<sup>2</sup>) Und diese 14 sind nach den Werten von Tabelle IX nicht einmal die wichtigsten. Z. B. sind die in Tabelle VIII fehlenden Zonen [029], [015], [016], [018], [017], [0.2.11] und [0.3.11] wichtiger als die beiden Tabellen gemeinsamen Zonen [019], [047] und [0.5.11].

Auffällig an Tabelle IX ist ferner die konstante Beziehung zwischen Flächenzahl und Zonengewicht bei der Grosszahl der nach dem abgekürzten Verfahren berechneten 54 Zonen. Im Durchschnitt ist sie gleich 1,98. Das

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup>) Für [001], [011], [012], [013] und [035] liegen Werte nach beiden Berechnungsarten vor. Sie bestätigen das Gesagte.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup>) Wenn es auf Grund dieses Verhältnisses erlaubt wäre, auf die Gesamtzahl von Zonen zu schliessen, die sich mit den 92 Formen bilden lassen, so käme man auf 220. Diese Zahl ist aber viel zu klein, gibt es doch über 100 Zonen der Form  $[u \ v \ v]$   $(u \le v)$ .

hängt damit zusammen, dass das Gesamtgewicht der zu  $\{001\}$  hinzukommenden Flächen so klein ist, dass es neben dem von  $\{001\}$  praktisch verschwindet. Das Zonengewicht wird somit in erster Annäherung =

 $\frac{\text{Gewicht von zwei Würfelflächen}}{360 / \text{Anzahl der Flächen}} = \frac{163.8}{360} \times \text{Anzahl der Flächen},$ 

also ungefähr gleich der halben Flächenzahl. Nicht durch Auf- oder Abrundung bedingte Abweichungen von diesem Verhältnis (vergl. [015], [078]) finden sich einzig bei [014] und [037], wo die Flächen {124} und {137} mit den schon merklichen Persistenzen 12,2 und 7,3 den grössern Wert verständlich machen.

Das wichtigste Ergebnis der Tabelle IX ist, dass die S. 415 gegebene Rangordnung der Zonen bestehen bleibt und dass [014] und [034] unter den daselbst an vierter Stelle genannten Zonen ziemlich an der Spitze stehen.

Die Zone [124], welche S. 404 als siebente Zone aufgenommen wurde, spielt nach den beiden Bewertungen von Tabelle VIII eine sehr untergeordnete Rolle: ihr Gewicht ist das eine Mal 2, das andere Mal 0.6. Sie möge hier nach dem vereinfachten Verfahren noch kurz behandelt werden. Bei der Schreibweise [124] ergeben sich folgende Flächen: 210, 861, 441, 231, 273, 4.16.7, 294, 2.11.5, 021, 295, 232, 443, 211, 10.3.4, 612, 401, 611, 20.4.3, 821, 210. Das Gesamtgewicht für alle 38 Flächen ist 86. Der mittlere Flächenabstand beträgt 9½°. Es ergibt sich somit das Zonengewicht in runder Zahl zu 9. [124] gehört also nach dieser Rechnungsweise nicht zu den bedeutungslosesten Zonen, aber doch zur letzten Gruppe von S. 415, und es zeigt sich nochmals überzeugend, dass eine Zone ohne hochpersistente Formen nicht Entwicklungszone sein kann, auch wenn sie sonst recht dicht besetzt ist.

# e) Morphologie und Struktur

### Beim Fluorit sind dreierlei Zonenarten zu unterscheiden:

- 1. Zonen mit einem ungeraden Index. Jede Gittergerade dieser Symbolisierung enthält nur Ca- oder nur F-Punkte. Der Abstand der erstern ist doppelt so gross wie der der letztern und gegeben durch  $\sqrt{u^2 + v^2 + w^2}$  (auf die Kante des Elementarwürfels als Einheit bezogen). Unter den 54 in Tabelle VIII verzeichneten Zonen, die als Kanten erscheinen, sind 19 dieser Art: 0 0 1, 012, 014, 023, 025, 027, 034, 047, 223, 229, 2.2.11, 445, 122, 144, 344, 388, 7.10.10, 124, 4.9.20.
- 2. Zonen mit zwei ungeraden Indizes. Wiederum liegen auf einer Gittergeraden nur einerlei Punkte. Die Besetzung der Ca-Geraden ist aber gleich der Besetzung der F-Geraden, und der Abstand zweier benachbarten Punkte ist  $\frac{1}{2}\sqrt{u^2+v^2+w^2}$ . An den Fluoritfiguren des Atlas wurden 26 Zonen dieses Typus festgestellt: 011, 013, 019, 035, 037, 0.5.11, 112, 114, 116, 1.1.10, 334, 3.3.16,

778, 7.7.12, 477, 499, 8.11.11, 123, 125, 127, 134, 136, 1.5.12, 1.6.25, 235, 349.

3. Zonen mit lauter ungeraden Indizes. Alle Gittergeraden sind von Caund F-Punkten gebildet. Die F-Punkte liegen zu beiden Seiten der Ca-Punkte, je in einem Viertel des Abstandes zweier Ca-Punkte. Der Abstand der Ca-Punkte ist daher doppelt so gross wie derjenige der F-Punkte und  $= \sqrt{u^2 + v^3 + w^2}$ . Nur 9 hierhergehörige Zonen sind an den Fluoritbildern als Kanten beobachtet worden: 111, 113, 115, 119, 3.3.11, 11.11.15, 133, 799, 9.11.11.

Zonen, die als Ca- und als F-Reihen übereinstimmenden Bau haben, zeigen die grösste Mannigfaltigkeit. Es sind ihrer 26. Zusammengezählt finden sie sich 13656 mal an den 76 untersuchten Fluoritfiguren. Sie machen für sich rund  $^6/_{11}$  aller Kanten aus. Kanten, denen Punktreihen mit Ca- und F-Punkten zugeordnet sind, stehen nach Mannigfaltigkeit und Häufigkeit stark zurück, sie bilden etwa  $^{1}/_{6}$  der beiden Summen.

Eine Vorliebe für den [011]-Typus der Gittergerade macht sich auch darin bemerkbar, dass ihm — mit Ausnahme von [124] und [4.9.20] — sämtliche Kanten allgemeiner Symbolisierung zugehören.

Wenn, wie vielfach angenommen, eine Kante um so wichtiger sein soll, je enger die Punkte auf ihr geschart sind, so muss es befremden, dass bei jedem Zonentypus komplizierte Symbole in mehr oder minder grosser Zahl erscheinen, während viele einfachere Symbole fehlen. Vom

•	Typus [001]	Typus [011]	Typus [1	11]		
gibt es	43	41	17	Zonen	mit	einer
Quadratsumn	1e < 100.	Davon erscheine	en als Ka	ınten nui	C	
	15	15	5;	es fehle	n als	80
	28	<b>2</b> 6	12	einfache	Syn	ibole
Dafür treten	4	11	4	Kanten	mit	einer
Quadratsumm	100 a	uf.				

Recht schwierig ist es, die reziproken Punktabstände der Gittergeraden mit der Zonenhäufigkeit (Tab. VIII) oder dem Zonengewicht (S. 415) in Beziehung zu bringen. Einige Zahlen demonstrieren das.

Zonensymbol	001	011	112	012	013	111	113
Mittel von Ic, IIc der							
Tabelle VIII	100	73	30	30	19	46	7
Relat. Zonengewicht	100	65	27	13	12	12	8
Rezipr. Punktabstand							
im Ca-Gitter	100	141	81	45	63	58	30
im F-Gitter	100	71	41	45	32	58	30

Weder das Ca-Gitter noch das F-Gitter gibt für sich befriedigende Resultate. Am ehesten lässt sich das F-Gitter mit der relativen Zonenhäufigkeit in Beziehung bringen. Die Reihenfolge der Zonen ist für beide Zahlenwerte dieselbe. Der Abfall der reziproken

Punktabstände ist aber viel geringer als derjenige der relativen Zonenhäufigkeit. Auch ist nicht zu übersehen, dass z. B. für [122] der reziproke Punktabstand im F-Gitter ca. 33 ist, während die relative Zonenhäufigkeit hinter derjenigen von [113] zurücksteht.

Ist die Zonenhäufigkeit am besten mit dem F-Gitter in Einklang, so gehört Fluorit zum hexaedrischen Typus der kubischen Mineralien — in voller Übereinstimmung mit seinem gewöhnlichen Habitus. Aber wie schon die Spaltbarkeit diesem Habitus widerspricht, so wurde bereits S. 405 f. gefunden, dass die gesamte Formenzahl des Fluorits vorab solchen Zonen angehört, die dem oktaedrischen Typus eigentümlich sind, und hierin kommt das Ca-Gitter zur Geltung. Die beiden Gitter beeinflussen aber die Morphologie in verschiedener Weise. Durch das F-Gitter scheinen die wichtigeren Kombinationen bestimmt zu sein, mit dem Ca-Gitter dürften die vielen zufälligen und vereinzelten Flächen im Zusammenhang stehen. Denn gerade jene Flächen, welche die Reichhaltigkeit der oktaedrischen Zonen [011] und [112] mitbewirken, fehlen zum grössten Teil den Goldschmidtischen Figuren, auf denen sich die Zonenstatistik der Tabelle VIII aufbaut.

Von den 92 Formen, die in Tabelle II zusammengestellt sind, erweisen sich vom Strukturtypus

	{001}	<b>{011</b> }	{111}
total	42	33	17 Formen.

Wäre letztere Zahl um 2—3 Einheiten kleiner, so ergäbe sich fast genau das Verhältnis der oben mitgeteilten Kantenzahlen. Ob sich — von den häufigsten und beständigsten Formen abgesehen — beim Wachstum vorzugsweise solche Flächen in Kombinationen zusammen ausbilden, welche demselben Strukturtypus angehören, ist wohl unentschieden (vergl. Lit. 75).

#### II. SCHEELIT.

Nach getroffener Wahl der Grundform {111} lassen die paramorph hemiedrischen Kristalle bekanntlich immer noch zwei verschiedene Aufstellungen zu, die aber durch Drehung von 180° um eine der Nebenachsen ineinander überführbar sind. Seit M. BAUER (Lit. 2) pflegt man den Scheelit so zu stellen, dass bei gerade zugekehrter {111}-Fläche (a: c = 1:1,5268) die so häufige s-Fläche rechts unten erscheint (also das Symbol {131} erhält), h aber als Kantenabstumpfung von {111}: {101} links zu liegen kommt und mit {313} symbolisiert wird. Andere Formen, die mit s oder (bezw. und) h zusammen-

auftreten, sind durch diese Abmachung in ihrer Aufstellung eindeutig bestimmt. Sollten sie ohne s und h erscheinen (unter den nachstehenden Kombinationen tritt dieser Fall bei Nr. 29 und Nr. 51 auf), so wird die sinngemässe Anwendung der Bauer'schen Regel auf andere Formen  $\{h\ 1\ h\}$  bezw.  $\{1\ h\ 1\}$  (h>1) wohl immer Eindeutigkeit ergeben.

Die nachstehenden Ausführungen stützen sich vorab auf die Figuren des Atlas von Goldschmidt. Zur Bestimmung der Fundortsund Kombinationspersistenzen wurden aber auch weitere Angaben (Originalarbeiten und Referate) herangezogen. Wo nötig (z. B. Fig. 29 und 31 von Goldschmidt's Atlas), wurde die Aufstellung der Bauer'schen Regel angepasst. Auch Figur 66 wurde gedreht, nicht weil sie der Bauer'schen Regel widerspräche, sondern weil sie die Existenz der sonst nirgends bezeugten Form {211} verlangen würde und die neue Stellung den Vorteil hat, dass die grossen s-Flächen das häufige Symbol {131} erhalten.

Bei den Figuren 3 (paramorph?), 46, 57 und 59 konnten die Indizes nur zum Teil ermittelt werden. Trotzdem durften die beiden letzten (sehr formenreichen) Figuren, die seltene Formen wie {133} und {155} enthalten, von der Untersuchung nicht ganz ausgeschlossen werden.

### 1. Die Formen des Scheelits

### a) Übersicht und Diskussion

M. Bauer führt in seiner Scheelitarbeit 22 Formen auf. Im Atlas der Kristallformen erwähnt V. Goldschmidt 43. Dabei wählt er aber für alle Tritoformen durchwegs Rechtsstellung (bei der Dreiecksprojektion kommen sie also in das Feld {010}, {110} und {001} zu liegen), während er im Index (nur 25 Formen) mit M. Bauer zwischen rechter und linker Stellung unterscheidet. Da an den Figuren 6, 53, 57, 58, 59, 60 {313} und {133}, {131} und {311}, {515} und {155} erscheinen, erhöht sich Goldschmidt's Zahl der Scheelitformen um drei, sofern man die Links- und Rechtsstellung nicht durch versteckte Zwillingsbildung erklären will. Letzteres ist bei Figur 6 (Phillips 1823) ziemlich wahrscheinlich. Figuren 53, 57, 58, 59, 60 stammen von M. Bauer, der keine Zwillingsbildung feststellen konnte. An Fig. 66 finden sich neben den durch unterschiedliche Grössen charakterisierten Tritoformen {131} und {313} die Rechtsformen {121} und {133}. Von den Figuren, die Descloizeaux entnommen sind, zeigt

Fig. 69 vollkommen holoedrische Symmetrie, während Figur 70 mit den drei rechten Tritopyramiden {131}, {133} und {1.15.13} ausgeprägt paramorphen Charakter hat.

Goldschmidt erwähnt in seinem Index noch drei weitere Formen, nämlich {3.0.16}, {312} und {616}, die alle weiterer Bestätigung bedürfen. Endlich wird bei Dana (System of Mineralogy, 1894, S. 986) neben {212} auch {122} aufgeführt. Hierdurch steigt die Gesamtzahl der wirklich oder angeblich am Scheelit beobachteten Formen auf 50. Sie sind in Tabelle X zusammengestellt. Das für die Fluoritformen gewählte Anordnungssystem wurde beibehalten, soweit dies bei der selbständigen Bedeutung des dritten Index möglich ist. Die linken Tritoformen, deren erster Index immer grösser ist als der zweite, wurden einfach den rechten, nach dem Fluoritschema geordneten Formen gegenübergestellt.

Tabelle X. Verzeichnis der Scheelitformen

Pinakoid (1)		111. Sta	ellung
	001	rechts (10)	links (14)
Pr	rismen (5)	121	
	` '	122	212
010	120	131	311
110	130		(312)
	430	133	313
D:		135	
	ramiden	142	_
I. Ste	ellung (8)		414
111	<i>11</i> 8	<del></del>	416
112	227	153	
113	<i>33</i> 8	<i>155</i>	515
114	885	_	(616)
		1 <del></del>	714
II. Ste	llung (12)		12.1.12
011	035	<i>1.15.13</i>	
012	(0.3.16)		21.1.11
015	047	232	
023	057		323
025	078	-	735
031	0.9.16		756

Formen, die in Dana's Mineralogy und in V. Goldschmidt's Textband VIII zum Atlas (hier ohne Rücksicht auf die Stellung) genannt sind, wurden nicht weiter gekennzeichnet. Durch Kursivschrift sind jene Formen kenntlich gemacht, die bei Dana fehlen. Die drei eingeklammerten Formen hat Goldschmidt aus dem Index nicht in den Atlas herübergenommen.

Mit 50 Formen ist Scheelit eines der formenreichsten tetragonalen Mineralien. In Goldschmidt's Atlas sind gerade 50 Mineralien dieses Systems aufgeführt, darunter

Mehr Formen haben einzig folgende vier:

Kassiterit (70) Vesuvian (90) Anatas (82) Chalkopyrit (93)

Im Mittel trifft es auf ein tetragonales Mineral 18 Formen.

Einige Fundortsangaben, Messungsresultate und kritische Bemerkungen zu den seltenen Formen dürften am Platze sein.

120

Lit. 2, S. 20 f. ... durch Zonen vollständig bestimmt", indem q einerseits mit (111), (131) und (011), anderseits mit (111), (131) und (011) parallele Kanten bildet (Fig. 54 und 55 des Atlas). "Die Fläche ist, wie alle Prismenflächen, matt, auch wenn alle andern Flächen glänzend sind." Nach Bauer (l. c. 21) ist diese Form "gar nicht so sehr selten, besonders bei den grossen, weissen Kristallen vom Schlaggen wald und tritt, wie es scheint, nie ohne s auf". Es ist wohl nur als eine Sache der Schreibweise aufzufassen, wenn Goldschmidt im Index das Symbol {210} aufführt.

130

Lit. 20, S. 32. Sannotake. "... bis zwei cm grosse Individuen, grau, P vorherrschend mit 1/3 P, P $\infty$ , 1/2 P $\infty$ , 3 P 3,  $\infty$  P 3 und 0 P." Im Referat ist die vom Autor ausdrücklich angegebene Form 3 P 3 nicht aufgeführt. Für die Stellungseindeutigkeit ist dieser Umstand wichtig.

430

Lit. 2, S. 21. "... nur annähernd bestimmt, da weder Zonen bekannt, noch Flächenwinkel gemessen sind. Es tritt nämlich an verschiedenen Kristallen vom Schlaggen wald... eine Flächer auf, welche die Seitenecken (PPee) so abstumpft, dass auf den Flächen P die Kanten Pe und Preinen Winkel miteinander bilden, der von einem rechten Winkel nur sehr wenig abweicht." (Vergl. Atlas, Fig. 55.) Aus diesen Schätzungen berechnete Bauer das Symbol {430} und fand durch Rückberechnung den besagten Kantenwinkel zu 86°10°. Bauer betrachtet diese Form mit Recht als nicht definitiv. Übrigens würde die einfachere Form {320} für jenen Winkel 87°8' ergeben. Die Annäherung an 90° wäre noch besser. Dass Goldschmidt im Atlas das Symbol {340} gebraucht, hängt mit der adoptierten Schreibweise zusammen, umsomehr als er sich für diese Form auf Bauer beruft.

118

Lit. 21, S. 6. Von Bauer (Lit. 2, S. 6) nicht beobachtet, auch hält er eine sichere Messung und Flächenbestimmung bei so flachen Bipyramiden nicht für möglich.

227

Lit. 81, S. 627 f. Traversella. "... nur einmal gefunden und zwar mit einer allerdings glänzenden Fläche."

	Gemessen:	Berechnet:
$(\bar{1}\ \bar{1}\ 1):(\bar{2}\ \bar{2}\ 7)=$	= 33°36′	33°29′
$(1\ 1\ 1):(\overline{2}\ \overline{2}\ 7):$	= 96 31	96 45

Irrtümlicherweise wird l. c. der berechnete Winkel zu 32°29' angegeben.

338

Lit. 81, S. 627 f. Traversella. ,... an zwei Kristallen beobachtet."  $(111): (338) = 26^{\circ}23'-26^{\circ}30'$ , berechnet  $= 26^{\circ}09'$ .

885

Lit. 11, S. 622 f. Traversella. "... für das Mineral überhaupt neu ... selten und meist klein."

	Gemessen:	Berechnet:
$(8 \ 8 \ 5) : (1 \ 1 \ 1) =$	= 8°40′	8º34'
$(8 \ 8 \ 5) : (8 \ 8 \ \overline{5}) =$	= 73 53	73 50

023

Nach Goldschmidt's Atlas (Text-Bd. VIII, S. 12) von Breithaupt 1841 erwähnt.

025

Lit. 64, S. 298. Traversella. "... neue Form, für welche man aus dem Zonenverbande das Zeichen  $\{205\}^{2/5}$  P  $\infty$  herleiten muss." Lit. 11, S. 622. Traversella.

035

Lit. 4. Vergl. V. Goldschmidt, Index der Kristallformen, III, 98.

0.3.16

Lit. 23, Bd. III, S. 98. Von Mohs und Zippe herrührende Form, die von späteren Autoren nicht mehr erwähnt wird und "wohl als durch ... {015} (d) ersetzt zu betrachten" ist.

047

Lit. 81, S. 627. Traversella. , $\{407\}$  ist als unsicher zu betrachten." (101):  $(407) = 15^{\circ}58$ ' gemessen,  $15^{\circ}40\frac{1}{2}$ ' berechnet.

057

Lit. 81, S. 627 f. Traversella. Nur an einem Kristall "mit einer allerdings glänzenden Fläche" gemessen. (101):(507)=9°2" (berechnet = 9°171/2").

078

Lit. 28, S. 158. Riesengrund. "... noch nicht beobachtete, flachere Pyramide  $\{708\}$   $^{7}/_{8}$  P  $\infty$  zwischen  $\{101\}$  und  $\{102\}$ , für welche approximativ gefunden wurde: (708):  $(102) = 15^{\circ}20'-16^{\circ}9'$  (berechnet =  $15^{\circ}49'$ )."

0.9.16

Goldschmidt's Index der Kristallformen, III, 98.

121

Fig. 66 des Atlas (von Zepharovich) wurde, wie S. 421 begründet, derart gestellt, dass  $\delta$  das Symbol {121} erhielt. Sogar Zepharovich (Lit. 82, S. 88) schreibt einmal {121}. (Vergl. auch Lit. 12, S. 986.)

	Gemessen:	Berechnet
(121):(111) =	190181/2'	19º 13'
(121):(131) =	9 16	98

Die letztern Symbole sind der Neuaufstellung angepasst. Nach dem Formenverzeichnis zum Atlas (Text-Bd. VIII, 13) hätte Ed. Kaysers Form g das Symbol  $\{121\}$ . Damit stimmt aber Figur 14 des Atlas keineswegs überein, indem daselbst g unbedingt von der Art  $\{h\ 1\ h\}$  (h>1) ist. Aus Figur 15 ergibt sich dann g eindeutig zu  $\{212\}$ , in Übereinstimmung damit, dass g überhaupt nie für eine andere Form als  $\{212\}$  gebraucht worden ist.

122

Dana (Lit. 12, S. 986) erwähnt in seiner Zusammenstellung der Scheelitformen {122} neben {212}. Literatur und Fundortsvermerke fehlen.

135

Lit. 2, S. 18. Zinnwald. Diese Form "liegt in den Zonen P=a:a:c und  $o=\infty a:a:\frac{1}{2}c$ , sowie in der weiteren Zone:  $e=\infty a:a:c$  und  $o=a:\infty a:\frac{1}{2}c$ . (Hier ist bei M. Bauer aus Versehen der Koeffizient  $\frac{1}{2}$  weggelassen.) In der erstgenannten Zone bilden die Flächen lange Kanten, deren Parallelität sofort erkannt wird, in der zweiten Zone sind aber die Kanten kurz und" man erkennt deren Parallelität erst, "wenn man den Kristall auf das Goniometer nimmt. Es ist zwar wegen der Unebenheit und Rauhigkeit... nicht möglich, eine genaue Winkelmessung vorzunehmen". Im Index der Kristallformen (Bd. III, S. 97) schreibt V. Goldschmidt  $\{315\}$  für y und hat demgemäss  $\{135\}$  nicht.

142

Lit. 2, S. 18. Fürstenberg. "... Winkel mit s und c konnten ... nur annähernd bestimmt werden, weil die Fläche ... sehr schmal und nicht sehr eben war."

	Beobachtet:	Berechnet
t/s	1721/20	172°44′
t/e	1601/4	159 50

Nach V. Goldschmidt (Atlas der Kristallformen, Text-Bd. VIII, S. 13, und Figur 14) befindet sich {142} bereits bei Ed. Kayser (Lit. 41): Schlaggen wald. Da aber im Kopfbild von Figur 14 die Kanten n: x den Kanten P: P sozusagen parallel sind, sollte x eher das Symbol {153} denn {142} haben, indem wohl (110), (111) und (153), nicht aber (110), (111) und (142) in einer Zone liegen. [(142):(111)] = [213] bekommt im Kopfbild eine ganz andere Richtung als in Figur 14 angenommen ist. Da mir aber Lit. 41 nicht zugänglich war, schien es mir geratener, Goldschmidt's Deutung nicht abzuändern.

153

Lit. 2, S. 18. Schlaggenwald. "... sehr schmal, glänzend, fein gestreift parallel s/e und die Streifung erstreckt sich noch auf den" der Fläche anliegenden Teil von s.

Beobachtet: Berechnet: w/e = 164° 1' 164°17' w/s = 168 21 168 26

155

Lit. 2, S. 61. Schlaggenwald. "... k auch rechts von P." (Vergl. "Atlas", Figur 59.)

1.15.13

Lit. 46, Bd. IV, S. 275 und 280. Framont. aly (anliegend) = 175° gemessen, 175° 5' berechnet. (Vergl. Atlas, Fig. 70.)

232

Lit. 11, S. 622 f. Traversella. ,... für das Mineral ... neu."
(232): (111) = 11° 18' gemessen, 11° 32' berechnet.

312

Lit. 52, Bd. III, S. 369. Caldbeckfels. Vergl. Fig. 18 des Atlas. Für  $a^{1/2}$  schreibt A. Lévy im Text  $b^1$ ,  $b^{1/2}$ ,  $g^{1/2}$ . Die Umrechnung mit Hilfe von Descloizeaux (Lit. 14, S. XIV) ergibt  $\{314\}$ . Durch die gleiche Transformation wird  $b^1$  zu  $\{112\}$ . Da wir diese Form zu  $\{111\}$  wählen, ist  $a^{1/2}$  in Übereinstimmung mit V. Goldschmidt (Lit. 23, Bd. III, S. 99) =  $\{312\}$ . "Bedarf der Bestätigung."

414

Lit. 2, S. 17. Altenberg (oder Zinnwald). "... nur einmal beobachtet ... als schmale, aber glänzende Abstumpfung der Kante P/e ... etwas gekrümmt, so dass die Messung des Winkels mit P etwas zu wünschen übrig lässt."

 $P/i = 151^{\circ} 45'$  gemessen,  $151^{\circ} 52'$  berechnet.

416

Lit. 2, S. 19. Riesengrund. "... bei manchem Kristall ... schmale Abstumpfung der Kante, welche von den zwei Flächen  $e = a : \infty a : c$  und  $o = a : a : \frac{1}{2} c$  gebildet wird ... auch in der Zone der Flächen  $o = a : a : \frac{1}{2} c$  (statt richtig  $a : \infty a : \frac{1}{2} c$ ) und  $o = \infty a : -a : c$ , ..., letztere Zone etwas unsicher", deshalb "der ganze Flächenausdruck ... einigermassen im Zweifel". Vergl. "Atlas", Fig. 58, Fläche x. Lit. 81, S. 627. Traversella. "... Die für Traversella neue Form  $\{416\}$  wurde nur an einem Kristall mit einer ziemlich grossen, aber

	Beobachtet:	Berechnet:
(111):(416)	32º ca.	31° 261/2'
$(1\overline{1}1):(416)$	51 ,,	51° 6'

rauhen und wenig glänzenden Fläche beobachtet, so dass sie nicht für

vollkommen sicher gelten kann."

616

Lit. 23, S. 99. "... findet sich bei Mohs-Zippe, ... sonst ... nirgends, ... bedarf wohl der Bestätigung."

714

Lit. 11, S. 622 f. Traversella. Näheres unten bei  $\{735\}$  und  $\{756\}$ .

#### 12.1.12

Lit. 2, S. 17 f. Zinnwald. In der Zone [101] "noch eine Fläche, die ich ein einziges Mal... beobachtete". 1/e = 3058' gemessen, 3051' berechnet. "... schmal, aber glatt und glänzend, geht aber an der Grenze gegen e allmählich ohne scharfe Kante in e über".

#### 21.1.11

Lit. 11, S. 622 f. Traversella. "... für das Mineral... neu; als weniger sicher zu betrachten; in den Zonen [311:111] und [311:111]."

	Gemessen:	Berechnet:
(21.1.11):(111)=	40° 33'	40° 22'
$(21.1.11):(1\overline{1}1) =$	450-450 30'	44° 27′

323

Lit. 11, S. 622 f. Traversella. "... für das Mineral überhaupt neu, ... als weniger sicher zu betrachten." (323): (101) =  $29^{\circ}$ – $29^{\circ}$ 30' gemessen (approx.),  $20^{\circ}$  21' berechnet.

735

756

Lit. 11, S. 622 f. Traversella. Hier ist auch 714 zu besprechen. "... für das Mineral überhaupt neu, alle selten und meist klein. Sie liegen in den Zonen [311:111] und [311:111]. Bis jetzt... Formen in diesen Zonen noch nicht beobachtet... Bauer (Lit. 2, S. 47) erwähnt an einem Kristall eine unbestimmte Fläche dieses Typus."

		Gemessen:	Berechnet					
(756): (111)	=	8°34′	8º36'					
(714):(111)	=	34 7	34 15					
(735): (111)	=	19 42	19 56					
$(735):(1\overline{1}1)$	=	61 20	61 27					

# b) Die Fundortspersistenz F und die Kombinationspersistenz P der Scheelitformen. Diskussion dieser Persistenzen. Mittlere Persistenz M

Von den 93 Figuren des Atlas kommen für den vorliegenden Zweck nur diejenigen mit Fundortsangaben in Betracht. Es sind ihrer 73, und sie verteilen sich auf 19 Fundorte. Zehn weitere Fundorte fanden sich beim Studium der Literatur. Im Ganzen liegen somit für die Berechnung der F-Werte 29 Fundorte vor. Diese Zahl ist für eine zuverlässige Statistik wohl etwas klein. Vor allem bewirkt sie, dass Formen niedrigster Persistenz F-Werte bekommen, die grösser wie 3 sind. Die errechneten, in Tabelle XIII zusammengestellten Zahlen können daher mit den für Fluorit gewonnenen nicht direkt verglichen werden, sind doch bei diesem für eine Persistenz F = 3 über 11 Fundorte nötig.

Tabelle XI. Verteilung der Scheelitformen auf die einzelnen Fundorte

Zahl der Formen	Fundorte	111	011	131	001	012	313	113	212	311	120	114	133	112	142	416	Zahl der einf. F.	Einfundortige Formen
1 2 2 2 3 3 3 3 3 4 4 5 5 5 5 5 6 6 6 7 7 7 8 8 12 12 12 5 25	Choranta-Choch (Kaukasus) Etzlital Habachtal Rauris Caldbeckfels (Cumberland) Hillgrove Neudorf Puy St. Christophe Simplontunnel Knappenwand Guttannen Trumbull Otomezaka (Japan) Mte Mulat Carrockfels Pitkäranda Meiseberg Nordmarken Okufu (Japan) England Sannotake Gelbe Birke Framont Krimler Achental Fürstengrund Zinnwald Schlaggenwald Riesengrund Traversella	$\times \times $	XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX	XX X XXXX XXXXXXXXXXX	×× × ×××	XXXX XXXXX	XX X X X X X X X X X X X X X X X X X X	$\times$		XXXX	XXX	× × ×	XXX	X	XX	XX	1 1 1 3 3 3 14	153.  130. 031. 1.15.13. 312.  135; 414; 12.1.12. 110; 121; 430. 078; 155; 515. 010; 015; 047; 057; 025; 227; 232; 338; 323; 714; 756; 735; 885; 21.1.11.

Von den 50 Scheelitformen können nach Tabelle XIII 7 durch keinen Fundort, 28 durch einen Fundort, 15 durch mehrere Fundorte belegt werden. Allen Fundorten gemeinsam ist einzig {111}. Die für Scheelit wohl ebenso charakteristische Form {011} wird für das Vorkommen an Choranta-Choch (Z. f. Kr. 32, 302) nicht erwähnt. Die bezügliche Fundortspersistenz steht daher etwas hinter derjenigen von {111} zurück. Relativ recht häufig ist noch {131}. {001}, {012} und {313} haben eine bei 50 liegende Persistenz. Von den übrigen an mehr wie einem Fundort festgestellten Formen fällt einzig noch {113} auf. Im Ganzen unterscheidet sich der Scheelit vom Fluorit dadurch, dass er viel mehr charakteristische Formen aufweist.

Wie sich die verschiedenen Formen auf die Fundorte verteilen, zeigt Tabelle XI, in der die 29 Fundorte (nach steigender Formen-

Tabelle XII. Die Kombinationen der Scheelitformen

Nr.	Zahl der Formen	Ko	mbinatione	n	Nr. der Figuren
1 2 3	1 1 1	111 011 031			28, Z 4, 89 90
4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16	2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2	001 001 001 110 111 111 111 111 011 011	111 112 012 015 011 112 113 131 011 012 012 015 313		Z 27 21 12 50 43 68, Z Z 5, 85, Z 42, Z 24 10, 26 Z
17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30	3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3	001 001 001 001 001 010 111 111 111 111	111 011 111 012 113 011 011 015 011 131 111 011 112 011 113 012 011 012 011 015 011 131 011 212 011 313		1, 2, 13, 38, Z Z 51 23 19 45, Z 48 Z Z 32, Z 44, Z 11, 17, 34, 35, 49, 84, Z 29 69
31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45	4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4	001 001 120 120 111 111 111 111 111 111	111 011 111 015 111 015 111 011 111 011 112 011 113 011 113 012 114 011 338 011 011 012 011 131 011 131	012 015 131 131 313 012 013 057 227 025 012 131 212 312 313	16 25 22 81, Z 56 Z 79, Z Z Z 64 Z 31 88 18 7, 8, 33, 36, 40, 41, 62,
46 47 48	4 4 4	111 111 113	011 133 011 212 227 011	313 313 012	63, 71, 86, 87, 93, Z 69 30 83

Nr.	Zahl der Formen	Ko	mbina	tione	n						Nr. der Figuren
49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63	555555555555555555555555555555555555555	001 001 001 001 120 120 111 111 111 111	111 111 111 111 111 430 111 113 113 011 011 011 011	113 011 011 011 011 111 011 114 011 131 131 131 131	011 012 012 012 031 011 131 012 133 142 153 313 212 133	012 131 212 313 131 131 313 012 131 1.15.13 212 313 515 313 323					74, 76, 80, Z 20, 73 15 39 91 55 54 82, Z 9, 65, 75 70 14 47 52 61 77
64 65 66	6 6 6	001 111 111	111 011 011	011 131 131	012 133 311	131 313 313	313 lhk 515				72 57 53
67 68 69	7 7 7	001 110 111	111 111 885	011 011 011	012 031 131	031 131 232	131 311 714	313 313 756			92 Berberich, N. lahrb. 78 1915, II
70 71	8 8	001 111	111 114	011 011	012 012	121 131	131 142	133 311	311 313		66 60
72	9	001	111	113	114	011	012	015	131	311	6
73	10	001	111	011	012	131	133	311	313 515	416	58
74	11	001	111	011	012	131	133	155	311 515	313 l h k	59

zahl geordnet) aufgeführt sind. Von links nach rechts sind in 15 Kolonnen die an mehr wie an einem Fundort festgestellten Formen nach abnehmender Persistenz notiert. Zuletzt sind die einfundortigen Formen zusammengestellt. Folgende Gesetzmässigkeiten sind sofort ersichtlich:

- a. An Fundorten mit 1-4 Formen finden sich nur Formen mit Persistenzen über 40.
- b. Von den ein- bis sechsformigen Fundorten (total 20) zeigen nur Meiseberg und Pitkäranda je eine Form, deren Persistenz kleiner ist als 10.
- c. Einfundortige Formen finden sich nicht an Fundorten mit weniger als fünf Formen, ja von den 28 einfundortigen Formen gehören 23 den Fundorten mit 12 und mehr Formen an.

Während die Zahl der erwähnten Scheelit-Fundorte für die Ermittlung wirklich zuverlässiger F-Werte wohl zu gering ist, kann sich die Berechnung der Kombinationspersistenzen auf 74 verschiedene

Kombinationen stützen. 63 derselben finden sich unter den 93 Figuren des Atlas, 11 weitere sind zum grössten Teil Zambonini entnommen. In Tabelle XII sind diese Kombinationen ähnlich wie beim Fluorit zusammengestellt, natürlich unter Berücksichtigung der Festsetzungen von Seite 422. Die Kombinationen umfassen 1—11 Formen. Dabei bilden die Kombinationen zu:

1 4 2 5 6 7 9 10 11 Formen 4.0 17.6 18.9 24.3 20.3 4.0 4.0 2.7 1.4 1.4 % 1.4 der Gesamtzahl aller Kombinationen. Die zu zwei, drei, vier und fünf Formen machen also miteinander mehr wie 4/5 aus. Das Maximum liegt bei vier Formen; der Abfall nach den formenreicheren und formenärmeren Kombinationen erfolgt ungleich.

Durch relative Häufigkeit (13 mal) ist nur die Kombination Nr. 45: {011}. {111}. {131}. {313} ausgezeichnet. Im weiteren treten

Zweimal erwähnt sind 12 Kombinationen. Die übrigen 56 Kombinationen sind alle einmalig.

An den 74 Scheelitkombinationen beteiligen sich 35 Formen. Aus Tabelle XIII ist ersichtlich, wie oft sie in Kombinationen zu 1, 2 u.s.w. Formen erscheinen. Der Einfachheit halber sind die Kombinationen zu 6-11 Formen in einer Kolonne zusammengefasst. Kolonne S enthält die Summe dieser Kombinationen, Kolonne P die Persistenzwerte. Letztere sind im allgemeinen niedriger als die entsprechenden F-Werte. Für die Formen niedrigerer Persistenz wird dies sofort verständlich, wenn man bedenkt, dass die Zahl der Kombinationen die Zahl der Fundorte um das 2½ fache übertrifft. Die sieben Formen, die bei den Fundortspersistenzen obenanstehen, sind auch jetzt an der Spitze. Die Umstellungen für {011} und {111}, sowie für {012} und {001} sind belanglos. Übrigens gehen auch weiterhin die Fundortspersistenzen den Kombinationspersistenzen in auffälliger Weise parallel. Man kann sogar - von vier Ausnahmen abgesehen — die Formen so nach abnehmender Fundortspersistenz ordnen, dass sie zugleich auch nach abnehmender Kombinationspersistenz geordnet sind. Zwei der Ausnahmen wurden oben genannt, eine ähnliche Umstellung zeigen {212} und {311}. Beträchtlicher ist die vierte Persistenzverschiebung. Sie wird aus folgender Zusammenstellung ersichtlich:

	<b>{112}</b>	<b>{142</b> }	<b>{416</b> }	{015}	{031}	<b>{515</b> }	<b>{110}</b>	<b>{227}</b>	{010}
F	6.9	6.9	6.9	3.4	3.4	3.4	3.4	3.4	3.4
P	5.4	2.7	1.4	9.4	5.4	5.4	2.7	2.7	1.4

Tabelle XIII.	Fundorts- und	Kombinations-
persist	enz der Scheel	itformen

Formen	Zahl d. Fundorte	F	Zahl	3	u	5 6	bin	at. S	Р	M	Formen	Zahl d. Fundorte	F	Zahl 1 2	ZI	4	5	ıbii 6-11	nat. S	Р	M
001 010 120 130 430 111 112 113 114 118 227 338 885 011 012 015 023 025 031 035 0.3.16 047 057	15 1 1 1 29 2 8 3 — 1 1 1 28 14 1 — 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	6.9 27.6 10.3 - 3.4 3.4 3.4 96.6		11 1 3	1 4 1 2 1 17	3	1 1 1 2 1 1	4 12 4 - 2 1 1	31.1 1.4 2.7 5.4 81.1 5.4 16.2 5.4 - 2.7 1.4 82.4 35.1 9.4 - 1.4 5.4	8 2 91 6 22	0.9.16 121 122 131 133 135 142 153 155 1.15.13 232 212 311 312 313 414 416 515 616 714 12.1.12 21.1.11 323 735	1 21 3 1 2 1 1 1 4 3 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	3.4 6.9 3.4 3.4 3.4 13.8 10.3 3.4	1	1	2 1 4	11 1 1 1 3 6	4 1 1 1 7	$ \begin{array}{cccccccccccccccccccccccccccccccccccc$	1.4 -41.9 8.1 -2.7 1.4 1.4 1.4 8.1 9.4 1.4 28.3 - 1.4 - 1.4 - 1.4	

Bei {416} geht die P-Kurve durch ein Minimum, erreicht bei der nächsten Form wiederum ein Maximum und fällt dann bis ans Ende gleichmässig ab, wobei sie stets unterhalb der ebenfalls gleichmässig fallenden F-Kurve bleibt.

{015}, {031} und {515} sind die einzigen Formen, deren Kombinationspersistenzen über den zugehörigen Fundortspersistenzen liegen. Besonders auffällig werden diese Werte bei Berücksichtigung der Gesamtzahl von Kombinationen, an denen seltene Formen teilnehmen. Nach Tabelle XIII können von den 28 einfundortigen Formen 15 nur durch eine einzige, 8 überhaupt durch keine Kombination belegt werden! Dieses Zusammenfallen von niedrigster Fundortsund Kombinationspersistenz ist eigentlich der letzte Grund für die weitgehende Übereinstimmung der Anordnung nach Fundorts- und Kombinationspersistenzen.

Im einzelnen fällt auf, dass sich unter den selbständigen Formen eine einfundortige befindet, nämlich {031}, und dass sich die einfundortigen Formen am häufigsten in den Kombinationen zu vier und mehr Formen einstellen. In den Kombinationen 68 und 74 treten sie zu zweien, in Kombination 69 zu vieren auf. Die Basis findet sich etwa in jeder dritten Kombination, am seltensten in vierzähligen, am häufigsten in den höchstzähligen Kombinationen. Demgegenüber sind {011} und {111} um so sicherer vorhanden, je höherzählig die Kombination ist. Von den fünfzähligen Kombinationen ab fehlen sie überhaupt nicht mehr. Die andern Bipyramiden erster und zweiter Stellung sind am zahlreichsten in den Kombinationen zu vier Formen, während sich die Bipyramiden dritter Stellung mit steigender Zähligkeit der Kombination stark häufen, so dass sie bei den sechs- und höherzähligen Kombinationen im Mittel mehr wie die Hälfte der beteiligten Formen ausmachen.

Auf Grund der Kombinationspersistenz ist die Bewertung der charakteristischen Formen nicht mehr genau die gleiche wie nach der Fundortspersistenz. Ausser den Leitformen {011} und {111} gibt es keine eigentlich hochpersistenten Formen mehr. Die Persistenz von {131}, {001}, {012} und {313} liegt im Mittel bereits unter 35.

Der gleichartige Verlauf der F- und P-Kurven legt es indessen nahe, die Wichtigkeit der einzelnen Formen nach dem arithmetischen Mittel M der beiden Persistenzen zu bewerten. In der letzten Kolonne von Tabelle XIII sind diese M-Werte (auf ganze Zahlen aufoder abgerundet) aufgeführt. Darnach hat man am Scheelit:

```
    2 charakt. Leitformen: {111} {011},
    3 " Nebenleitformen: {131} {012} {001},
    1 " Spezialform: {313},
    3 " Ergänzungsformen: {113} {212} {311} und
    41 individuelle Formen.
```

An den Kombinationen, die mindestens dreimal aufgeführt sind, beteiligen sich keine individuellen Formen, ja nicht einmal die Ergänzungsformen {212} und {311}. Kombinationen ohne individuelle Formen gibt es nur unter den zu 1-6 Formen; und zwar machen sie davon genau die Hälfte aus. Die 7- und mehrzähligen Kombinationen enthalten durchschnittlich zwei bis drei individuelle Formen (Tabelle XII).

F. ZAMBONINI hat in seiner Notiz über den Scheelit von Traversella 310 Einzelkristalle auf die reelle Häufigkeit der verschiedenen Formen geprüft und folgende Zahlen erhalten:

Formen	Häufig	gkeit	Beteiligung	an Komb.
al	bsolut	in %	absolut	in <sup>0</sup> / <sub>0</sub>
{111}	310	100	22	100
{011}	81	26	14	64
{012}	21	7	10	45
{113}	18	6	8	36
{001}	10	3	4	18
{131}	4	1	3	14
{114}	4	1	1	5
{010} {338}	2	0,5	1	5
$\{120\}\{112\}\{227\}\{015\}\{046\}\{057\}\{416\}$	1	0,3	1	5

Diese Zahlen zeigen auffallende Unterschiede gegenüber den das allgemeine Verhalten charakterisierenden Formen und Persistenzen. Zunächst fällt auf, dass neben sechs bezw. fünf Bipyramiden erster bezw. zweiter Stellung nur zwei dritter Stellung genannt sind, wäh-

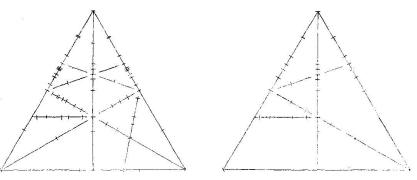


Fig. 5. Die Formen des Scheelits.
Allgemein Traversella

rend insgesamt für den Scheelit 8, 12 und 24 angegeben werden. Übrigens haben spätere Untersuchungen dieses Missverhältnis wesentlich korrigiert, so dass jetzt (vergl. Tabelle XI) von Traversella 7, 6 und 13 Bipyramiden bekannt sind. Eigentümlich für Traversella ist sodann, dass zufolge der reellen Häufigkeit einzig {111} als Leitform zu bewerten ist, {011} aber nur als Spezialform gelten kann und die übrigen Formen (nach Zambonini 14) sämtlich individueller Natur sind. Einige Formen werden bei Zambonini durch die Kombinationspersistenz mehr herausgehoben. Aber auch hiernach ist einzig {111} als Leitform zu bezeichnen. {011} und {012} bekommen den Rang von Nebenleitformen, {113} wird zur Spezialform, {001} und {131} sind Ergänzungsformen. Ganz abgesehen davon, dass die Formen {313}, {212} und {311}, die sich nach Tabelle XIII ebenfalls durch Mittelpersistenzwerte > 10 auszeichnen, an den 310 Kristallen

ZAMBONINI'S überhaupt nicht vorhanden waren, haben die Kombinationspersistenzen von {113}, {001} und {131} in Traversella gerade die umgekehrte Reihenfolge wie in Tabelle XIII. In diesen Sonderheiten kommen die lokalen Einflüsse überzeugend zum Ausdruck, und es zeigt sich, dass an einem Fundort, dessen Formenfülle 50 % der

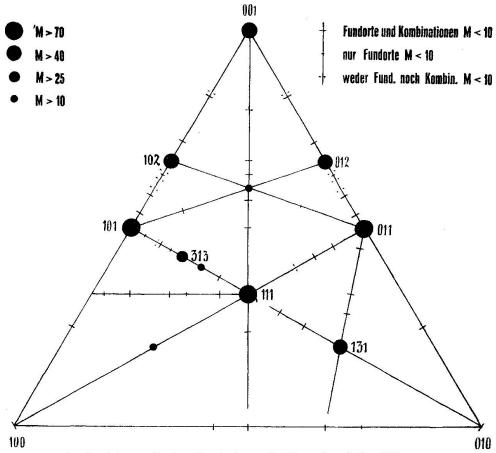


Fig. 6. Schematische Dreiecksprojektion der Scheelitformen.

Gesamtformenzahl des Minerals übersteigt, die morphologische Entwicklungstendenz von der allgemeinen Morphologie wesentlich abweichen kann. Zur Veranschaulichung dienen die beiden schematischen Dreiecksprojektionen von Fig. 5. Darnach gibt sich das Sonderverhalten von Traversella vor allem kund in der geringeren Entwicklung der Zonen [011], [121] und [001]. Die Zone [112] ist in ihrem durch (111) gehenden horizontalen Stück wesentlich durch Traversella bedingt. [110] und [100] sind voll oder fast voll entwickelt, wenn von den Formen, die weder durch Fundorte noch durch Kombinationen belegt sind, abgesehen wird.

### 2. Die Zonen des Scheelits

## a) Einfachster Zonenverband der Scheelitformen

Um einen Überblick über die Zonen des Scheelits zu erhalten, soll in ähnlicher Weise verfahren werden wie beim Fluorit.

Die Grosszahl der Scheelit-Formen gehört eindeutig drei bis vier Zonen an. Fig. 6, in der alle in Tabelle X verzeichneten Formen eingetragen sind, lässt [011], [100] und [110] sofort als die wichtigsten Zonen erkennen und zwar umfasst

- [101] 17 Formen 010, 131, 121, 232, 111, 323, 212, 313, 414, 515, 616, 12.1.12, 101, 515, 313, 212, (111\*), 131
- [100] 12 + 2 Formen 010\*, 031, 011\*, 078, 057, 023, 035, 047, 0.9.16, 012, 025 015, 0.3.16, 001
- [110] 8+2 Formen 110, 885, 111\*, 112, 338, 113, 227, 114, 118, 001\*.

Über die Einzelheiten dieser Darstellung vergleiche S. 403. Nach Zahl der Flächen schliessen sich an:

[11 $\overline{2}$ ] mit 6+4 Formen, nämlich:  $1\overline{1}0^*, 3\overline{1}1^*, 21.1.11, 714, 312, 735, 756, 111^*, 153, <math>\overline{1}31^*$ [12 $\overline{1}$ ] " 4+6 " "  $2\overline{1}0, 3\overline{1}1^*, 4\overline{1}2, 5\overline{1}3^*, 15.\overline{1}.13, 101^*, 416, 113^*, 012^*, <math>\overline{1}11^*$ [21 $\overline{1}$ ] " 1+5 " "  $1\overline{1}1^*, 3\overline{1}5, 102^*, 113^*, (135^*), 011^*, <math>\overline{1}31^*$ .

Alle Scheelitformen werden erfasst, wenn noch [001] mit 2+3 Formen (nämlich 100\*, 430, 110\*, 120\*, 130 ...) hinzugenommen wird. Auf den drei erstgenannten Zonen liegen 74 % aller Formen. Würde man noch [001] dazurechnen, so dass man alle Zonen hätte, die zum kubischen Komplex [001] und [011] zusammengehören, so wären genau 80 % aller Formen erfasst.

Wiederum ist es wichtig, zu betonen, dass die flächenreichsten Zonen durch die persistentesten Formen bestimmt werden. So enthalten:

- [011], [211] und [121] je die beiden Leitformen und eine oder zwei Nebenleitformen,
  - [100] eine Leitform und zwei Nebenleitformen,
- [110] und [112] eine Leitform und eine Nebenleitform, und das sind die einzigen Zonen, welche durch Leitformen und eine

oder mehrere Nebenleitformen bestimmt werden können. [001] passt nicht in diesen Rahmen hinein. Andere Zonen sind entschieden wichtiger, doch musste [001] bei der obigen Aufteilung gewählt werden, um die noch verbleibenden Formen {430} und {120} in einfachster Weise zu erfassen.

Die genannten sieben Zonen bilden nicht das einzige Septupel, das alle 50 Formen umfasst. Man hätte z. B. [211] durch [310] ersetzen können u. s. w.

## b) Am Scheelit als Kanten entwickelte Zonen

Die 93 Scheelitfiguren des Atlas wurden ähnlich wie die Fluoritfiguren auf die Art und Zahl der vorhandenen Kantenrichtungen geprüft. Zur Untersuchung eigneten sich 67 Figuren. Sie stellen 52 verschiedene Kantenkombinationen dar. In Tabelle XIV sind sie in gewohnter Art notiert. Keine Figur enthält nur eine Kantenart. Zwei ist die Mindest-, fünfzehn die Höchstzahl. Am zahlreichsten sind die Kombinationen zu sechs und acht Kantenarten. Abgesehen von den ganz höchstzähligen Kombinationen, sind die zu vier Kanten am seltensten.

An den 52 Kombinationen der Tabelle XIV beteiligen sich 53 verschiedene Kantenarten. Sie sind in Tabelle XV zusammengestellt. Davon sind

30 haben allgemeine Lage (15 einer Links-, 15 einer Rechtsform entsprechend). Fluorit gegenüber liegen demnach die Verhältnisse ziemlich anders. Indessen geht auch hier die Mehrzahl der Kanten den einfachsten Flächen parallel, nämlich

Da sich die 52 Kantenkombinationen auf 67 Figuren verteilen, ist es zum vorneherein wahrscheinlich, dass keine Kombination besonders häufig auftreten wird. In der Tat wiederholen sich nur zwei (Nr. 8 und 38) je viermal; Nr. 10, 12 und 21 finden sich bei je drei, Nr. 1, 27 und 40 bei je zwei Bildern. Die übrigen 44 Zonenkombinationen sind alle nur einmalig.

Tabelle XIV. Die Kantenkombinationen der Scheelitfiguren des Atlas

Nr.	Zahl der Kanten	Ko	mbina	tione	n	J					Nr. der Figuren
1 2 3 4 5 6	2 2 2 2 2 2 2 2	010 010 010 010 011 021	111 113 221 551 110 110								4, 50 90 21 12 28 27
7 8 9 10 11	3 3 3 3 3	010 010 010 010 010	011 011 111 111 021	031 110 221 551 110							68 1, 2, 13, 38 24 10, 23, 26 43
12 13 14	4 4 4	010 010 010	011 011 011	110 110 310	111 551 233						5, 45, 85 44 37
15 16 17 18 19 20	5 5 5 5 5 5 5 5	010 010 010 010 010 010	011 011 011 011 110 110	021 110 110 310 111 121	110 111 121 111 121 211	111 221 211 211 211 211 221					48 32 76 19 51 42
21 22 23 24 25 26 27 28	6 6 6 6 6 6	010 010 010 010 010 010 011 011	011 011 011 011 011 011 110	110 110 110 110 110 310 310 310	130 210 310 121 451 111 111 310	111 111 111 211 541 121 112 111	121 122 233 221 551 551 121 112				11, 39, 49 29 93 16 25 22 17, 34
29 30 31 32 33 34 35	7 7 7 7 7 7	010 010 010 010 010 010 010	011 011 011 011 011 011 011	013 021 110 110 110 110 110	110 110 130 130 130 130 310	130 120 310 111 111 121 111	121 121 121 121 121 211 221	211 221 211 211 221 221 233			65 15 69 75 73 31
36 37 38 39 40 41 42 43	88888888	010 010 010 010 010 010 010	011 011 011 011 011 011 011	041 110 110 110 110 110 130 130	110 120 130 130 130 210 111 111	352 130 310 111 121 310 121 121	532 210 111 121 211 111 122 177	752 : 111 121 431 221 122 233 323	13.5.2 121 233 433 521 233 365 356		64 88 7, 36, 40, 41 55 9, 20 30 54 70
44 45 46	9 9 9	010 010 011	011 011 110	110 110 130	130 130 111	210 310 112	310 111 121	121 121 133	122 221 233	233 233 569	61 72 77

Nr.	Zahl der Kanten		Kon	ibinat	ionen						Nr. der Figuren
47	10	010	011	110	130	150	310	111	112	121 233	47
<b>4</b> 8	10	010	011	110	130	310	510	111	121	233 455	52
49	11	010	011	110	120	130	310	121	211 521	221 543	66
50	13	010	011	110	130	310	111 334	121 354	211 454	221 455	58
51	13	011	110	170	310	320	570 212	111 311	121	155 23.13.16	78
52	15	010	011	041	110 131	130 211	140 213	310 221	111 311	121 233	60

In Kolonne I a und I b von Tabelle XV ist vermerkt, wie oft jede Kante absolut und prozentual vorhanden ist. Darnach sind am wichtigsten die Kanten

011	100	110	111	121	130	310	221	211	233
mit den	Persi	stenzen	1						
83	85	79	58	54	40	35	27	25	<b>2</b> 3

Die ersten drei Kantenrichtungen sind genau dieselben, die auch oben, S. 436, voranstanden, als es sich darum handelte, alle Formen des Scheelits durch möglichst wenig Zonen zu erfassen. Weiterhin machen sich aber starke Unterschiede bemerkbar. Die Zone [111], welche in der Projektion (Fig. 6) gar nicht hervortritt, ist an den Bildern des Atlas sehr häufig (als Polkante von {011}); [112], oben an vierter Stelle genannt, findet sich nur an vier Figuren. Die letzte der S. 436 genannten Zonen, [001], tritt überhaupt nicht als Kante auf.

# c) Morphologisch wichtige Zonen. Zonengewicht

Die morphologische Bedeutung aller dieser Zonen ist in Tabelle XV (Kolonne II a, II b) durch die totale Zahl der zu je einer Richtung parallelen Kanten und Flächen zum Ausdruck gebracht. Wie schon in Tabelle VIII, so sind auch hier die Summen der II a- und II b-Werte in übersichtlichere Verhältniszahlen umgerechnet (Kolonne II c). Ferner sind in I c die den Kantenpersistenzen entsprechenden Verhältniszahlen mitgeteilt. I c und II c zeigen noch weitergehende Übereinstimmung, als dies beim Fluorit der Fall war. Es lassen sich nämlich die Kantenrichtungen so nach fallenden I c-Werten ordnen, dass sie bis auf drei ganz unbedeutende Ausnahmen ([010] [011], [111] [121], [120] [455]) zugleich nach fallenden II c-Werten geordnet sind. Es fällt aber die II c-Reihe viel rascher und stärker ab, als die I c-Reihe. Erscheinen [011], [010] und [110] als Kantenrichtungen fast an

Tabelle XV. Kanten der Scheelitfiguren des Atlas

ole	Įa.	Iр	Io	ΙΙa	Пр	Ho	ole	[a	I <sub>p</sub>	Ιœ	Πa	Пр	Πο
Kantensymbole	Zahl der Kanten- kombinationen	Kanten- persistenz	Verhältniszahlen der Kanten- persistenzen	Kanten Parten Parten Parten	tung	Verhältniszahlen der Mittelwerte von IIa u. IIb	Kantensymbole	Zahl der Kanten- kombinationen	Kanten- persistenz	Verhältniszahlen der Kanten- persistenzen	Rich	Einer tung allei	Verhältniszahlen der Mittelwerte von IIa u. IIb
010 110 120 130 140 150 170 210 310 320 510 570 111 112 113 221 334 551 011 013 021 031 041 121 122 131	44 41 32 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	84.6 78.8 5.8 40.4 1.9 1.9 7.7 34.6 1.9 1.9 57.7 7.7 1.9 26.9 9.6 82.7 1.9 7.7 1.9 53.8 7.7	100.0 93.2 6.8 47.7 2.3 2.3 9.1 40.9 2.3 2.3 68.2 9.1 2.3 31.8 2.3 11.4 97.8 2.3 9.1 2.3 2.3 2.3	230 130 4 52 2 2 10 42 2 2 2 70 6 2 32 2 10 294 2 8 8 8 8	302 234 8 100 4 4 4 20 88 4 4 4 130 12 4 60 4 20 402 4 16 4 8 154 16 4 4	76.44 52.30 1.72 21.84 .86 .86 .86 4.31 18.68 .86 .86 28.74 2.58 .86 13.22 .86 4.31 100.00 .86 3.44 .86 1.72 34.48 3.44 .86 .86	155 177 211 212 213 233 311 323 352 354 356 365 431 433 451 454 455 521 532 541 543 569 618 752 13,5.2 23,13,16	1 13 1 12 2 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	1.9 1.9 25.0 1.9 23.1 3.9 1.9 1.9 1.9 1.9 1.9 1.9 1.9 1.9 1.9 1	2.3 2.3 29.5 2.3 27.3 4.5 2.3 2.3 2.3 2.3 2.3 2.3 2.3 2.3 2.3 2.3	2 2 2 36 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2	4 4 72 4 4 52 8 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4	.86 .86 14.94 .86 .86 .86 .86 .86 .86 .86 .86 .86 .86

gleich vielen Kristallbildern, so ist doch der morphologische Reichtum der zwei letzteren Zonen vielmal geringer. In der II c-Reihe steht daher [011] allen übrigen Zonen voran. Als Merkwürdigkeit sei erwähnt, dass die II c-Werte der drei letztgenannten Zonen fast im gleichen Verhältnis zueinander stehen, wie die Zahlen der ihnen angehörenden Formen (vergl. S. 436).

Um die S. 414 aufgestellte Formel auch am Scheelit zu prüfen, sind die Gewichte für zahlreiche Zonen berechnet worden, vorab für jene 10 Zonen, welche sich bei der bisherigen Diskussion immer als die wichtigsten ergaben, sodann auch für jene, die mehr als einmal als Kante ausgebildet sind, und endlich noch für einige andere, die besonders interessant erschienen. Die Ergebnisse (absolut und in den üblichen Verhältniszahlen = G<sub>3</sub>) sind in Tabelle XVI zusammengestellt. Zum Vergleich sind darin auch die Verhältniszahlen der Kolonnen Ic und IIc von Tabelle XV aufgenommen.

Wiederum sind [011], [010] und [110] die wichtigsten Zonen, doch ist ihr gegenseitiges Verhältnis einerseits ausgeglichener als bei II c, anderseits abgestufter als bei I c. (An der Spitze steht [010] nicht [011] wie bei II c.) Diesen Zonen schliesst sich in ziemlichem Abstand [121] an. Mit wesentlich geringerer Bedeutung folgen [211], [130] und [112]. Mit Ausnahme von [001] — vor dieser Zone kommen noch [111], [321], [310], [221] und [233] — sind das die S. 436 f. gebrauchten Zonen.

Aus den drei Gewichten  $G_1$ ,  $G_2$ ,  $G_3$  ist ein Mittelgewicht  $G_M$  gebildet worden. Darnach sind die Zonensymbole in Tabelle XVI geordnet.

Tabelle XVI. Zahlenmässige Bewertung wichtiger Scheelitzonen

Zonen- symbol	Io	II° ab. XV.	Berechnetes Zonengewicht	Verhältniszahlen für G	D Mittel von G <sub>1</sub> , G <sub>2</sub> , G <sub>3</sub>	Flächen	der Lormen der one
011 010 110 121 111 130 310 211 221 233 112 210 551 321 122 120 021 311 431 455 041	97.8 100.0 93.2 63.6 68.2 47.7 40.9 29.5 31.8 27.3 9.1 11.4  9.1 6.8 9.1 4.5 2.3 4.5	100.0 76.4 52.3 34.5 28.7 21.8 18.7 14.9 13.2 11.2 2.6 4.3 4.3 - 3.4 1.7 3.4 1.7 0.9 2.6 1.7	66.1 74.7 60.6 29.6 13.5 14.4 11.0 18.8 8.1 6.7 14.7 3.4 0.5 11.1 1.4 3.9 0.3 3.7 3.9 0.3 0.6 4.0	88.6 100.0 81.9 39.1 18.1 20.7 14.7 25.2 10.9 9.0 19.7 4.6 0.7 14.9 1.8 5.2 0.4 5.0 5.2 0.4 0.8 5.4	95.5 92.1 75.8 45.7 38.3 30.1 24.8 23.2 18.6 15.8 10.5 6.0 5.5 5.0 4.8 4.6 4.3 3.7 2.7 2.5 2.3 1.8	36 52 36 20 12 16 14 14 16 8 20 12 6 8 6 16 10 6 8 20	17 14 10 10 5 5 6 7 4 10 4 2 4 3 2 7 5 2 3 5 5

### d) Charakteristik der Scheelitzonen

Die Zonen des Scheelits lassen sich etwa folgendermassen kennzeichnen: Die Kanten der Spaltform {111} und die Randkanten der gewöhnlichsten Wachstumsform {011} kehren an den Scheelitkri-

stallen durchschittlich am häufigsten wieder. Die Polkanten der letztgenannten Form sind erheblich seltener als die Randkanten. Die nächst wichtigen Kantenrichtungen, [121] und [130], sind durch {131} bedingt. Ihnen gegenüber tritt wegen der Paramorphie das korrelate Zonenpaar [211] und [310] mehr oder weniger zurück. [221] ist Polkante von {012}, [233] Schnittlinie von (313) mit (011).

Morphologisch treten diese Kanten sehr verschieden hervor. Durch Länge fallen wohl nur [111] und [011] (je nach Habitus) auf, vielleicht noch [010]. [110] ist selten lang, höchstens dann, wenn zu herrschendem {111} flachere Formen von guter Entwicklung hinzukommen (z. B. Fig. 76 des Atlas). Häufigkeit und Länge decken sich demgemäss nicht vollständig. - Kontinuierliche Entwicklung ringsherum wird (ausser bei [010], wo sie nie fehlt, wenn die Basis mit herrschendem {011} kombiniert ist) bloss vereinzelt wahrgenommen (z. B. [110] an Fig. 1, 2, [011] an Fig. 18 und 45 und [111] an Fig. 50 des Atlas). [011] zeichnet sich aus durch die relativ grosse Zahl von Flächen, die in gewissen Zonenstücken lückenlos aufeinander folgen und sich in zahlreichen enggescharten, parallelen Kanten schneiden. Dass [111] kaum anders denn als Schnittlinie zweier {011}-Flächen erscheinen kann, ergibt sich mit aller Deutlichkeit aus der Dreiecksprojektion (Fig. 6). Fig. 18 und 50 des Atlas sind darum als Seltenheiten anzusprechen.

Mit dieser Charakteristik stehen die II a- und II b-Werte von Tabelle XV in interessantem Zusammenhang. Das Verhältnis von Kantenzahl zu Flächenzahl ist bei [010] mit 76 % und bei [011] mit 73 % am grössten. Das günstige Verhältnis der [001]- und [111]-Zone des Fluorits (94 % bezw. 95 %) wird also beim Scheelit nicht im entferntesten erreicht. Die Scheelitzonen sind im Mittel überhaupt recht flächen- und kantenarm. Dividieren wird (Tabelle XV) die Kanten- und Flächenzahlen der drei wichtigsten Zonen durch die Zahl der Kombinationen, an denen sie festgestellt wurden, so entfallen auf

Zone	[010]	[011]	[110]	927
	5,2	6,5	3,2	Kanten
	6,8	8,9	5,7	Flächen.

Das alles zeigt von neuem, dass eine Zone nur dann häufig als Kante erscheinen kann, wenn sie hochpersistente Formen enthält, die keine zu grossen Winkel untereinander einschliessen. Zur ringsum kontinuierlichen Entwicklung sind also mehrere hochpersistente Flächen erforderlich, die gleichmässig und in nicht zu grossen Abständen über den Zonenkreis verteilt sind. Solche Flächen werden

manchmal ziemlich breit sein und darum im Beobachter das Gefühl der Kontinuität nicht aufkommen lassen. Dieses letztere stellt sich erst dann ein, wenn zahlreiche, mehr langgestreckte als breite Fazetten aufeinanderfolgen, so dass eng beisammenliegende Schnittkanten resultieren. Eine derartige Zone verlangt ausser hochpersistenten Flächen, die relativ dicht beieinanderliegen, noch viele dazwischenfallende Flächen mittlerer bis niedriger Persistenz in regelmässiger Verteilung und nicht zu geringer Zahl.

Für ringsherum entwickelte Zonen, wie für Zonen mit fazettenreichen Abschnitten liefert unsere Formel relativ hohe Werte. Doch wird es kaum möglich sein, auf Grund der fertig vorliegenden Resultate etwas Eindeutiges über das Aussehen der Zone zum Voraus angeben zu können. Beim Scheelit haben, wie der Tabelle XVI zu entnehmen ist, nur [110], [010] und [011] hohe Gewichte. Alle drei Zonen sind denn auch an gewissen Figuren durch mehrere lange, schmale Flächen ausgezeichnet, dabei ist aber [011] niemals ringsum geschlossen, sofern wenigstens nur ideale Gestalten in Betracht gezogen werden. Dass das Studium der vorkommenden Streifungen, Wölbungen, Lichtfiguren u. s. w. gerade für diese Zwecke wichtig wäre, sei nur nebenher gesagt.

Die in Tabelle XVI zusammengestellten Zonen-Gewichte (G) bezw. ihre Verhältniszahlen (G3) stehen nicht in einfacher Beziehung zu G1 und G2. Wohl ist G<sub>3</sub> nie gross, wenn G<sub>1</sub> und G<sub>2</sub> klein sind, aber, wie etwa [112] und [210] beweisen, können die G3-Werte einen ganz andern Verlauf nehmen als die G1und G2-Werte. Dass Zonen, die nicht als Kanten festgestellt wurden, trotzdem G<sub>3</sub>-Werte ergeben, liegt in der Natur der Sache. Wichtig ist nur, dass sie verhältnismässig kleine Gewichte haben. Schönste Beispiele sind [001] und [321]; erstere Zone mit zahlreichen, aber unbedeutenden Flächen, letztere mit wenigen Flächen, darunter aber zwei hochpersistenten {111}-Flächen. Das grösste Gewicht hat [100]. Die sehr grosse Zahl von Flächen, die dem vollen Zonenkreis angehören, machen dies verständlich. [011] hat wohl noch mehr hochpersistente Flächen (dadurch wird der Zähler in der Formel grösser als für [010]), aber die Gesamtzahl der Flächen ist viel kleiner als bei [010] (der Nenner unserer Formel ist also grösser als für [010]), und darum ist das Gewicht von [010] schliesslich kleiner als das von [100]. Ähnlich erklären sich auch andere auffallende G<sub>3</sub>-Werte, z. B. [211].

Bei diesen Berechnungen ist es wichtig, die Reihenfolge der Flächen rasch und sicher zu finden. Man kann ähnlich wie beim Fluorit verfahren, nur ist der Einfluss der Paramorphie zu berücksichtigen. Gilt es etwa [121] zu untersuchen, so erkennt man auf Grund einer stereographischen Projektionsskizze sehr leicht (210): (012), (012): (101) und (101): (210) als aufeinanderfolgende Zonenstücke. Dreht man die Projektionsskizze so, dass jedes Zonenstück

der Reihe nach in den ersten Oktanten hereinfällt, so erhält man die Abschnitte:

$$(120): (102), (012): (101), (011): (120),$$

welche in der Dreiecksprojektion sofort zu finden sind. Der halben Zone entspricht allgemein kein geschlossener Linienzug; geschlossene Dreiecke ergeben sich nur noch für die Zonen [uuv],  $(u \ge v)$ .

# e) Morphologie und Struktur

Die Struktur des Scheelits ist noch nicht vollständig erforscht. Bezogen auf ein Elementarparallelepiped, dessen Kanten den üblichen Scheelitachsen parallel gehen, scheint sowohl für die Ca- wie für die W-Atome ein tetragonal deformiertes Diamantgitter vorzuliegen. Anfangspunkt ist [[000]] bezw. [[00½]]. Die O-Atome liegen bisphenoidisch um die W-Atome herum, positiv gestellt im der einen, negativ in der benachbarten (001)-Schicht. Ihre Lage ist allgemeiner Art, aber noch nicht endgültig bestimmt. Sie bleiben hier am besten unberücksichtigt.

Die kürzesten Atomabstände haben wir parallel den [100]-Richtungen. Hier wechseln Ca- und W-Atome gleichmässig miteinander ab (im gegenseitigen Abstand von 0,5 Einheiten). Nur wenig grösser sind die Punktabstände parallel [111], wo W—Ca—Ca—W—W—Ca—Ca—W—W— ... je in einem Abstand von 0,52 Einheiten aufeinander folgen. Längs [110] und [001] haben benachbarte Punkte ebenfalls fast identische Abstände:

$$[110] = Ca - Ca - Ca - ... = W - W - W ... W = 0,71$$

$$[001] = Ca - W - Ca - W - ... = 0,71$$
Weiter ist z. B.
$$[011] = Ca - Ca - Ca - = W - W - W - = 0,91$$

$$[210] = Ca - W - Ca - W - = 1,12$$

$$[121] = Ca - Ca - Ca - = W - W - W - = 1,36$$

Allgemein gilt folgendes:

Ein Zonenindex ungerade: Ca und W wechseln im Abstand  $1/2\sqrt{u^2+v^2+w^2\cdot c^2}$  regelmässig miteinander ab.

Zwei Zonenindizes ungerade: Ca- und W-Geraden mit dem Parameter  $1/2\sqrt{u^2+v^2+w^2\cdot c^2}$  wechseln miteinander ab.

Alle Zonenindizes ungerade: Bei durchgehend konstantem Abstand folgen auf zwei Ca-Punkte zwei W-Punkte u. s. w. Gleichartige Punkte haben also ungleichartige Entfernungen voneinander, die sich wie 1:3 verhalten.

Wegen der kurzen Punkt-Abstände sind die hohen Gewichte von [011], [100] und [110] ohne weiteres verständlich. Wenn [001] trotz der dichten Belastung der parallelen Punktreihen als Zone ganz unbedeutend ist, so liegt der Grund vielleicht darin, dass die Bindungen nicht direkt, sondern irgendwie kettenartig über benachbarte Atome, also längs andern Richtungen erfolgen. Auch die Bedeutungslosigkeit von [210] als Kantenrichtung dürfte mit den Sta-

bilitätsverhältnissen der zugeordneten Punktreihe in Beziehung stehen. Es fällt nämlich auf, dass von den acht wichtigsten Kanten einzig [100] zwei gerade Indizes hat. Symbole mit zwei ungeraden Indizes herrschen überhaupt vor. In Tabelle XV haben von 53 Kanten

- 33 zwei ungerade,
- 12 zwei gerade und
- 8 lauter ungerade Indizes.

Daraus folgt, dass die Gittergeraden mit zweierlei Atomarten, insbesondere die kompliziert gebauten des [111]-Typus, weniger stabil sind als die Gittergeraden mit einerlei Atomen, und es wird verständlich, dass auch die [221]-Zone, deren Punktabstände nur 1,61 Einheiten betragen, als Kante seltener ist wie [310] und [130], denen Punktabstände von 1,58 Einheiten zukommen.

Der Zusammenhang zwischen Morphologie und Struktur wäre demnach ziemlich einfach: Allen wichtigen Kantenrichtungen entsprechen kurze bis sehr kurze Atomabstände gleichwertiger Atome. Dicht besetzte Gittergeraden aber, denen keine wichtigen Kanten parallel gehen, dürften wegen des Wechsels von Ca- und W-Atomen (grosser Gewichtsunterschied) weniger stabil sein.

#### III. BROOKIT

### 1. Die Formen des Brookits1)

### a) Übersicht und Diskussion

Die Morphologie des Brookits wird im folgenden auf das Achsenverhältnis

$$a:b:c = 0.8412:1:0.9444$$

bezogen. Das ist insbesondere bei der Transformation der Lévyschen Symbole bei Descloizeaux (und bei der französischen Literatur überhaupt) zu beachten, wo die c-Achse halbiert ist.

Die Formen, die ich bei Goldschmidt u. s. w. verzeichnet fand, sind in Tabelle XVII nach Pinakoiden, Prismen und Bipyramiden

<sup>1)</sup> Gerade einen Monat, bevor ich diese Arbeit bei der Redaktion der S. M. P. M. einreichte, übergab W. Arnold, Leipzig, der Redaktion der Zeitschrift für Kristallographie seine "Beiträge zur Kenntnis des Brookit in morphologischer und optischer Hinsicht" (erschienen in Bd. 71, S. 344 ff.). Bezüglich der Formenstatistik bestehen weitgehende Ähnlichkeiten. Ich trug mich daher mit dem Gedanken, diesen dritten Teil meiner Untersuchungen nicht zu veröffentlichen. Da aber die Fragestellung hier wie dort nicht die gleiche ist, glaubte ich schließlich, auf die Publikation der nachstehenden Zusammenstellungen nicht verzichten zu sollen.

gruppiert. Bei jeder Formenart ist das beim Fluorit erläuterte Anordnungsprinzip, soweit tunlich, beibehalten worden. In keinem Symbol ist daher der erste Index grösser als der erste Index eines späteren Symbols derselben Abteilung, und dies trifft auch für den zweiten bezw. dritten Index zu, solange der erste bezw. der erste und zweite unverändert bleiben. Abweichend vom Fluorit kann sich wegen der rhombischen Symmetrie des Brookits, die eine Vertauschung des Indizes nicht mehr zulässt, der Fall einstellen, dass im einen oder andern Symbol ein grösserer Index einem kleineren vorangeht, z. B. {543}.

Tabelle XVII. Verzeichnis der Brookitformen1)

Pinakoide		Bipyramiden		
0	001	111		
0	10	112	349	
1	00	121	3.4.12	
		122	3.10.2	
D:		124	4.10.13*)	
Pn	smen	132	4.11.14	
011	110	134	543*)	
012	120	142	544*)	
021	210	146*)	5.4.10*)	
043	320	151	5.11.14*)	
089	410	1.22.12	5.13.16	
101*)	710	221	5.13.17*)	
102	910*)	234	5.14.18	
104	940	256	6.15.20	
305*)	11.2.0	272	7.5.14	
	23.4.0	322	784	
		324*)	949	
		326	9.4.18	
		342	9.10.9*)	
		343	9.22.30	

Gewöhnlicher Druck der Formensymbole besagt, dass auch Dana (Lit. 12, S. 242) diese Formen in sein Verzeichnis aufgenommen hat. Durch Kursivziffern sind die von Dana in einem Zusatz zum eigent-

<sup>1)</sup> Aus der Arbeit von W. Arnold sind nachzutragen:

a. 025, 041, 230 und 313, die alle an einer einzigen Kombination von Princeton (Nr. 72 bei Arnold) durch A. C. Hawkins festgestellt wurden. Das Referat im N. Jahrb. für Min. 1914, II, 42 ist mir entgangen.

b. 944, von Fr. Ulrich an einer Kombination von Bobruvka festgestellt. Das Referat im N. Jahrb. für Min. 1925, I, 323 wurde leider übersehen.

c. 114, am Arkansit von E. S. Dana beobachtet (Lit. 13). Im Referat der Zeitschr. für Krist. nicht aufgeführt, auch nicht bei Dana (Lit. 12), der doch ausdrücklich auf die zitierte Arbeit hinweist. Offenbar handelt es sich um Fig. 70 des Atlas bezw. Fig. 1 von Lit. 12, S. 242. 114 ist dann durch 112 zu ersetzen. Übrigens ist {114} in Arnold's Tabellen S. 372 nicht zu finden.

d. 5.14.4, von Arnold an einer Kombination des Maderanertals gemessen.

lichen Formenverzeichnis zusammengestellten Formen gekennzeichnet. Formen, die bei Dana fehlen, sind mit \*) versehen.

Brookit zeichnet sich nicht durch eine besonders grosse Formenzahl aus. Im Text-Bd. I von V. Goldschmidt's Atlas der Kristallformen sind für Brookit 58 Formen angegeben. Gegenüber Baryt mit 283 Formen oder Topas mit 266 Formen tritt also Brookit ziemlich zurück. Immerhin wird er unter den 192 bei Goldschmidt aufgeführten rhombischen Mineralien nur von 12 an Formenmannigfaltigkeit übertroffen, nämlich von

Baryt	mit	283	Formen	Coelestin	mit	96	Formen
Topas	"	266	>>	Hemimorphit	,,	94	"
Aragonit	"	165	"	Cerussit	"	88	"
Stephanit	"	154	"	Manganit	"	65	"
Antimonit	"	127	,,	Skleroklas	22.	60	"
Bournonit	"	122	"	Anglesit	"	59	"

Im Ganzen sind die rhombischen Mineralien merkwürdig formenarm. Das Mittel liegt knapp über 22. Gut 45 % der Mineralien haben sogar weniger wie neun Formen, indem bei

87	Mineralien	1 — 9	Formen
52	,,	10 — 19	**
17	"	<b>20</b> — <b>29</b>	"
13	<b>)</b> )	30 — 39	"
6	"	40 — 49	"
5	,,	50 59	"

beobachtet wurden.

Bei den 61 Symbolen, die in Tabelle XVII notiert sind, fällt auf a. dass komplizierte Indizes relativ häufig sind, indem Zahlen höher wie 6 bei ca. 2/5 aller Formen auftreten;

b. dass der erste Index viel häufiger ungerade ist (45 gegenüber 16), während umgekehrt in etwa  $^3/_7$  aller Fälle der zweite und dritte Index gerade sind. Die Verdopplung des ersten Index würde eine Vereinfachung von 24 Symbolen ermöglichen, 7 weitere Symbole, deren erster Index 0 ist, blieben unverändert, auch 100 würde nicht verändert werden, 29 gestalteten sich aber komplizierter. Im Ganzen würde kaum etwas gewonnen. Jedenfalls kämen Zahlen höher wie 6 immer noch bei 22 Symbolen vor.

Die komplizierten Indizes legen es nahe, für jene Formen, die durch höchstens zwei Fundorte belegt sind, die erreichbaren Literaturvermerke beizubringen. Auf die Diskussion konnte ich mich aber nur selten einlassen, da zuverlässige Bemerkungen über die Güte der Messungen fast durchwegs fehlen. Auch müsste man in jedem einzelnen Falle wissen, welche genauen Achseneinheiten für die verschiedenen Fundorte und Ausbildungstypen gelten. Überhaupt wäre es wichtig, einmal die Reflexbilder der wichtigsten Formen genauzu untersuchen.

011

Lit. 40, S. 544. Kamenka (Orenburg, Ural). "... an zwei vorzüglichen, schwarzen, 2—3 mm grossen Kristallen die Kombination  $\{010\}$   $\{011\}$   $\{110\}$   $\{210\}$   $\{122\}$  gemessen." (011): (010) = 46 ° 41' 15" gemessen, 46 ° 39' 20" berechnet.

Lit. 14. Arkansas. Nach Angaben der Winkeltabelle Bd. II, S. 204 ist:

		Berechnet:	Gemessen: (Descloizeaux)
$(011):(0\overline{1}1)$	=	86°44′	86°31′
(011):(010)	===	46 38	46 45
(011):(100)	=	43 22	43 16

012

Magnet-Cove. C. Hintze (I. 2, S. 1560) und V. Goldschmidt (Atlas der Kristallformen, Text-Bd. I, S. 238) verweisen auf Lit. 79, S. 243. {012} scheint also einzig durch die Privatmitteilung G. H. Williams an E. Dana in die Literatur eingeführt worden zu sein.

089

Chesterfield. Am sogenannten Eumanit festgestellt. Nach C. Hintze (I. 2, S. 1562) sind "die Messungen ungenau". Vergl. Fig. 31 im Atlas. Bei Descloizeaux (Lit. 14, Bd. II, S. 208) sind mehrere Formen von diesem Fundort angegeben, so z. B.  $e^{3/5} = (056)$ . Diese Form ist vicinal zu  $e^{9/16} = \{089\}$ . Nach der Winkeltabelle im Manuel hat Shepard (010):  $(0k1) = 52^{\circ}40^{\circ}$  gemessen. Nimmt man mit Descloizeaux  $e^{1/2}$ .  $g^1 = (011)$ :  $(010) = 46^{\circ}38^{\circ}$  an, so ergibt sich für k/1 der Wert 0,8173. Man sieht daraus, dass  $\{056\}$  die bessere Annäherung ist als  $\{089\}$ . Noch besser wäre  $\{0.9.11\}$ . Es hat aber keinen Sinn, neue Symbole aufzustellen, überhaupt möge es, da  $\{056\}$  nirgends verzeichnet ist, mit  $\{089\}$  sein Bewenden haben.

101

Lit. 66, S. 429. Brindle-Town. Neu. An einem kleinen Kristall bestimmt.

	Beoba	chtet:	Bere	echnet:
1 0 1	9 89⁰57′	€ 48°18′	90°0′	φ 48°171/2'

305

Lit. 38, S. 468 f. Dattas (Bras.). "Schwarzer Kristall."

	Gemessen:	Berechnet
$(3\ 0\ 5):(\vec{3}\ 0\ 5)$	68° 5'	67° 54′
$(3 \ 0 \ 5) : (1 \ 0 \ 0)$	55 57	56 31

120

Lit. 13, S. 624. Magnet-Cove. "Zu den bekannten Flächen fand der Verfasser noch die neue  $\varphi$  {120}... gemessen wurde (120): (120) = 62°01' (berechnet nach v. Kokscharow 61°26')."

710

Lit. 51, S. 421. Ural. "... neu, ... bloss an einem Kristalle, starke Vertikalstreifung. Messungen keine angegeben."
Lit. 19, Ref. Companhia,¹) Lençoes, Bahia (Bras.). "Ein flächenreicher, nach {001} tafliger Brookit von Companhia, Brasil., ergab ... {710}..." (ohne Messungsangaben).

910

Lit. 39. Miask. "... an einigen kleinen Kristallen ... {910} beobachtet. {910} ist für den Brookit neu."

	Beobachtet:	Berechnet:
$(1 \ 0 \ 0) : (9 \ 1 \ 0)$	5°19′55″	5°20′32″
$(1\ 1\ 0):(9\ 1\ 0)$	34 45 10	34 44 28

11.2.0

23.4.0

Lit. 44, S. 459. Miask. "... die gewöhnlich stark mit Streifen bedeckten Flächen des Prisma g, die schwach glänzenden Flächen p...". Im Nachtrag zur Arbeit von Kokscharow (S. 466) teilt G. Rose eigene Messungen mit, die er an einem von Kokscharow übersandten Kristall gemacht hat. Er findet:

$$(110): (23.4.0) = 31^{\circ}38' - 31^{\circ}45'$$
  
 $(110): (23.\overline{4}.0) = 48 30$ 

und meint, dass  $\{610\}$  — irrtümlicherweise steht (Symbolik Kokscharow)  $\infty$  a: 8b: c statt  $\infty$  a: 6b: c — diesen Messungen vorzüglich entsprechen, indem

$$(110): (23.4.0) = 31^{\circ}38'$$
  
 $(110): (23.\overline{4.0}) = 48 32$ 

sein soll. Aus obigen Messungen folgt aber

$$\begin{array}{lll} (100): (110) & = & 40^{\circ} \ 4' - 40^{\circ} \ 7^{1/2} \ \text{und} \\ (100): (hk0) & = & 8 \ 26 \ - & 8 \ 22^{1/2}, \ \text{und für} \\ \frac{h}{k} & = & \frac{\text{tg } (100: 110)}{\text{tg } (100: hk0)} \end{array}$$

erhält man 5,544 bezw. 5,594, also auf 1 % genau gerade die von Kokscharow angegebene Form  $\{11.2.0\}$ . Ob, wie G. Rose (l. c.) will, g  $\{23.4.0\}$  und  $\{11.2.0\}$  identisch sind, bleibe dahingestellt. Descloizeaux (Lit. 14, S. 204) teilt für  $h^{18/9} = \{11.2.0\}$  folgende Winkel mit:

Gemessen: (Krist. v. Ural) Berechnet: 
$$m/h^{18/9} = 31^{\circ}30' - 31^{\circ}46'$$
 (Kokscharow)  $31^{\circ}23'$   $31 20$  (Descloizeaux)  $h^{18/9}/h^{18/9} = 16 52$  ,  $17 24$  (über  $\{100\}$ )

 $\{23.4.0\}$  = h ist bei Descloizeaux nicht durch Winkel belegt, jedoch in der Projektion eingetragen. Für  $h^1/h^{sr}/_{10}$  findet man daraus ca.  $81/_4$ °. Da Descloizeaux für

$$(100):(110)=40^{\circ}5'$$

<sup>1)</sup> V. Goldschmidt und W. Arnold schreiben Camphania. Companhia ist nach dem Referat im N. Jahrb. zitiert.

annimmt, kommt für

 $(23 \ 4.0) : (100) = 8^{\circ} 19^{1/2}$  $(11.2.0) : (100) = 8 \ 42$ 

V. Goldschmidt erachtet im Index (Bd. I, S. 360) nur {23.4.0} als unsicher.

132

142

Lit. 65, S. 202. Miask. "... durch Zonen bestimmbar."

146

Lit. 66, S. 429. Brindle-Town (N. Carolina). Neu. An einem Individuum.

Beobachtet: Berechnet: 
$$\varphi$$
  $\varphi$   $\varphi$   $\varphi$   $\varphi$   $\{1 \ 4 \ 6\}$   $16^{\circ}30^{1}/_{2}'; 33^{\circ}23^{1}/_{2}'$   $16^{\circ}32^{1}/_{2}'; 33^{\circ}18'$ 

151

Snowdon. Nach C. Hintze (I. 2, S. 1555) von Brooke festgestellt. Vergl. Dana (Lit. 12, S. 243, Anm. 3).

1,22,12

Vergl. die von Schrauf herstammenden Figuren 49 und 65 des Atlas. Tavistock, England.

256

Lit. 68, S. 309. Tremadoc (England). "Die englischen Kristalle zeigen die Form  $\mathcal{F}$  {5.14.18} oder die sehr nahestehende" Form  $\mathcal{F}$  {256}. Im Referat keine Winkelangaben.

272

Snowdon. Von Brooke festgestellt. Vergl. {151}.

343

349

Ch esterfield. Am sogenannten Eumanit beobachtet. (Vergl. {089}, sowie die Fig. 31 und 32 in Goldschmidt's Atlas.) Zu diesen Formen vicinal oder damit identisch sind die von Descloizeaux (Lit. 14, S. 208) angeführten Formen  $\omega = b^{1/s} b^{1/2} g^{1/5} = \{9.12.10\}$  und  $b^1 b^{1/7} g^{1/5} = z = \{3.4.10\}$ . Es wurde gemessen (Dana):  $(0\ 1\ 0)$ :  $\omega = 51\ 0\ 30'-40'$  (ber.  $51\ 0\ 26'$ ).  $\omega$  und z werden von V. Goldschmidt nicht aufgeführt. Aus der Winkelangabe lassen sich kaum weitere Schlüsse ziehen. Es dürfte sich empfehlen,  $\omega$  und z zu Gunsten von  $\{343\}$  und  $\{349\}$  fallen zu lassen.

3.4.12

Lit. 14, S. 204 f. An Kristallen von Snowdon (bezw. Tête-Noire) oder Ural ergab sich nach Marignac folgender Winkel:  $h^1$ .  $\zeta = (100)$ :  $(3.4.12) = 75^{\circ} 20'$  (ber.  $75^{\circ} 1'$ ).

4.10.13

Lit. 68, S. 306. Tremadoc. "... grosse... Kristalle".

(100) : (4.10.13)	=	Beobachtet: 74°42′	Berechnet: 74°24'
$(4.\overline{10}.14):(4.10.13)$	=	67 40	68 <b>56</b>
$(4.11.14): (\overline{4.10.13})$	_	76 33 und 76°44'	76 54
(4.11.14): (4.10.13)	=	29 35 ,, 29 40	29 42
(1 2 2): (4.10.13)	=	9 53	9 28

Schrauf bezeichnet {4.10.13} als neu. Den berechneten Winkeln, die sich bei A. Schrauf nicht finden, ist das Achsenverhältnis von P. Niggli, "Lehrbuch der Mineralogie", zu Grunde gelegt.

#### 4.11.14

Lit. 68, S. 306. Tremadoc. Ebenfalls neue Formen. Nebst zwei schon bei {4.10.13} mitgeteilten Winkeln werden noch folgende genannt:

		Beobachtet:	Gemessen:
(100): (4.11.14)		75°28′	75°34
(122): (4.11.14)	=	9 35 und 10° 15'	9 59
(112): (4.11.14)	==	16 5	16 47
$(4.\overline{11}.14):(4.11.14)$	=	69 45	70 27

5 4 3 5 4 4

Lit. 59, S. 320. Somerville. Neue "Formen... mit einzelnen, aber deutlichen Flächen".

#### 5.4.10

Lit. 66, S. 21. Brindle-Town. Neu, an einem Kristall.

## 5.11.14

Nach C. Hintze (I. 2, S. 1555) erwähnt Miller die Lévy'sche Kombination am de "mit  $\vartheta$  als  $\{5.14.18\}$  oder  $\{5.11.14\}$ ". Da ich diese Form nirgends verzeichnet finde, möchte ich annehmen, sie sei durch einen Druckfehler aus  $\{4.11.14\}$  entstanden.

### 5.13.16

Auf der Projektionstabelle zu S. 204 von Lit. 14 ist  $\delta$  als  $b^{1/6}$   $g^{1/6}$  oder  $b^{1/6}$   $b^{1/6}$   $g^{1/6}$  interpretiert. Auf das übliche Achsenverhältnis bezogen, entspricht dem  $\{5.13.16\}$  bezw.  $\{5.14.18\}$ . S. 206 ist  $\delta = b^{1/6}$   $b^{1/16}$   $g^{1/16}$  gesetzt. An Winkeln sind notiert:

		Beobachtet:	Berechnet:
$\{001\}:\delta$	=	141°36′	141°36′
$\{100\}$ : $\delta$	==		104 6
$\delta : \overline{\delta}$ seitlich	=	151 23	151 48
$\{010\}$ : $\delta$	=		151 2
$\delta$ : $\delta$ vorn	=	r ·	109 56
$\mathbf{m}:\boldsymbol{\delta}$	=	123 30	123 47
$\gamma : \delta$	=	169 35	169 30
$a_1:\delta$	=	124 24	
		$125 \ 2 - 124 \ 10$	124 14
$a_2:\delta$	=	145 10	144 56
$\mathbf{v}:\boldsymbol{\delta}$	=	157 35	157 34

Der Berechnung scheint durchwegs  $\{5.14.18\}$  zu Grunde zu liegen.  $\{5.13.16\}$  würde Abweichungen ergeben, die ca.  $1^{\circ}-3^{\circ}$  ausmachen. Nach Descloizeaux wäre also wohl  $\{5.14.18\}$  als richtige Form anzunehmen;  $\{5.14.18\}$  wird auch sonst mehrfach erwähnt. Lit. 46, S. 173. St. Christophe. Lacroix schreibt: "... j'ai observé les formes suivantes:  $\delta\{5.13.18\}$ ", entsprechend unserem  $\{5.13.16\}$ . Den Winkel  $\{5.13.16\}$ : $\{\overline{5}.13.16\}$  fand er zu  $151^{\circ}$  21' (l. c., 170). Er passt viel besser zu  $\{5.14.18\}$  als zu  $\{5.13.16\}$ , indem erstere Form  $151^{\circ}$  48', letztere  $148^{\circ}$  54' verlangt.

5.13.17

Lit. 8, S. 136. Tremadoc. "Vielleicht liegt dieselbe Form vor, die bisher mit dem nicht weniger einfachen Symbol {5.14.18} bezeichnet worden ist." Die Fläche liegt in keiner der beiden Zonen [221] und [634], womit vom Rath {5.14.18} bestimmt hatte. Es "stimmen nun auch die Resultate der Messungen, die v. Kokscharow angibt, fast durchwegs besser mit den Berechnungen für diese Form überein als mit denjenigen für {5.14.18}".

6.15.20

Lit. 14. Auf der Projektionstafel zu S. 204 ist  $b^{1/9}$   $b^{1/91}$   $g^{1/10} = \{6.15.20\}$  als Nebenform zu  $b^{1/10}$   $b^{1/10}$   $b^{1/10}$   $= \{9.22.30\}$  verzeichnet. Siehe dort.

7.5.14

Lit. 68, S. 306. Tremadoc. Selten. Besonders gute Messung mit einfachem Reflex (122):  $(7.5.14) = 23^{\circ} 20^{\circ}$ . Lit. 59. Somerville.

784

Lit. 14. Auf der Projektionstafel zu S. 204 als  $u=b^1\ b^{1/_{15}}\ g^{1/_{2}}$  bezeichnet. Nach Messungen von Kokscharow (an Kristallen von Ural) und Marignac (an Kristallen von Snowdon bezw. Tremadoc) sind folgende Winkel angegeben:

			(	Gemessen :	Berechnet:
				176°22' (Koks.)	176° 11'
u	: 6	e <sup>1/4</sup> =	(784):(021) =	137 30 (M)	137 25
u	; t	1 =	(784):(121) =	165 2 (K)	165 7

Speziell von Tremadoc wird nach C. Hintze (I. 2, S. 1555) diese Form auch von Greg und Lettsom erwähnt.

9 4 9 9.4.18

Chesterfield. An Eumanitkristallen (vergl.  $\{089\}$ , sowie die bereits mehrmals erwähnten Figuren 31 und 32 in Goldschmidt's Atlas). Hiermit wohl identisch sind:  $x = b^{1/5} b^{1/13} h^{1/5} = \{9.4.10\}$  und  $y = b^{1/5} b^{1/13} h^{1/10} = \{9.4.20\}$  von Descloizeaux (Lit. 14, S. 208). Als Winkel werden angegeben:

	Gemessen:	Berechnet
$h^{18/6}$ : x = (940) : (h k l)	39°40' Dana;	42051'
$h^{18/5}: y = : (\eta \times \lambda)$	60 30 ,, ;	61 40
$x : y = (h k l) : (\eta \times \lambda)$	20 32 ,, ;	18 49
$\omega : x = 9.12.10 : h k l$	23 30 Shepard	; 23 41
$x : x = hkl : h\bar{k}l$	29 48 Dana;	29 46

Die Übereinstimmung zwischen Messung und Rechnung ist z. T. sehr bedenklich. Es sollen daher x und y nicht neben (oder gar statt) {949} und {9.4.18} aufgenommen werden. Näheres über {9.12.10} siehe bei {343}.

9.10.9

Lit. 59, S. 320. Somerville. "... nur mit einzelnen, aber deutlichen Flächen."

9.22.30

Lit. 14, S. 204 f. Auf Seite 206 ist  $\lambda = b^{1/18} b^{1/18} g^{2/15} = \{9.22.30\}$  gesetzt, während auf der Projektions-Tafel auch die Nebenform  $\{6.15.20\}$  zugelassen ist. Goldschmidt und Hintze nennen nur  $\{9.22.30\}$ . Diese Form scheint auch bei der Rückberechnung der nachstehenden Winkelangaben vorgezogen worden zu sein. Demgemäss soll weiterhin  $\{6.15.20\}$  ausser Acht gelassen werden. Die folgenden Messungen hat Marignac an Kristallen von Snowdon (oder Tête-Noire) vorgenommen.

	Gemessen:	Berechnet:
$p \cdot \lambda = (001) : \lambda$	$37^{\circ}37' - 38^{\circ}$	37°36′
$h^1 \cdot \lambda = (100) : \lambda$	74 - 76	74 32
$\lambda \cdot \lambda = \text{seitlich}$	30 35	30 56
$\lambda \cdot \lambda = \text{vorn}$	67 40	66 34
$g' \cdot \lambda = (010) : \gamma$	56 28	56 43
$m \cdot \lambda = (110) : \lambda$	-56 - 56 12	56 7
$a^2 \cdot \lambda = (104) : \lambda$	$23 \ 32 - 24$	23 23
$=(\bar{1}04):\lambda$	-46 - 46 38	46 18
$a^{8/8} \cdot \lambda = (043) : \lambda$	$22 \ 15 - 22 \ 30$	22 43

Auf Grund dieser Bemerkungen bleiben von den in Tabelle aufgeführten Formen im folgenden unberücksichtigt:

{5.11.14} als Druckfehler,

{5.13.16} und {6.15.20} als Nebenformen zu {5.14.18} und {9.22.30}. Descloizeaux übergeht bei der Rückberechnung der Winkel beide und zieht — ähnlich wie V. Goldschmidt — nur die mit komplizierteren Symbolen in Betracht.

# b) Die Fundortspersistenz F und die Kombinationspersistenz P der Brookitformen

Die Zahl der Brookit-Fundorte ist etwas grösser wie die der Scheelitvorkommnisse. C. HINTZE führt 38 an. Weitere scheinen nicht hinzugekommen zu sein.

Aus Tabelle XVIII ist ersichtlich, an wie vielen Fundorten jede einzelne Form konstatiert wurde. Alle Formen lassen sich durch Fundorte belegen. Keine Form ist absolut persistent, doch sind sechs Formen, nämlich:

110, 100, 122, 001, 021, 104

Tabelle XVIII. Fundorts- und Kombinationspersistenz der Brookitformen

	der		Π								om										
Formen	Zahl der Fundorte	F	1	2	3	4	5	6		à	9 me	•	11	12	13	14	15	16	S	P	M
001 010 100 011 012	32 22 36 2	84.2 57.9 94.7 5.3 2.6			3	1	8 11 1	2	11 3 14 1	7 1 8	6 5 11	4 4 9	6 3 7	4 5 7	5 3 5	1 1 1	3 1 3	1	61 28 94 2	55.4 25.5 85.5 1.8	69.8 41.7 90.1 3.6 1.3
012 021 043 089 101	29 13 1	76.3 34.2 2.6 2.6			1	2	6 2	3	8 5	5 4	7 6	5 5 1	6 4 1	7 5	5 4	1	3	1	60 42 1	54.5 38.2 .9	65.4 36.2 1.7
102 104 305	22 28 1	57.9 73.7 2.6			X		1 1	2	6 6	5 4	7 6	6 6	6	5 6	5 5	1	3	1 1	48 47	43.6 42.7	50.7 58.2 1.3
110 120 210 320 410 710	37 1 23 4 6 2	97.4 2.6 60.5 10.5 15.8 5.3		2	1	5	13 1	13 1	16 1 5 1	9 2 1	11 3 1 1	9 4 1 1 1	7 5 1	6	5	1	1	1	105 1 34 3 4 2	95.5 .9 30.9 2.7 3.6 1.8	96.5 1.7 45.7 6.6 9.7 3.6
910 940 11.2.0	1 4 1	2.6 10.5 2.6							1		1	1							3	2.7	1.3 6.6 1.3
23.4.0 111 112 121 122 124 132 134 142	1 10 20 11 36 6 1 12	2.6 26.3 52.6 28.9 94.7 15.8 2.6 31.6 2.6	1	2	1 1 4	3	4 9 2	2 1 9 12 3	1 2 6 1 17 2 2 2	1 4 1 9 1	1 5 2 10 1	4 5 2 8	1 4 1 7 1	5 4 3 7 1	1 5 2 5	1 1 1	3 3 3 1 1	1 1 1 1	3 21 57 17 99 12 3 8	2.7 19.1 52.7 15.5 90.0 10.9 2.7 7.2 .9	2.6 22.7 52.7 22.4 92.3 13.3 2.7 19.4 1.7 1.3
146 151 1.22.12 221 234	1 2 3 5	2.6 2.6 5.3 7.9 13.2					1	1 1		1	1	1	1	1	1 2	1	2	1	1 2 9 3	.9 1.8 8.1 2.7	1.7 3.6 8.0 7.9 1.3
256 272 322	1 1 8 3	2.6 2.6 21.1					3		1	2		2	1	1	4		1	1	1 12 1	.9 10.9	1.7 16.0 4.4
324 326 342 343 349	7 4 1 1	7.9 18.8 10.5 2.6 2.6						3	1	2	2 3 1	1 1 1 1	1 2	4	2 2	1	1 2	1	19 15 2 1	.9 18.1 12.7 1.8 .9	18.4 11.6 2.2 1.7
3.4.12 3.10.2 4.10.13 4.11.14 543	1 3 1 1	2.6 7.9 2.6 2.6 2.6							1		1 1 1	1 1 1	1				2		5 2 3	4.5 1.8 2.7	1.2 6.1 2.2 2.7 1.3
544 5.4.10 5.13.17 5.14.18 7.5.14 784 949 9.4.18 9.10.9 9.22.30	1 1 1 5 2 2 1 1 1	2.6 2.6 13.2 5.3 5.3 2.6 2.6 2.6			μ.		2	4	1 1 1	3	1 1 1 1	1 1 1	1	4	3		1		1 1 22 3 2 2 2	.9 .9 20.0 2.7 1.8 1.8	1.3 1.7 1.7 16.6 4.4 3.6 2.2 2.2 1.3 1.3

durch eine recht hohe Fundortspersistenz (F > 70) ausgezeichnet. Um ein Weniges zahlreicher sind die Formen mittlerer Persistenz. Zu nennen sind etwa:

210, 010, 102, 112, 043, 134, 121, 111.

Tabelle XIX. Formenkombinationen der Brookitfiguren des Atlas

Nr.	Zahl der Formen	Ko	mbinat	ione	n				1	Nr der Figi	ıren
1	1	122								61	
2 3 4	2 2 2	110 110 112	112 122 122		,	e e				59, 70 29, 57, 58, 93 [86,	, 60, 102
5 6 7 8 9	3 3 3 3	100 100 100 110 110	110 110 210 021 112	111 122 122 122 122				4	٠	39 9, 16, 72 87 30, 85, 88 90	3
10 11 12 13 14	4 4 4 4	001 100 100 100 021	100 021 110 110 110	043 110 112 112 112	110 122 122 124 122					27 7, 10 73 74 56	
15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27	5555555555555	001 001 001 001 001 001 001 100 100 100	100 100 100 100 100 100 100 110 021 021	011 021 021 021 104 110 112 043 110 110 122 112	110 102 110 110 110 112 122 122 110 210 122 151	112 110 122 322 322 122 124 122 122 5.14.18 5.14.18				52 50 51, 100 108 109 71 96 112 38 78, 101 1, 15 H	2 2
28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40	6 6 6 6 6 6 6 6 6	001 001 001 001 010 100 100 100 100 100	010 100 100 021 100 021 021 043 043 043 110 110	110 104 110 110 102 110 110 110 110 112 112	23.4.0 110 112 112 110 210 112 112 122 122 12	112 122 122 122 122 326 134	122 134 124 124 5.14.18 221 124 326 5.14.18 5.14.18 234 5.14.18			23 69 75 89 H 82 83 2, 13 43 H 77 63 23	. ~.

Nr.	Zahl der Formen	Ko	mbina	itione	n						Nr. der Figuren
41	7	001	010	100	021	1	10	122	132		14
42	7	001	010	100	021		10	122	134		4
43	7	001	010	100	043		04	110	122		24
44	7	001	100	011	021		20	112	122		17
45	7	001	100	021	043		10	210	122		67
46	7	001	100	021	102	1	10	112	122		11, 53
47	7	001	100	021	110	1	12	122	124		91
48	7	001	100	102	104	1	10	111	122		68
49	7	001	100	102	110		10	122	132		106
50	7	001	021	104	110		10	410	122		26
51	<u>7</u>	100	021	043	110		10	122 5.			H
52	7	100	043	110	112	1	22	326 5.			H
53	7	100	043	110	112	l	22 4.		5.7.14		62
54	7	100	102	104	110	2	10	122	322		107
55	7	100	102	104	110		22	134	342		113
56 57	7 7	100 102	110 1 <b>04</b>	120	210 23.4.0	1	12	122 121	124 122		81 22
31	•	102	104	110	<i>2</i> 3.4.0	1	11	121	122		22
<b>5</b> 8	8	001	100	021	043	102	110	122	342		117
59	8	001	100	021	102	110	210	122	322		97
60	8	001	100	021	102	110	112		5.14.18		41
61	8	001	100	021	104	110	122	234	322		Н
62	8	001	100	043	110	112	122		5.14.18		Н
63	8	001	100	102	104	110	111	112	122		<b>6</b> 6
64	8	001	102	104	110	710	112	122	124		45
65	8	010	100	021	043	104	110	122	134		Н
<b>6</b> 6	8	100	043	110	210	121	122	326	5.14.18		Н
67	9	001	010	100	021	102	110	122	124	326	33
68	9	001	010	100	043	102	104	110	122	134	119
69	9	001	100	021	043	102	110	210	122	342	H
70	9	001	100	021	102	104	110	112	121	122	116
71	9	001	100	021	102	104	110	121	122	3.10.2	25
72 72	9	001	100	021	104	110	210	410	112	122	120
73	9	010	100	021 043	102 102	104 104	110	111 112	112 122	122	18
74 75	9 9	010 010	100 100	043	1102	320	110 940	343	949	326 9.4.18	3, 5, 12
76	9	100	021	043	110	210	122	221	349	5.14.18	32 H
77	9	100	043	110	112	122	3/12	4.10.13	4 11 11	7.5.14	46
	,	100	VIJ	110	112	1 LL	J-12	4.10.13	7.11.17	1.5.14	40
78	10	001	010	100	021	043	102	110	210	122	
0.00		212.7	10110011001	100000000	10 101101			122 12 128		134	98
79	10	001	100	021	102	104	110	210	111	122	
										322	103
80	10	001	100	021	104	110	111	121	122	221	~=
01	10	004	100	100	104	110	040		110	342	35
81	10	001	100	102	104	110	940	111	112	121	
00	10	010	100	001	042	100	110	210	110	122	64
82	10	010	100	021	043	102	110	210	112	122	L
02	10	010	100	043	089	110	220	242	240	326	Н
83	10	010	TOO	U43	009	110	320	343	349	949 9.4.18	31
84	10	010	100	102	104	110	111	112	122	9.4.18 322	31
04	10	OIU	100	104	104	110	111	112	122	3.10.2	19
85	10	100	021	043	104	110	210	410	710	112	17
	10	100	<b>U</b>	UTU	. O T		~10	710	110	122	121
86	10	100	043	102	104	110	112	122	4.10.13		A-1
<del>-</del>	=.=0		- 14						2.10.10	7.5.14	47

Nr.	Zahl der Kanten			Ko	mbina	atione	n				Nr. der Kanten
87	11	001	010	100	021	043	102	104	110 122	210 342	115
88	11	001	010	100	021	104	110	210	122 122 134	124 234	99
89	11	001	100	021	043	102	104	110	210	112 5.14.18	H
90	11	001	100	021	043	102	104	110	112	122	
91	11	001	100	021	102	104	110	410	111 121	5.14.18 112 122	37, 42 48
92	11	001	100	101	102	104	110	210	112 322	122 122 5.4.10	110
93	11	010	100	021	043	102	110	210	122	342 5.14.18	Н
94	12	001	010	100	021	043	102	104 122	110 326	210 5.14.18	н
95	12	001	010	100	021	043	102	104 112	210 122	111 326	40
96	12	001	010	100	021	102	104	110 112	210 121	111 122	34, 44
97	12	001	100	021	102	104	110	210 124	111 322	122 326	111
98	12	010	100	021	043	102	104	110 122	111	112 5.14.18	Н
99	12	010	100	021	043	110	210	121	122 5.14.18	221 784	Н
100	12	100	021	043	104	110	210	111 122	112	121 5.14.18	н
PF.											
101	13	001	010	100	021	043	102 112	122	110 324	210 5.14.18	105
102	13	001	010	100	021	043	102 122	104 1.22.12	110 326	112 342	65
103	13	001	010	100	021	102	104 112	110 121	210 122	111 221	20
104	13	001	100	021	043	102	104 121	110 1 <b>2</b> 2	210 326	112 5.14.18	104
105	13	001	100	021	043	102	104 122	110 221	210 342	112 5.14.18	н
106	14	001	010	100	021	043	102	104	110	112	
100	A-T.	001	010	100	021	121	122	1.22.12	336	342	49
107	15	001	010	100	021	102	104	110	111	112	
108	15	001	100	021	121 043	122 102	132 104	142 110	221 210	3.10.2	54, 55
109	15	001	100	021	112 102	121 104	122 110	326 111	112	5.14.18 121	Н
					122	221	322	342	3.10.2	784	36
110	16	001	100	021	043	102	104	110	210	111	4.4
				112	121	122	221	322	326	3 <b>42</b>	114

Über die niedrigst persistenten Formen ist zu bemerken, dass

festgestellt wurden.1)

Die Brookitfundorte sind im allgemeinen viel formenreicher als die Fluorit- und Scheelitfundorte. Im Mittel trifft es 11 Formen auf den Fundort. Am formenärmsten ist Hot-Springs mit {100}, {110} und {122}, wogegen am meisten Formen — 26 — an den Brookiten von Miask festgestellt wurden.

Für die Berechnung der Kombinationspersistenzen eignen sich die 111 Figuren des Atlas ganz ausgezeichnet. Sie stellen 90 deutbare Kombinationen dar. Fig 6, 8 und 28 kommen wegen unbestimmter Formen in Wegfall. Fig. 118 stellt nicht Brookit, sondern Titanit vor (vergl. die Nachträge in Bd. VIII des Atlas). Fig. 75, 76, 79, 81, 84, 92 und 94 sind Kopfbilder zu den Figuren 74, 77, 78, 80, 83, 90 und 95 und wurden daher nicht mitgerechnet. Gleiche Kombinationen wiederholen sich im Atlas nicht gerade häufig. Mit Ausnahme des einfachen Arkansithabitus, der 6 mal gezeichnet ist (Fig. 29, 57, 58, 60, 86, 102), wiederholen sich

- 3 Kombinationen (Nr. 6, 8, 74) je 3 mal und
- 10 Kombinationen (Nr. 2, 11, 17, 24, 25, 35, 46, 90, 96, 107) je 2 mal.

20 weitere Kombinationen ergab die Durchsicht des Handbuches von C. HINTZE. Vorliegende Statistik umfasst somit 110 verschiedene Kombinationen. Sie sind in Tabelle XIX zusammengestellt.<sup>2</sup>) Die den

```
122
            110
                  100
                              001
                                    021
                                           104
                                                 210
                                                       102
                                                             010
                                                                   112
                                                                         043
Holzgang
            97.4
                 94.7
                        94.7
                              84.2
                                    76.3
                                          73.7
                                                60.5
                                                      57.9
                                                            57.9
                                                                   52.6
                                                                         34.2
Arnold
            94.1
                  100
                       85.3
                             92.2
                                    79.4
                                          73.5
                                                64.7
                                                      64.7
                                                            50.0
                                                                   44.1
                                                                         38.2
            134
                  121
                        111
                              322
                                    326
                                          410 5.14.18 234
                                                             342
                                                                   940
                                                                         320
Holzgang
            31.6
                 28.9
                        26.3
                             21.1
                                   18.8
                                         15.8 13.2
                                                     13.2
                                                            10.5
                                                                   10.5
Arnold
            23 5
                 32.4
                      29.4 29.4 20.6
                                         14.7 14.7
                                                             11.8
```

Am Anfang finden sich zwei Umstellungen. Auch 134 ist umgestellt. Für 234 und 940 gibt Arnold je zwei Fundorte, für 320 einen an. 7.5.14 hat bei mir die Persistenz 5.3, bei Arnold 11.8. Daraus folgt, dass auf Grund der Hintze'schen Angaben Schlüsse gezogen werden dürfen, die das Wesen der Sache treffen.

<sup>1)</sup> Die Übereinstimmung meiner Fundortspersistenzen mit den von Arnold errechneten ist einfach überraschend. Hier die Zahlen!

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup>) Man beachte, dass die Grundlage meiner Statistik wesentlich verschieden ist von der Arnold's. Meine Absicht war ja, den Brookit (ebenso wie Fluorit) durch die Angaben Hintze's und die Figuren Goldschmidt's zu charakterisieren (vergl. S. 375). Es ist darum nicht zu verwundern, dass Arnold,

Kombinationen nachgestellten Nummern bezeichnen wie früher die Figuren in Goldschmidt's Atlas. Mit H sind jene Kombinationen kenntlich gemacht, die Hintze entnommen sind. Sie finden sich im Handbuch meist unter der Ortsbezeichnung Snowdon. Nur Nr. 61 und Nr. 65 gehören andern Fundorten an (Griesernthal und Bristenstock, I. 2, Seite 1553).

An diesen 110 Kombinationen, die 1-16 Formen umfassen, beteiligen sich insgesamt 47 Formen. Davon erscheinen

10 Formen nur in je einer Kombination,

8 " " zwei Kombinationen,

7 " drei Kombinationen.

Wie oft eine Form in Kombinationen verschiedener Formenzahl vorkommt, ist aus Tabelle XVIII ersichtlich. Daselbst sind auch die Kombinationspersistenzen notiert.¹) Eine Sonderung derselben, ob sie aus Goldschmidt's Figuren oder Hintze's Angaben berechnet seien, bot nicht allzu grosses Interesse und konnte füglich unterbleiben.

### c) Diskussion der F- und P-Werte

Die P-Werte sind zumeist kleiner wie die F-Werte. Sie fallen sehr rasch ab, so dass die Kombinationspersistenzwerte nur von drei Formen über 70 liegen. Auch ist die Reihenfolge der nach abnehmenden F-Werten geordneten Formen recht verschieden von der Aufeinanderfolge der nach abnehmenden P-Werten gruppierten Formen. Dass P > F, stellt sich, wie eben gesagt, verhältnismässig selten

der die gesamte Literatur durchsuchte, mehr Kombinationen fand als ich. Im Ganzen dürften es bei ihm 141 sein (Tab. 4, 5 u n d 6), gegenüber 110 bei mir. Meine 110 Kombinationen finden sich aber nicht restlos bei Arnold. Im Gegenteil! Uns beiden sind nur 57 gemeinsam. 53 meiner Kombinationen weichen also, wenn auch nur unbedeutend, von denjenigen Arnold's ab, und 84 der seinigen finden sich nicht in meinen Tabellen. Wie lässt sich das erklären? Vielleicht dadurch, dass a. die Kristallbilder vielfach Sammelfiguren sind, b. dass Hintze's Text bezüglich der Kombinationen nicht immer eindeutig ist und c. dass grössere und kleinere Fehler (Verschriebe, Missdeutung der Figuren, Übersehen kleiner Flächen u. s. w.) nicht absolut vermeidbar sind.

1) Bei Berücksichtigung aller voneinander verschiedenen Kombinationen Arnold's erhält man folgende Reihe der P-Werte:

110 100 122 001 021 104 112 210 102 010 043 111 121 134 322 91.4 85.1 85.1 62.4 49 49 43.3 32.6 31.3 28.4 24.1 16.3 15.6 14.9 12.8 Nach Tabelle XVIII hat bei meiner Statistik einzig 134 eine Persistenz < 10, während anderseits 326, 342 und 5.14.18, welche nach Arnold weniger persistent sind, bei mir Persistenzen über 10 bekommen. Im Ganzen ist auch hier der Schluss gestattet, dass Goldschmidt's Atlas ein hinreichend getreues Abbild der Kombinationspersistenz der Kristallformen gibt (vergl. die sehr wichtige Bemerkung auf Seite 397).

ein. Von Belang ist der absolute Unterschied nur bei {5.14.18} und {043}. Bei {342} ist er sehr mässig.

Zur Veranschaulichung des gegenseitigen Verhältnisses der Pund F-Werte dient Figur 7. Auf der Abszissenachse sind alle Formen, die an mindestens vier Fundorten beobachtet wurden, nach fallenden M-Werten angeordnet. Die bezüglichen F- und P-Werte sind als Ordinaten aufgetragen. Die eingezeichnete Kurve stellt das arithmetische Mittel von F und P dar.

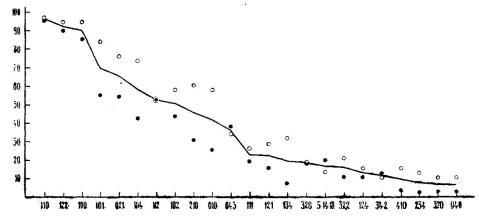


Fig. 7. Variation der F- und P-Werte der wichtigsten Brookitformen.

O Fundorte, • Kombinationen.

Man könnte vermuten, dass die P-Werte zuverlässiger seien als die F-Werte, da sie auf einer viel breiteren Statistik beruhen. Dem braucht aber nicht durchwegs so zu sein. Nur ein Beispiel! Vom Fundort S n o w d o n sind im Atlas 11 Kombinationen dargestellt; 14 weitere werden von Hintze genannt. Von den 110 Kombinationen, die der Berechnung der P-Werte zu Grunde liegen, stammen somit 25 von einem einzigen Fundort. Das bewirkt, dass die für den Fundort eigentümlichen Formen zu stark ins Gewicht fallen. So ist z. B. {5.14.18} an  $\frac{4}{5}$  aller Kombinationen von S n o w d o n beteiligt, erscheint aber sonst nur noch an zwei andern Kombinationen. Dadurch erhält die Form {5.14.18} mit niedriger Fundortspersistenz eine ungewöhnlich hohe Kombinationspersistenz. Ähnlich, wenn auch weniger extrem, liegen die Verhältnisse für {326}. Von den 19 Kombinationen, die diese Form enthalten, stammen von S n o w d o n Nr. 35, 37, 39, 52, 62, 66, 74, 82, 90, 94, 98, 105 (Tavistock), 107

Brindletown ,, 97
Miask ,, 90
Magnet-Cove ,, 67
England ,, 101
Tremadoc ,, 103
Somerville ,, 109

Snowdon mit Tavistock umfasst somit 2/3 aller Kombinationen mit {326}, während die sechs übrigen Fundorte nur mit je einer Kombination vertreten sind.

Diese Beispiele, die sich übrigens vermehren liessen, zeigen, dass die F-Werte tiefgehend anders geartet sind als die P-Werte und dass ein verschiedener Verlauf der beiden Kurven ebensowenig ein Argument gegen die Zuverlässigkeit derselben ist, als ein übereinstimmender Verlauf derselben eine Garantie für die innere Richtigkeit darstellen würde.

Es sei aber trotzdem gestattet, die endgültige Bewertung der Flächen nach dem Mittelwert M von F und P vorzunehmen. Darnach sind:

Charakt. Leitformen:

{110}, {122}, {100}

" Nebenleitformen: {001}, {021}, {10

{001}, {021}, {104}, {112}, {102}, {210}, {010}

" Ergänzungsformen: {043}

" Spezialformen:

{111}, {121}, {134}, {326}, {5.14.18}, {322},

{124}, {342}

Individuelle Formen:

die 39 übrigen.

Diese Rangbewertung der Formen schliesst sich eng an diejenige der Fundortspersistenzen an. Zwar hat allgemein — neben kleinen Verschiebungen — eine gewisse Rangerniedrigung stattgefunden. Es ist aber doch beachtenswert, dass nur solche Formen vom höheren in den niedrigeren Rang verschoben wurden, die schon bei der Rangbewertung nach Fundortspersistenzen jeweils an letzter Stelle einer Abteilung waren, und dass dann diese Formen im neuen Rang ganz voranstehen.

Das Studium von Tabelle XVIII und Tabelle XIX vermittelt manche Einsichten in die Eigenheit des Brookits. Einige seien namhaft gemacht.

- a) Selbständige Bedeutung hat einzig {122}.
- $\beta$ ) An Kombinationen mit höchstens vier Formen beteiligen sich keine Flächen mit P<10. Von den niedrigpersistenten Formen mit P<3 finden sich die meisten (18 von 25) an Kombinationen von 5 bis 11 Formen. Den höherzähligen Kombinationen gehören bloss fünf seltene Formen an; 2 Formen sind beiden Gruppen von Kombinationen gemeinsam.
- $\gamma$ ) An den höchstzähligen Kombinationen (mit 12 bis 16 Formen) treten durchschnittlich etwa 9 der 10 persistentesten Formen auf.
- δ) An den Kombinationen mit 4—13 Formen erscheinen durchschnittlich mehr Prismen als Bipyramiden, trotzdem die Zahl der Bipyramiden etwa doppelt so gross ist wie diejenige der Prismen.

### 2. Die Zonen des Brookits

a) Einfachster Zonenverband der Brookitformen Schon bei oberflächlicher Betrachtung der Dreiecksprojektion (Fig. 8) fällt auf, dass die Formen des Brookits keinem einfachen und durchsichtigen Zonenverband entsprechen. Wohl treten [001], [201], [010] und [100] durch Zahl und Grösse der Flächenpole sofort hervor, aber auch [110], [221] u.s.w. machen sich fast ebenso stark bemerkbar, und bei weiterem Zusehen ist man versucht, eine Menge anderer Zonengeraden zu legen.

Zur Erfassung der 19 nicht individuellen Formen benötigt man sechs Zonen, z. B.

- [0 0 1] mit 12 Formen: 100, 910, 710, 23.4.0, 11.2.0, 410, 940, 210, 320, 110, 120, 010.
- [1 0 1] mit 8 + 1 Formen: 010\*, 151, 272, 121, 343, 9.10.9, 111, 949, 101.
- [2 0 1] mit 10 + 1 Formen: 010\*, 142, 132, 122, 234, 112, 5.4.10, 7.5.14, 326, 9.4.18, 102.
- $[4\ 0\ \overline{1}]$  mit 4+1 Formen:  $010^*$ , 134, 124, 3.4.12, 104.
- [1 0 0] mit 6+1 Formen: 010\*, 021, 043, 011, 089, 012, 001.
- [2 2 1] mit 6+5 Formen: 110\*, 342, 122\*, 256, 4.11.13, 5.14.18, 134\*, 146, 012\*, 102\*, 322. (Von dieser Zone ist in Fig. 8 nur das Stück 110 → 012 durch eine gerade Linie markiert).

Mit diesen sechs Zonen sind auch 27 individuelle Formen erfasst. Die 12 verbleibenden Formen (305, 1.22.12, 221, 324, 349, 3.10.2, 4.10.13, 543, 544, 5.13.17, 784, 9.22.30) liegen aber so zerstreut, dass sie erst durch fünf weitere Zonen erledigt werden können. Eine einfachste Lösung ist folgende:

- [2  $\bar{1}$  2] mit 5+5 Formen: 120\*, 3.10.2, 021\*,  $\bar{1}$ .22.12,  $\bar{1}$ 22\*,  $\bar{3}$ 24,  $\bar{1}$ 01\*,  $\bar{3}$ 22\*,  $\bar{5}$ 43,  $\bar{2}$ 21 (das von den Zonenlinien (120): (021), (021): (101), (101): (120) gebildete Dreieck ist zu beachten).
- [1 $\bar{3}$ 2] mit 2+3 Formen: 111\*, 4.10.13, 5.13.17, 134\*,  $\bar{1}$ 12\* (vom Zonendreieck ist nur eine Seite eingetragen).
- [423] mit 2+1 Formen: 120\*, 784, 544.
- [5 3 3] mit 2+1 Formen: 011\*, 349, 305 (letzterer Flächenpol erscheint in Figur 8 nicht sehr deutlich, weil [010] als Abschluß der Figur gestrichelt ist).
- [10.0.3] mit 1+1 Formen: 010\*, 9.22.30 (an der Kreuzungsstelle dieser Zone mit [132] liegt nicht etwa 5.10.13, sondern die nicht vorhandene Fläche 9.23.30).

Die letzten Zonen sind ziemlich willkürlich. Statt [423] hätte man [441], statt [10.0.3] etwa [634] wählen können, da ersterer immer noch {784} und {544}, letzterer aber {9.22.30} angehören. Die gewählten Zonen haben aber den Vorteil, dass durch sie auch die drei

in der Literatur erwähnten,<sup>1</sup>) für diese Betrachtungen aber ausgeschlossenen Formen erfasst werden, nämlich 6.15.20 durch [10.0.3], 5.11.14 durch [423] und 5.13.16 durch [221].

Elf Zonen sind also erforderlich, um die 58 Brookitformen zu erfassen. Zu den wichtigsten Formen stehen sie aber in viel komplizierterer Beziehung als bei Fluorit und Scheelit. Von den drei durch

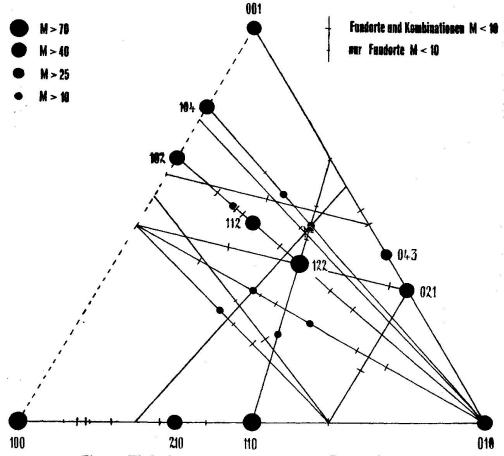


Fig. 8. Einfachster Zonenverband der Brookitformen.

die persistentesten Formen bestimmten Zonen ist eine, nämlich [011], für die Erledigung der jetzigen Aufgabe nicht geeignet, und von den vielen Zonen, die eine Leitform und eine oder mehrere Nebenformen enthalten, kommen überhaupt nur drei in Betracht.

# b) Zonenbewertung beim Brookit

Beim komplizierten Charakter der Zonenfigur des Brookits ist

<sup>1)</sup> Von den S. 446 aus Arnold's Arbeit zitierten Formen gehören 230 zu [001], 313 zu [101], 025 und 041 zu [100], während für 944 und 5.14.4 e i ne neue, jedoch sehr komplizierte Zone genügt. So brauchte es also 12 Zonen. Da 944 zu [011] und 5.14.4 zu [211] gehört, würde es sich lohnen, einen andern Zonenverband zu finden.

Tabelle XX. Die Kantenkombinationen der Brookitfiguren des Atlas

Nr.	Zahl der Kanten	Kor	nbina	tione	n							Nr. der Figuren
1	3	011	201	210								61
2 3 4 5	4 4 4 4	001 001 001 001	011 011 011 021	101 201 201 201 201	110 221 234 110							39 9,16,2 <b>9,58,66</b> 87 59, 70
6 7 8 9 10 11	555555	001 001 001 001 001 011	010 010 010 011 021 021	100 011 021 201 201 201	034 210 210 210 401 110	334 221 111 221 441 210						27 96 52 57, 72, 8 <b>6, 102</b> 74 97
12 13 14 15 16 17 18	6 6 6 6 6	001 001 001 001 001 001 001 001	010 010 100 100 100 011 011	100 011 011 011 011 021 201 203	012 043 101 201 201 201 112 230	112 401 212 112 212 110 212 221	412 221 221 234 221 221 221 236					50 69 7 38 10 71, 73 85 108
20 21 22 23 24 25 26	7 7 7 7 7 7	001	010 010 010 100 011 011 011	011 011 011 011 021 021 027	203 210 221 201 201 401 18.0.5	230 112 241 112 110 110 221	221 212 411 212 210 210 234	451 221 451 221 221 221 334				109 51, 100, 101 107 30 90 112 1, 15
27 28 29 30 31 32	8 8 8 8	001 001 001 001 001 001	010 100 100 011 011 011	100 011 011 021 021 021	011 021 201 031 201 201	023 201 112 201 401 110	201 210 212 221 210 4.23.0	210 212 221 234 221 4.23.21	112 221 243 334 234 8.46.19			14 56 78 2, 13 80 23
33 34 35 36 37 38 39 40 41	9 9 9 9 9 9	001 001 001 001 001 001 001 001	010 010 010 010 010 100 100 011 021	100 100 100 100 011 011 021 201	011 011 011 112 103 021 021 201 401	021 043 210 212 210 201 201 401 110	201 310 221 243 230 401 210 110 210	110 112 234 287 121 210 212 210 112	212 212 334 411 221 212 221 221 212	221 221 411 4.16.1 452 221 243 441 221		11 4 24 26 106 91 82 75 95
42 43 44 45	10 10 10 10	001 001 001 001	010 010 010 010	100 011 011 011	011 012 021 101	021 201 201 110	201 210 210 211	110 111 173 221	210 112 221 411	212 212 2.14.1 431	221 421 421 4.23.19	53 116 45 21

Nr.	Zahl der Kanten			Ko	mbina	tionen	i .				Nr. der Figuren
46	11	001	010	100	011	021	031	201	210	230	_
47	11	001	010	100	011	021	031	201	211 221	212 234	33
									334	431	3, 5, 12
48	11	001	010	100	011	201	401	310	112 221	212 734	119
49	11	001	010	100	011	201	110	112	211	212	
<b>5</b> 0	11	-001	010	011	021	201	110	111	221 121	421 212	18
									221	326	17
51	11	001	010	011	021	210	112	122	211 221	212 326	97
<b>52</b>	11	001	100	011	021	097	201	18.0.5	221	234	
53	11	001	100	011	021	201	401	110	334 210	22.13.4 112	43
33	11	001	100	OII	021	201	701	110	212	221	83, 89
54	12	001	010	100	011	012	034	201	210	112	
								221	234	4.9.12	117
55	12	001	010	100	011	012	201	210 234	112 245	221 411	115
56	12	001	010	100	011	043	201	310	112	212	
57	12	001	010	011	012	101	110	221 210	234 111	243 211	98
								411	431	4.23.19	22
58	12	001	010	011	015	201	203	110 227	211 411	221 421	19
59	12	001	010	011	021	097	201	110	14.5.0	112	
60	12	001	010	011	110	210	112	212 211	221 212	10.8.9 221	41
								241	421	431	103
61	12	001	100	034	094	101	201	490 334	232	331 20.9.12	32
								JJ7	0.7.12	20.9.12	32
62	13	001	010	100	011	012	021	043	201	401	
63	13	001	010	100	011	097	210 201	112 14.5.0	124 112	212 221	99
							234	431	634	10.8.9	37
64	13	001	010	011	012	015	201 221	210 227	111 421	212 614	25
65	13	001	010	011	012	101	110	210	111	112	
66	13	001	010	011	021	201	212 203	221 111	232 212	421 221	35
							241	454	6.10.1	852	110
67	13	001	100	034	092	094	101 331	201 489	490 692	232 12.9.8	31
							001			12.510	
68	14	001	010	100	011	012 111	021 112	201 121	110 212	210 421	44
69	14	001	010	100	011	012	201	110	210	111	**
70	14	001	010	100	011	112 012	121 201	123 110	212 210	421 111	34
						122	211	212	232	421	20
71	14	001	010	100	011	021 112	031 121	201 221	110 243	230 431	40
72	14	001	010	100	201	110	112	173	234	283	
73	14	001	010	011	021	287 031	334 097	368 14.5.0	421 112	534 221	121
IJ	1.4	UUI	010	ULL	U41	234	334		10.8.9	28.1.7	42

Nr.	Zahl der Kanten			Ko	mbin	ationen					Nr. der Figuren
74	14	001	010	011	201	401	210	112		12	
		14				221	241		411 43		111
<b>75</b>	14	001	010	011	201	110	210		212 2		400
10 10						241	<b>24</b> 3	283	421 4.16	0.1	120
76	15	001	010	100	012	101	201	110	210	111	
-		•••			112	143	212	281	283	4.16.1	48
	4.5	004	040	400							
<b>77</b>	16	001	010	100	011	012	021	031	201	210	40
70		004	040	111	212	221		2.11.20	431	18.3.4	49
78	16	001	010	011	012	201	203	110	210	111	26
				211	212	221	232	<b>42</b> 1	441	614	36
79	17	001	010	100	011	021	031	097	201	110	
• •		001	112	124	221	234	243	431	634	10.8.9	105
80	17	001	010	011	012	101	102	201	203	111	103
CO	*.*	001	112	211	212	221	227	232	421	621	55
81	17	001	011	012	021	0.13.10		201	13.0.4	212	33
<b>U</b> 1		001	221	234	334		4.9.12	867			46
				20.	001					20.11 1.11	10
82	18	001	010	011	012	101	102	201	203	210	
			111	112	211	221	227	232	421	621	
										634	54
83	20	001	010	100	011	010	021	021	007	201	
63	20	001	110	100	011	012		031	097	201	
			110	210	111	112	123	221	234	243	104
								421	431	10.8.9	104
84	21	001	010	100	011	012	021	031	094	201	
_		_	110	210	230	112	123	211	234	245	
	8		g managements	Lo Weekeeld		2000 M	431	441	9.18.5	10.21.6	114

es doppelt wichtig, zu wissen, was für Kanten an den Figuren zur Ausbildung gelangen. Es wurden daher die Brookitfiguren des Atlas in gewohnter Weise auf die Kantenrichtungen untersucht. Allerdings konnten von den 122 Figuren nur 102 verwendet werden, da nebst den früher erwähnten Figuren 6, 8, 28, 76, 78, 81, 84, 92, 94 und 118 auch die Figuren 47, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68 als Verzerrungen und Wachstumserscheinungen wegfallen. Aus Versehen wurde Fig. 113 nicht mitgerechnet.

An den verbleibenden 102 Figuren konnten 84 verschiedene Kantenkombinationen gezählt werden. Sie sind in Tabelle XX in gewohnter Art notiert. Die Zahl der zu einer Kombination vereinigten Kantenkomplexe variiert zwischen 3 und 21. Es fehlen lediglich 19zählige Kombinationen. Keine Zähligkeit tritt durch besondere Mannigfaltigkeit stärker hervor. Die 5- bis 14zähligen Kombinationen schwanken leicht um den Mittelwert 7. Die übrigen Kombinationen sind praktisch ganz vereinzelt.

An den 84 Kombinationen beteiligen sich 93 verschiedene Kantenrichtungen. Sie sind in Tabelle XXI zusammengestellt. Die grosse Zahl verdient hervorgehoben zu werden; etwa 1½ mal mehr Kanten-

Tabelle XXI. Die Kantenrichtungen der Brookitfiguren des Atlas

	Ĭa	I <sub>P</sub>	I°	Ha	Пр	Ho		Įa.	l <sub>p</sub>	Io	IIa	Пр	I <b>l</b> •
Kanten- symbol	Zahl der Kanten- kombinationen	Kanten- Kombinations- persistenz	Verhältniszahlen der Kanten- persistenzen	Zu e Rich para	iner tung llele llachen	Verhältniszahlen der Mittelwerte von IIa u. IIc	Kanten- symbol	Zahl der Kanten- kombinationen	Kanten- Kombinations- persistenz	Verhältniszahlen der Kanten- persistenzen	Zu <b>e</b> Rich para	Elächen Flächen	Verhältniszahlen der Mittelwerte von IIa u. IIc
001 010 100 011 012 015 021 023 031 034 043 092 094 097 0.13.10 0.14.5 101 102 103 201 203 401 13.0.4 18.0.5 110 230 310 490 4.23.0 14.5.0 111 112 122 123 124 143 173 211 212 221 227 232 234 236 241	82 61 37 31 10 21 61 71 11 21 61 71 11 21 31 41 63 22 13 38 59 47 70 15 15 15 15 16 16 16 17 16 17 16 17 16 17 16 17 16 17 16 17 17 17 17 17 17 17 17 17 17 17 17 17	97.6 61.9 46.4 86.9 22.6 2.4 41.6 1.2 10.7 4.8 1.2 11.9 2.4 1.2 72.7 8.3 13.1 1.2 2.4 36.9 48.8 7.1 3.6 2.4 1.2 2.4 41.6 2.4 41.6 2.4 41.6 41.6 41.6 41.6 41.6 41.6 41.6 41	100.0 63.4 47.6 89.7 23.2 2.4 42.7 1.2 11.0 4.9 1.2 2.4 1.2 12.2 74.3 8.5 14.1 1.2 2.4 3.6 1.2 2.4 1.2 3.6 1.2 2.4 1.2 2.4 1.2 2.4 1.2 2.4 1.2 2.4 1.2 2.4 1.2 2.4 1.2 2.4 1.2 2.4 1.2 2.4 1.2 1.2 2.4 1.2 1.2 1.2 1.2 1.2 1.2 1.2 1.2 1.2 1.2	2 4 26 88 180 8 14 42 4	754 500 322 582 190 12 266 6 72 24 6 6 6 6 6 12 280 352 44 18 70 158 20 352 170 336 16 28 84 82 170 336 16 28 84 84 86 86 86 86 86 86 86 86 86 86 86 86 86	100.0 65.7 35.3 73.0 23.7 1.2 32.6 8.9 2.7 3.1 5.5 2.7 5.8 .5 .6 7.0 1.2 .4 4.1 6.6 5.5 1.2 31.4 40.4 5.0 2.0 1.6 1.2 .8 .8 1.2 3.1 1.2 3.1 4.1 1.2 1.2 1.2 1.2 1.2 1.2 1.2 1.2 1.2 1	243 245 281 283 287 2.11.20 2.14.1 326 331 334 344 368 411 412 421 431 441 451 452 454 489 4.9.12 4.16.1 4.23.19 4.23.21 534 614 621 634 692 6.10.1 734 852 867 8.9.12 8.46.19 9.18.5 10.8.9 10.21.6 12.9.8 18.3.4 23.12.16 28.1.7 28.14.19	82132112201181611421112321122241111111111111111111111	9.5 2.4 1.2 3.6 2.4 1.2 1.2 1.2 1.2 1.2 1.2 1.2 1.2 1.2 1.2	9.7 2.4 1.2 3.6 2.4 1.2 1.2 1.2 1.2 1.2 1.3 1.3 1.3 1.3 1.3 1.3 1.3 1.3 1.3 1.3	26 4 2 6 4 2 2 2 4 4 8 2 2 2 4 4 2 2 2 2 2 2 2 2	52 8 4 12 8 4 4 4 8 8 16 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4 4	5.4 8.4 1.2 8.4 4.4 8.8 5.8 4.4 2.9 4.4 5.4 4.4 4.4 4.4 4.4 4.4 4.4 4.4 4.4

richtungen als Flächenlagen. Ausserordentlich mannigfaltig sind die Zonen mit allgemeinem, aus drei verschiedenen Zahlen zusammengesetztem Symbol. 58 Kantenrichtungen sind mehr oder weniger zufällig, da sie nur ein- bis dreimal auftreten. Durch eine Persistenz höher wie 40 zeichnen sich 10 Kanten aus, nämlich [001], [011], [201], [010], [221], [100], [212], [112] und [021]. Nur fünf derselben wurden auf S. 462 benötigt, an die Stelle der andern traten kompliziertere.

Nr.	Zone	$G_1$	$G_2$	G <sub>s</sub>	М	Formen der	Flächen Zone
1 2 3 4 5 6 7 8 9	001 201 011 010 221 210 100 110 021 212	100 74.3 89.7 63.4 71.2 50.0 47.6 37.8 42.7 46.4 23.2	100 72.4 73.0 65.7 35.5 40.4 35.3 31.4 32.6 17.7 23.7	100 92.7 42.0 49.8 39.2 35.9 42.6 35.1 20.6 22.9 33.2	100 79.8 68.2 59.6 48.7 42.1 41.8 34.8 31.9 29.0 26.7	12 11 6 6 10 4 7 5 5	44 40 20 20 22 16 24 16 16 18 24
12 13 14 15	112 111 211 101	43.9 19.0 15.8 12.2	16.4 7 4 5.4 7.0	8.1 17.3 14.2 14.9	22.8 14.6 11.8 11.4	4 7 10 9	8 14 20 32

Tabelle XXII. Zonenbewertung beim Brookit

Aufschlussreich ist die Prüfung der Zonen auf Kanten- und Flächenzahl. Das Ergebnis der Zählung ist aus Tabelle XXI ersichtlich. Die sieben wichtigsten Zonen sind genau dieselben, die schon als Kanten an zahlreichen Figuren vorhanden waren. [221] tritt aber etwas hinter [210] zurück. Weiterhin kommen bedeutendere Umstellungen vor, doch ist gegen das Ende hin der Verlauf beider Reihen wiederum ziemlich parallel. Im Durchschnitt kommen auf eine Zone etwa 11/2 mal so viel Flächen wie Kanten. Kantenreich im eigentlichen Sinne ist überhaupt keine Zone. Am besten entwickelt ist [001]. Im Durchschnitt trifft es pro Kristall 8.5 Kanten dieser Richtung. Fast gleiche Bedeutung hat [010]. Die Zone [011], welche an 73 Figuren mit 480 Kanten einer Richtung erscheint, also total die zweitgrösste Kantenzahl auf sich vereinigt, ist durchschnittlich mit weniger als 6.6 Kanten entwickelt. Einmalige oder doch sehr seltene Zonen wie [023], [094] kommen ihr mit 6 Kanten sehr nahe.

Heissen wir im folgenden jene Zonen kantenreich, die total grosse Kantenzahlen auf sich vereinigen, wiewohl sie pro Einzelkristall mit wenig Kanten

erscheinen (z. B. [100], [221]), so gilt, dass bei den meisten kantenreichen Zonen das Verhältnis von Kantenzahl zu Flächenzahl über 50 % liegt. An der Spitze steht [001]. [010], [011], [012], [021] folgen in einigem Abstand. [201] und [210] bilden den Schluss. Diese sieben Zonen, welche aber nicht identisch sind mit den oben (S. 468) genannten sieben wichtigsten Zonen, sind also öfters ringsum lückenlos entwickelt. Aber nicht als einzige! Denn selbst seltene Zonen, wie [023] (Fig. 14) und [4.23.0] (Fig. 23) zeigen, wenn auch nur ausnahmsweise, diese lückenlose Ausbildung. Kantenreiche Zonen, deren Entwicklung durchschnittlich lückenhafter ist als dem Gesamtmittel entspricht, sind [100], [110] und [221]. Ein Drittel aller Zonen tritt mit der möglichen Mindestzahl von Kanten auf. Bei 56 Zonen ist die Zahl der Flächen gerade doppelt so gross wie die Zahl der Kanten. Mehr wie doppelt so viel Flächen als Kanten sind einzig den seltenen Zonen [015], [092], [0.13.10] und [13.0.4] eigentümlich.

Von den 11 Zonen, mit denen die 58 Formen des Brookits erfasst werden sollten, sind die letzten vier an keiner Figur als Kante entwickelt. Unter den übrigen fallen [101] und [401] durch ihre niedere Persistenz auf. Und doch sind sie relativ flächenreich und enthalten sogar recht persistente Formen. Es muss daher interessieren, wenigstens jene Zonen, welche durch Leitformen mit oder ohne Nebenleitformen bestimmt sind, mit den als Kanten entwickelten Zonen zu vergleichen. Sie sind im folgenden zusammengestellt. Jede Zone ist zur Hälfte explizit hingeschrieben. Die Flächen der Leitformen sind fettgedruckt. Ausser den Nebenleitformen sind aber keine weiteren Formen angegeben. In den Kolonnen L und N ist vermerkt, wieviele Leit- bezw. Nebenleitformen je beteiligt sind. Man hat

Nr.	Zone	L	N
1	$[0\ 0\ 1]$ : 100, 210, 110, 010, $\overline{1}$ 10, $\overline{2}$ 10,	2	2
2	$[0\overline{1}1]$ : 100, 122, $\overline{1}$ 22	2	
3	$[2\bar{2}1]: 110, 122, \bar{1}02$	2	1
4	$[2\bar{2}3]:110, 122$	2	
5	$[2\ 0\ \overline{1}]: 010, 122, 112, 102, 1\overline{12}, 1\overline{22} \dots$	1	3
6	$[2\ \overline{1}\ 0]: 122, 001, \overline{122}$	1	1
7	$[0\ 1\ 0]: 100, \ 102, \ 104, \ \overline{1}04, \ \overline{1}02 \dots$	1	2
8	$[1\ \overline{1}\ 0]: 110, 112, 001, \overline{11}2$	1	2
9	$[2\overline{4}3]: 210, 122, \overline{1}12$	1	2
10	$[0\overline{2}1]: 100, 112, \overline{1}12$	1	1
11	$[0\ \overline{1}\ 2]$ : 100, 021	1	1
12	$[1\overline{1}2]:110,\ 021$	1	1
13	$[1\overline{1}1]:110,\ \overline{1}12$	1	1
14	$[4\ 4\ 1]: 110, 104$	1	1
15	$[4\ 1\ 1]: 122, 104$	1	1
16	$[6\underline{1}2]:122,\ \underline{02}1$	1	1
17	$[6\overline{4}1]: 122, 1\overline{1}2$	1	1
18	$[2\ 1\ \overline{2}]$ : <b>122</b> , <b>021</b>	1	1
19	$[24\overline{5}]$ : 122, 210	1	1
20	[4 3 1] : 122, 104	1	1

Drei dieser Zonen sind überhaupt nicht als Kante ausgebildet, nämlich [2\overline{2}3], [\overline{6}12] und [6\overline{4}1], andere wieder, wie [24\overline{5}] und [4\overline{4}1], besitzen sehr kleine Zonenpersistenzen. Dafür kommen, mit Ausnahme von [100], unter diesen 20 Zonen alle vor, die in Tabelle XXI nach beiden Bewertungsarten die 12 höchsten Gewichte haben.

Wie für die andern Mineralien, so wurde auch hier für jene Zonen, die durch besondere Kantenhäufigkeit oder grosse Formenzahl hervortreten, das Gewicht nach der früher diskutierten Formel berechnet. Etwa 15 Zonen können hierher gerechnet werden. Sie sind in Tabelle XXII zusammengestellt. Um ihr Zonengewicht mit der Zonenpersistenz und dem Mittelwert vergleichen zu können, wurden, wie früher schon (vergl. Tabelle XVI), die Maxima der drei Arten von Persistenzen bezw. Gewichten je gleich hundert gesetzt und die übrigen demgemäss umgerechnet. So ergeben sich die Zahlen G<sub>1</sub>, G<sub>2</sub> und G<sub>3</sub> der Tabelle XXII. Gegenüber den Werten und G<sub>1</sub> und G<sub>2</sub> sind die Variationen von G<sub>3</sub> ziemlich unregelmässig, entsprechend dem Charakter der Zonen. Die kontinuierliche Entwicklung von [001], [010] und [021] wird nach dem früher Gesagten sofort ersichtlich. Der Flächenreichtum von [201] macht sich darin bemerkbar, dass das Zonengewicht grösser ist als die beiden andern Werte.

### c) Struktur und Morphologie

Die Struktur des Brookits zählt grundsätzlich zu den kompliziertesten. Nach L. Pauling und J. H. Sturdivant (Lit. 61) liegt V vor. Das Elementarepiped hat die Dimensionen

$$d_{100} = 9,166 \text{ Å}, d_{010} = 5,436 \text{ Å}, d_{001} = 5,135 \text{ Å}$$

Gegenüber dem S. 445 angenommenen Achsenverhältnis erscheint also a verdoppelt. Ein ähnliches Achsenverhältnis hatte bereits Fedorow (Lit. 57) angenommen, nur dass er 2a:b:c umstellte in a':b':c' = b:c:2a.

Wenn wir an diesem Achsenverhältnis festhalten, so geht jede Zone [uvw] der bisherigen Symbolisierung über in [v.w.<sup>1</sup>/<sub>2</sub>u]. Darnach werden die wichtigsten Zonen der Tabelle XXII zu:

Es ergibt sich also eine hypotetragonale bis hypokubische Zonenverteilung, wie bereits im Lehrbuch von P. Niggli elegant hervorgehoben ist. Wegen der allgemeinen und hypothetischen Lage der Ti- und O-Atome möge es hier genügen, bloss die Symmetriezentren ins Auge zu fassen. Sie bilden ein allseits flächenzentriertes Gitter. Die Punktabstände sind

$$\sqrt{b^2 u'^2 + c^2 v'^2 + 4 a^2 w'^2}$$

für Zonen mit einem oder drei ungeraden Indizes, sonst die Hälfte. Man hat folgende Grössen

Stellung Fedorow 001 110 100 112 121 211 011 101 Übliche Stellung 011 001 201 210 010 411 212 221 100 0,688 0,944 0,979 0,965 1,00 1,178 1,185 1,196 1,682 Abstände Abgesehen von [411], haben wir wiederum die Zonen, die schon in Tabelle XXII an der Spitze stehen. Die Reihenfolge ist allerdings nicht streng gewahrt. Im Ganzen zeigt sich aber auch hier, dass jene Richtungen als Zonen wichtig sind, die kürzesten Bindungen entsprechen.

### ZUSAMMENFASSUNG

Vorliegende Arbeit basiert wesentlich auf den Fundortsbeschreibungen des Hintze'schen Handbuches und dem Figurenmaterial von Goldschmidt's Atlas. Der Vergleich der für Brookit von mir ermittelten Zahlen mit den von W. Arnold errechneten beweist, dass die beiden Werke von Hintze und Goldschmidt für morphologische Untersuchungen eine hinreichend solide Grundlage bilden können.

Die Kombinationspersistenzen sind zumeist kleiner als die Fundortspersistenzen und fallen rascher ab als diese. Beide Persistenzkurven haben trotzdem einen ziemlich entsprechenden Verlauf (vergl. besonders Fig. 2 und Fig. 7, auch die Ausführungen von S. 460 f.). Es war darum verlockend, die Bedeutung einer Fläche nach der Grösse des Mittelwertes von F und P zu taxieren.

Im einzelnen kann die Morphologie der untersuchten Mineralien etwa folgendermassen charakterisiert werden:

- a) Beim Fluorit mit seinen 92 Formen hat einzig der Würfel eine überragende Bedeutung. Oktaeder und Rhombendodekaeder sind zahlenmässig nur etwa halb so wichtig. Dabei ist die für die Habitusbewertung so wichtige Flächengrösse ganz ausser Acht gelassen. Sie würde sehr zu Gunsten des Würfels sprechen, wenngleich Oktaeder und Rhombendodekaeder selbständig auftreten können.
- b) Scheelit hat zwei Formen, {011} und {111}, die unter den 50 Formen etwas stärker hervortreten als der Würfel am Fluorit. Neben ihnen erscheinen {131}, {012}, {001} und {313} mit mittlerer Persistenz. Die Morphologie ist also wesentlich mannigfaltiger als

beim Fluorit. Aber trotz der Oktaederähnlichkeit der häufigsten Wachstumsformen liegt nicht hypokubische, sondern ausgesprochen tetragonale Bildungstendenz vor. Die häufigen Grössenunterschiede von {011} und {111} sind besonders hervorzuheben. Das Merkwürdigste aber ist, dass die relativ seltene Form {031} für sich allein auftreten kann.

c) Wiederum anders ist Brookit gebaut. Hauptformen sind {110}, {122} und {100}. {122} kann als einzige selbständige Bedeutung erlangen. Nach {100} sind die Kristalle gerne taflig. Sehr gross ist die Zahl der Formen mittlerer Persistenz: {001}, {021}, {104}, {112}, {102}, {210} und {010}. Keine ist habitusbestimmend.

Nach der Nigglischen Auffassung sind die strukturellen Bindungsrichtungen benachbarter Punkte oder Punktgruppen gewissermassen das Primäre der ganzen Morphologie. Äusserlich treten sie als Zonen in die Erscheinung. Es war daher angezeigt, auf die am Kristall als Kanten entwickelten Zonen ein besonderes Augenmerk zu richten, und zwar wurden untersucht:

- 1. Die verschiedenen Zonen (= Kanten-) kombinationen bei Verlegung in den Ursprung sämtlicher an den einzelnen Kristallen auftretenden Flächen. Daraus wurde für jede auftretende Kantenrichtung eine Zonen-Kombinationspersistenz berechnet.
- 2. Zahl der Kanten und Flächen, die einer Zone zugehören, als sinnenfälliger Ausdruck der morphologischen Bedeutung einer Zone.
- 3. Das Gewicht dieser Zonen nach einer S. 414 angegebenen Formel.

An allen untersuchten Mineralien sind die Schnittlinien der hochpersistenten Flächen häufige Kanten. Ihnen können aber auch andere Kantenrichtungen vergleichbar sein. So ist beim Scheelit [111] an ebensovielen Figuren vorhanden wie [121]. Ähnliches gilt für [110] und [021] beim Brookit. Die Schnittlinien der hochpersistenten Formen sind vielfach die längsten Kanten am Kristall. Sie entsprechen aber nicht notwendigerweise den flächenreichen oder gar ringsum ausgebildeten Zonen. Dieser Art ist z. B. [111] beim Scheelit. Umgekehrt kann eine häufige und relativ flächenreiche Zone (z. B. [111] bei Fluorit) durchgehend kurze Kanten zeigen. Ringsum ausgebildete Zonen sind durch Flächen hoher Persistenz und gleichmässiger Verteilung noch nicht bedingt. Der Habitus der Kristalle spielt hier eine grosse Rolle. Am Scheelit z. B. bilden {111} und {001} selten eine ringsum geschlossene Zone, selbst wenn {113} oder eine andere flache Bipyramide sich zwischen {111} und {001} legt.

Als besonders wichtig erscheint der Umstand, dass die durchwegs grosse bis sehr grosse Zahl von Formen mit wenigen Zonen (6 beim Fluorit, 7 beim Scheelit, 11 beim Brookit) erfasst werden kann. Diese Zonen stehen mit der Persistenz der wichtigsten Flächen in engem Zusammenhang, ohne dass sie aber am Kristall durch besondere Bedeutung hervortreten oder gar immer als Kanten entwickelt sind.

Die Zonensymbole sind vielfach von den Flächensymbolen grundverschieden, wie folgende Zusammenstellung zeigt. Es ist nämlich (vergl. auch S. 407, Anm.) die Zahl der

	Formen	Zonen	gemeinsame Symbole
beim Fluorit	92	54	30
Scheelit	50	53	16
<b>Brookit</b>	58	93	19

Weiter kommt die Eigenheit (z. T. Symmetrie) des Minerals auch darin zur Geltung, dass nur wenige (z. B. beim Fluorit) oder viele (z. B. beim Brookit) Zonensymbole allgemeiner Art vorhanden sind.

### LITERATURVERZEICHNIS

- 1. Balzac, F., Atti della R. Acc. d. Scienze di Torino, Vol. LII, 1917, S. 1014 ff. Ref. Zeitschrift für Krist., Bd. 56, 217.
- 2. Bauer, M., Kristallographische Untersuchung des Scheelits. Württemberg. naturwiss. Jahresheft, 1871.
- 3. Baumhauer, H., Beitrag zur vergleichenden Kristallographie. Schweiz. Min.-Petr. Mitt., Bd. 5, 348.
- 4. Bournon, J. L., Journal des Mines, Bd. 13, S. 161, zitiert nach V. Goldschmidt, Index der Kristallformen, Bd. III, S. 98.
- 5. Braun, Max, Beiträge zur Oryktognosie Badens. N. Jahrb. für Min. 1837, S. 633.
- 6. Brooke, H. J., Philipps Introduction to Mineralogy, 1852, S. 227—228. Hintze, Bd. I, S. 1555.
- 7. Busatti, L., Fluorite dell'isola del Giglio e minerali che l'accompagnono nel suo giacimento. Fluorite di Carrara. Atti soc. Tosc. di sci. nat. VI. Ref. Zeitschr. für Krist. 9, 581. N. Jahrb. für Min. 1887, I, 420 ff.
- 8. Busz, K., Mitt. über Manganosphärit, Schwefel, Brookit, Augit und Pyrit. N. Jahrbuch für Min. 1901, Bd. II, S. 129.
- 9. Buttgenbach, H., Beschreibung der Fluoritkristalle Belgiens. Annal. d. 1. soc. géol. de Belg., Liège 1899—1900, Bd. 27, S. 111—121. Ref. Zeitschrift für Krist. 35, 642.
- 10. Calker, van, F. J. P., Min. Mitteilungen. Zeitschr. f. Krist. 7, 447.
- 11. Colomba, L., Über den Scheelit von Traversella. Rendiconti R. Acc. Linc. Roma. I. Sem. 1906, 15, S. 281—291. Ref. Zeitschr. f. Krist. 44, 622.
- 12. Dana, Ed. S., System of Mineralgy, 1894.
- Brookit von Magnet-Cove, Arkansas. Amer. Jour. Sc. 32, 314. Ref. Zeitschr. f. Krist. 12, 624.

- 14. Descloizeaux, A., Manuel de Minéralogie. Paris, 1862 und 1874.
- 15. Dürrfeld, V., Die Drusenmineralien des Waldsteingranits im Fichtelgebirge. Zeitschr. f. Krist. 46, 563.
- Mineral. von Urbeis (Weilertal) und Markirch. Mitteilungen der geol. Landesanstalt von Elsass-Lothringen 1909, 115 ff. Ref. Zeitschr. für Krist. 49, 512.
- 17. Über einige bemerkenswerte Mineralvorkommen des Kinzigtales (Schwarzwald). Zeitschr. für Krist. 53, 182.
- 18. Flinck, G., Bidrag til Sveriges mineralogi. Arkiv för Kemi, Min. och Geol. 1910, 13, 1—166. Ref. Zeitschr. für Krist. 53, 409; N. Jahrb. für Min. 1916, I, 21.
- 19. Ford, H. F., und Ward, F., On a Brookite Crystal, from Companhia, Lençoes. Amer. Journ. of Sc. 1911, II, 287 ff. Ref. N. Jahrb. für Min. 1912, II, 348. Vergl. die Bemerkung S. 449 dieser Mitt.
- Fukuchi, Nobuyo, Mineral Parageneses in the Contactmetamorphic Ore-Deposits, found in Japan. Beitrag zur Mineral. Japans. Herausgegeben von Wada, Nr. 3, Dez. 1907, 75—109. Ref. N. Jahrbuch 1909, I, 32.
- 21. Genth, F. A., Amer. Journ. of Sc., II. ser., XVIII. Vergl. Lit. 2.
- 22. Goldschmidt, V., Atlas der Kristallformen. Heidelberg 1913-1923.
- 23. Index der Kristallformen. Berlin 1886-1891.
- 24. Goldschmidt, V. M., Die Kontaktmetamorphose im Christianiagebiet. Ref. Zeitschr. für Krist. 55, 88.
- 25. Greaff, F. F., Die Mineralien der Drusenräume in dem Bundsandstein von Waldshut (Baden). Zeitschr. für Krist. 15, 376.
- 26. Grailich, J., Krist. opt. Unters. Wien und Olmitz, 1858.
- 27. Gregg, R. P., und Lettsom, W. G., Manual of the Mineralogy of Great Britain and Ireland, London 1858.
- 28. Groth, P., Die Mineraliensammlung der Kaiser Wilhelm-Universität Strassburg, 1878.
- 29. Hermann, P., Über Anglesit von Monteponi (Sardinien). Zeitschr. für Krist. 39, 463-504.
- 30. Hessenberg, F., Min. Notizen. Abhandl. der Senkenberg'schen naturf. Gesellschaft zu Frankfurt a. M., Bd. IV, 1863.
- 31. Himmelbauer, A., Neue Mineralvorkommen. Tscherm. Mitt. 32, 140.
- 32. Hintze, C., Über flächenreiche Flusspathkristalle aus dem Riesengrund. Zeitschr. für Krist. 14, 74.
- 33. Handbuch der Mineralogie. Leipzig 1897 ff.
- 34. Höfer, H., Mineral. Beobachtungen. Tscherm. Mitt. 10, 153.
- 35. Mineral. Beobacht. Tscherm. Mitt. 12, 487.
- 36. Hubrecht, P. F., Über Cerussitzwillinge von Sardinien. Zeitschr. für Krist. 40. 147–188.
- 37. Hulyâk, V., Min. Mitteilungen. Földtani Közlöni 1903, 33, 175—180. Ref. Zeitschr. für Krist. 40, 503.
- 38. Hussak, E., Mineralogische Notizen aus Brasilien (Brookit, Cassiterit, Xenotim, Monazit und Euklas). Min. und Petrogr. Mitt. 1891, 12, 457.
- Jeremejew, P. W., Über den Brookit aus Atljansk (Süd-Ural). Verh. der K. russ. min. Ges. Petersburg 1890, 26, 407. Ref. Zeitschr. für Krist. 20, 189.

- Beschreibung einiger Mineralien aus den Goldseifen der Ländereien der Orenburgischen Kasaken und Baschkiren. Gornyi Journ. 1887, 3, 263 ff. Ref. Zeitschr. für Krist. 15, 544.
- 41. Kayser, Ed., Beschreibung der Mineraliensammlung d. H. Med.-Rat Bergemann in Berlin 1834. Ref. N. Jahrb. 1836, S. 205.
- 42. Kenngott, A., Min. Notizen. XVI. Sitzungsber. Ak. Wiss. Wien 1854, 13, 462.
- 43. Klocke, F., Kristallogr. Mittl. a. d. min. Mus. der Univ. Freiburg i. Br. Ref. N. Jahrb. für Min. 1874, 731.
- 44. Kokscharow, v., Über Brookitkristalle vom Ural. Pogg. Ann. d. Phys. und Chemie 77, 454 (1850).
- 45. Kreječi, A., Fluorit von Topělec bei Pisek. Ref. Zeitschr. für Krist. 44, 80.
- 46. Lacroix, A., Minéralogie de la France. Paris 1893 ff.
- 47. Sur l'anatase et la brookite de quelques roches françaises. Bull. soc. fr. de Min. 14, 191.
- 48. Laspeyres, H., Busz, K., und Bruhn, W., Mitt. aus dem Min. Mus. der Univ. Bonn. Zeitschr. für Krist. 17, 541.
- 49. Lasaulx, v., A., Krist. Notizen. Zeitschr. für Krist. I, 359.
- 50. Mineralogisch-kristallogr. Notizen. N. Jahrb. für Min. 1875, 128.
- 51. Leuchtenberg, Herzog Nikl. v., Über zwei neue Formen an russ. Brookitkristallen. Verh. d. russ. min. Ges. zu Petersburg 1872, Bd. 7. Ref. N. Jahrb. für Min. 1873, 420.
- 52. Lévy, A., Description d'une collection de minéraux, formée par M. Henri Heuland, Londres 1837.
- 53. Lüdecke, O., Die Minerale des Harzes. Berlin 1896. Ref. Zeitschr. für Krist. 29, 176.
- 54. Miller, W. H., Phillips Introduction to Mineralogy. 1852. Vergl. Lit. 6.
- 55. Naumann, C., Lehrbuch der Mineralogie. Berlin 1828.
- 56. Niggli, P., Kristallisation und Morphologie des rhomb. Schwefels. Zeitschrift für Krist. 58, 490.
- 57. Lehrbuch der Mineralogie, 1924 und 1926.
- 58. Palache, Ch., und Warren, Ch. H., A. Chemische Zusammensetzung des Parisits und ein neues Vorkommen desselben in den Granitpegmatiten bei Quincy (Mass.). B. Mikroklin, Riebeckit, Aegirin, Anatas, Fluorit vom gleichen Fundort. Zeitschr. für Krist. 49, S. 332.
- 59. Palache, Ch., Anatas, Brookit und Titanit von Somerville (Mass.). Rosenbusch's Festschrift, S. 311. Ref. Zeitschr. für Krist. 46, 320.
- 60. Parker, R. L., Zur Kristallographie von Anatas und Rutil. I. Teil. Morphologie des Anatas. Zeitschr. für Krist. 58, 522.
- 61. Pauling, L., und Sturdivant, J. H., The crystal structure of brookite. Zeitschrift für Krist. 68, 239.
- 62. Penfield, S. L., Brookit von Magnet-Cove (Arkansas). Amer. Journ. of Sc. 31, 387. Zeitschr. für Krist. 12, 497. N. Jahrb. für Min. 1883, I, 44.
- 63. Presl, J. S., Nerostopis čili Mineralogia, Prag 1837.
- 64. Rath, G. vom, Über einige Mineralien aus dem Piemont. Sitzungsbericht der niederrhein. Ges. für Natur- und Heilkunde, Bonn 1882, S. 215. Ref. Zeitschr. für Krist. 8, 297.
- 65. Über einen Brookitkristall aus den Goldseifen von Atliansk unfern Miask im Ural. Monatsber. Ak. Wiss. Berlin, 29. VII. 1875, und Pogg. Annal. 1876, 158, 405. N. Jahrb. für Krist. 1876, 201.

- 66. Robinson, H. H., On a Octaedrite and Brookit from Brindletown, Nord-Carolina, Amer. Journ. of Sc. 12, p. 180—184, 1901. Zeitschr. für Krist. 35, 425, 1902. Ref. N. Jahrb. 1903, I, 21.
- 67. Scacchi, A., Poliedria. 1862/63.
- 68. Schrauf, A., Morpholog. Studien an der Mineralspezies Brookit. Sitzungsber. der Wien. Ak. LXXIV, 13. Ref. Zeitschr. für Krist. I, 306.
- 69. Shepard, C. U., Treatise on Mineralogy. New Haven 1857.
- Slavik, F., Bemerkungen über den Quarzporphyr vom Kozâkov-Berge. Abhandlg. der böhm. Akad. 1900, Nr. 31. Ref. Zeitschr. für Krist. 36, 203, und N. Jahrb. für Min. 1902, I, 63.
- 71. Min. Notizen. Zeitschr. für Krist. 39, 294.
- 72. Traube, Über den Molybdängehalt des Scheelits und die Trennung der Wolframsäure von der Molybdänsäure. N. Jahrb. für Min. BB. 7, 233.
- 73. Ungemach, M. H., Sur la fluorine de deux gisements américains inédits. Bull. soc. fr. de Minéral. 32, 171.
- 74. Notes cristallogr. sur la fluorine vosgienne. Bull. soc. fr. de Minéral. 32, 304.
- 75. Weber, L., Strukturelle Beziehungen zwischen den am Flusspat in Kombination auftretenden Flächen. Verh. Schw. Nat. Ges. 1921, S. 131.
- 76. Weber, M., Über den Flusspath von Epprechtstein im Fichtelgebirge. Zeitschrift für Krist. 37, 433.
- 77. Werner, G., Mineral. Mitt. N. Jahrb. für Min. 1881, I, 7.
- 78. Whitlock, E. H., Contrib. to Mineral. New York State Mus. Bull. 140, S.197. Ref. N. Jahrb. f. Min. 1910, II, 371.
- 79. Williams, G. H., Priv. Contrib. Vergl. Dana, Min. 1892, S. 243.
- 80. Zambonini, F., Mem. per serv. alla desc. d. carta geolog. d'Italia, Vol. VII, 1919. Ref. Zeitschr. für Krist. 56, 217, und N. Jahrb. für Min. 1922, II, 131.
- 81. Über den Scheelit von Traversella. Rend. R. Acc. Linc. Roma, I. Sem. 1906 (5), 15, 558—565. Ref. Zeitschr. für Krist. 44, 626.
- 82. Zepharovich, V. v., Neue Mineralfundorte in den Salzburgeralpen. Lotos 1885-86, 137, Bd. VII. Ref. Zeitschr. für Krist. 13, 86.
- 83. Mineralog. Lexikon für das Kaisertum Österreich, Wien 1859.

Freiburg (Schweiz), Mineralog. Institut der Universität, den 20. Juni 1929.

Eingegangen bei der Redaktion den 2. Juli 1929, bezw. 15. Oktober 1930.